Nr. 282 Erstes Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Sonntag, 11. Oktober 1914.

Abonnementspreis: Für Vierteljahr in Frankfurt und Höchst [illegible] bei den Agenturen [illegible] Postanstalten in Deutschland (u. Schutzgebiete) [illegible] Belgien Fr. [illegible] Bulgarien [illegible] Dänemark [illegible] Frankreich Fr. 19.10, Griechenland (d. Postamt) [illegible] Italien Fr. 19.10, Niederlande [illegible] Norwegen Kr. 6.77, Oesterreich-Ungarn [illegible] Rumänien [illegible] Russland Rbl. 4.50, Schweden Kr. 6.75, Schweiz Fr. 13.15, Serbien [illegible] Spanien [illegible] Türkei (O. P.) Piaster [illegible] Ungarn Kr. 17.45. Bestellungen in New York [illegible] Broad Str. [illegible]

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5040, 5041, 5042, 5043. Begründet von Leopold Sonnemann. Für Auswärts: Amt Fernsprecher 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰, Abendbl. 70 ₰, Reklamen [illegible], Abendbl. [illegible] Familienanzeigen [illegible] Platz- u. Datum-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition, in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 39/37, Main: Schillerpl. 5, Berlin: Leipzigerplatz 5, Dresden-A.: Waisenhausstraße 20, München: Perusastr. 5, Offenbach: Lindenstr. 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62, Ums Chrig, Agentur u. A.-Bureau, Erfurt. Ferner in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Sozietäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Der Fall Antwerpens.

Die Nachhut der Engländer und Belgier abgeschnitten. — Entwaffnung tausender von Belgiern.

t **Amsterdam**, 10. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Vlissingen: Die Nachhut der Engländer und Belgier ist bei St. Nicolas abgeschnitten, und wahrscheinlich sind viele Gefangene von den Deutschen gemacht worden. Ueber die holländische Grenze sind 3200 Belgier und 800 Engländer gedrängt worden, die sofort interniert wurden.

Der „Telegraaf" meldet: Die Belgier verließen am Donnerstag Abend und Freitag Morgen die Forts und zogen durch den Norden von Flandern. Bei Moerkerken wurde ihnen der Weg durch die Deutschen versperrt, die bei Schoonaerde (bzw. Dendermonde. D. Red.) über die Schelde gezogen und weiter nach dem Norden vorgerückt waren. Tausende von belgischen Soldaten wurden auf holländisches Gebiet gedrängt und entwaffnet.

Die Flüchtlinge und ihre Erzählungen. — Geringe Beschädigungen in der Stadt.

t **Amsterdam**, 10. Oktbr., 11.55 V. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Es mögen wohl eine halbe Million Flüchtlinge in Holland angekommen sein. Ihr Elend ist zum Teil sehr groß. Zahlreich sind die Fälle, wo Familienmitglieder sich gegenseitig verloren haben. Unterwegs auf den Wegen sieht man an den Mauern Kreidebaufschriften, worin die Familienmitglieder dem anderen melden, wohin es sich auf der Flucht begebe. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß diesen Armsten, so rasch es irgend geht, die Rückkehr möglich gemacht wird, vor allen Dingen natürlich um ihre Not zu lindern, dann aber auch, weil die aufgeregten Erzählungen dieser Leute eine große, für Deutschland nachteilige Stimmung in Holland auslösen dürften. Wie es psychologisch ganz natürlich ist, so sind diese Erzählungen fast immer grenzenlos übertrieben, oder ganz phantastisch. Wenn man den einzelnen hört, so kommt ganz Antwerpen, haben die Deutschen von Zeppelinen aus die Häuser mit Petroleum übergossen und dann mit Bomben in Brand gesteckt usw. So übertrieben diese Aeußerungen sind, so finden sie doch ihren Weg in die holländische Presse und werden von hier aus über die ganze Welt verbreitet. Hoffentlich wird von deutscher Seite sofort die genaue Feststellung gemacht, was in Antwerpen beschädigt ist.

Es handelt sich, soweit sich bis jetzt aus den sachlicheren Berichten entnehmen läßt, um den Brand des Südbahnhofs, der angeblich durch den Brand, wie es heißt, von den Belgiern selbst angezündeten Petroleumtanks in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Es wäre aber auch sehr mit Dank, daß die Gegend des Südbahnhofs von den Deutschen beschossen wurde, was sich darauf erklärt, daß sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Südbahnhofs das Kriegsarsenal und der Artilleriepark befinden. Einige Häuser in der Kerzen, vom Südbahnhof nach dem Museum führenden Straße sind augenscheinlich ebenfalls getroffen worden, und weiter wurde dann in der Umgebung der Brand des ganzen Südviertels genannt. Es scheint ziemlich sicher zu sein, daß in der Innenstadt überhaupt kein einziges Haus beschädigt worden ist.

Von der Beschießung der Stadt.

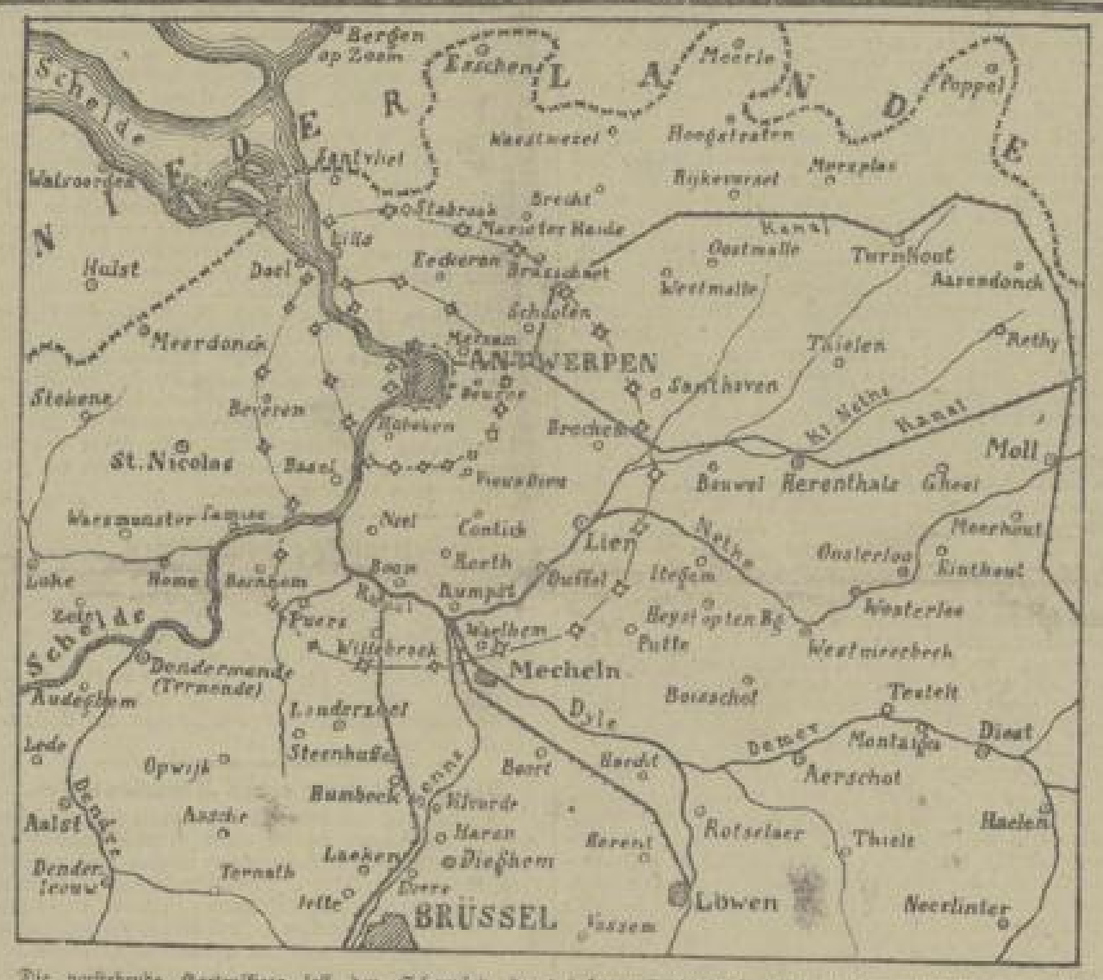
Kopenhagen, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kopenhagener Korrespondent der „Berlingske Tidende" in Antwerpen gibt eine Schilderung der Beschießung der Stadt: Es begann plötzlich um Mitternacht mit großer Heftigkeit. Die Bombenregen schien immer dichter und dichter zu fallen und erreichte 2 Uhr nachts seinen Höhepunkt. Es war fürchterlich. Die Luft voll sprengender Bomben! Die Kirchglocken ertönten von einer verzweifelt heftigen Kanonade, die nur schwer zu schildern ist. Auf der Fahrt nach Holland sah ich Antwerpen in Flammen stehen. Blutroter Schein lag über der Stadt, der die schweren Rauchmassen färbte. Darüber explodierten die Granaten wie unendl. Sterne, die Tod und Zerstörung auf die letzten Verteidiger des Landes hinabsandten.

Die Kämpfe an der Scheldelinie.

London, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) In dem Bericht des Korrespondenten der „Daily News" in Gent über die Kämpfe an der Scheldelinie heißt es: „Ich habe Furchtbares erlebt. Drei lange Tage und einen großen Teil der Nächte donnerten die Geschütze von einem Ufer zum andern an dem 15 Meilen langen Kanal. Zwischen Termonde und Wetteren hatten die belgischen Truppen große Anstrengungen auszuhalten. In tiefen Laufgräben liegend, waren sie oft stundenlang dem Schrapnellfeuer ausgesetzt. Die Ambulanzen hatten täglich viel Arbeit. Besonders groß ist die Zahl der gefallenen Offiziere. Die Nerven der Soldaten werden bis zum äußersten angespannt. Weiter südlich kam ich in die Nähe des befestigten Artilleriedepots. Dort glückte es dem Feinde kurz nach Tagesgrauen, eine Pontonbrücke zu schlagen und einige Kompanien Infanterie herüberzubringen. Als die kühn dem Feldgeschütze Aufstellung genommen hatten, schossen sie die Brücke sofort kurz und klein. Das Geschützfeuer war so heftig, daß die sicher die Brücke Gekommenen sich nur durch Flucht vor der Vernichtung retten konnten. Die Belgier setzten ihr Feuer fort, bis am Nachmittag plötzlich deutsches Geschütze zu antworten begannen, und zwar mit so furchtbarer Treffsicherheit und Heftigkeit, daß derjenige, der es miterlebte, es niemals vergessen kann. Die Genauigkeit des deutschen Feuers war erschreckend. Die Granaten verwandelten die Stellen, die uns kurz vorher zur Deckung dienten, in ein Chaos.

Der Eindruck in Schweden.

X **Stockholm**, 10. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die Oeffentlichkeit steht ganz unter dem Eindruck des Falles Antwerpens. Der Leitartikel in „Stockholms Dagblad" hebt das Artillerieduell hervor, das wieder die unbezwingbare deutsche Ueberlegenheit zeigte. Führen die Stadt, der Hafen und die Festungsbesatzung unzweifelhaft in deutsche Hände geraten seien, wisse man noch nicht, was aus der belgischen Feldarmee geworden sei.



Die vorstehende Kartenskizze soll den Schauplatz der Kämpfe in der Umgebung der Festung Antwerpen veranschaulichen. Einen Plan der Festungsanlagen selbst haben wir schon wiederholt veröffentlicht. Unsere Leser werden auf der Karte die Namen aller wichtiger Plätze Belgiens wiederfinden, die im Verlauf der letzten Wochen genannt worden sind. Der große Stoß gegen die belgische Festung wurde eingeleitet durch den Aufmarsch unserer Truppen zwischen Brüssel und Mecheln mit stark vorgeschobenen Seitenflügeln gegen Dendermonde im Westen und Turnhout im Nordosten. Der Angriff erfolgte dann auf die Forts des Südost-Sektors gegen die Linie Waelhem-Lier. Hier wurde die erste Breche in den äußeren Fortsgürtel gelegt, die den Vorstoß über die Nete und die Beschießung und Erstürmung der inneren Linie ermöglichte. Gleichzeitig setzten sich deutsche Abteilungen, die den Scheldeübergang erzwungen hatten, in der Richtung auf St. Nicolas in Bewegung, um den abziehenden Feinden in die Flanke zu fallen, oder sie ganz von der Küste im Westen abzuschneiden. Jetzt ist der Kampf anscheinend noch im Gange. Der belgische Ort Setzaele, wohin König Albert geflohen ist, und der nach in der Marschrichtung der belgischen und englischen Truppen liegt, befindet sich im Westen (außerhalb der Karte) und dicht an der holländischen Grenze.

„Svenska Dagblad" bekennt, wie sehr die Schicksalsfälle des Krieges gegen früher zugenommen hätten. Luftschiffe hätten Bomben über die belagerte Stadt geworfen und Entsetzen verbreitet. Die Engländer hätten in einer halben Stunde im Antwerpener Hafen eine ganze stolze Handelsflotte im Werte von Hunderten von Millionen versenkt.

Freude in Wien.

Wien, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter begrüßen den Fall Antwerpens als ein hochbedeutsames militärisches und politisches Ereignis, das die ganze Kriegslage günstig beeinflussen werde. Das „Fremdenblatt" schreibt: „Die Katastrophe von Antwerpen wird in der belgischen Geschichte stets ein Denkmal der Schande bleiben und ein warnendes Beispiel für die Völker, die auf England hoffen und vertrauen. Der neue große Erfolg der deutschen Waffen wird auch bei uns mit freudiger Genugtuung begrüßt werden." — Die „Neue Freie Presse" bezeichnet die Eroberung als das größte Ereignis in diesem Kriege. Mit dem Fall Antwerpens habe Deutschland ein Beispiel aufgerichtet, damit jeder sehe, wie England und Frankreich die Freunde, die sich ihnen anvertrauen, ins Verderben locken. — Das „Neue Wiener Journal" sagt: „Belgien fällt als erstes Opfer Georg, des Testamentsvollstreckers Eduards VII. von England. Vielleicht wird es Frankreich und Rußlands Machthabern noch klar werden, daß sie nichts anderes sind als die Opfer der perfiden englischen Politik."

Verspätete französische Sorge.

t **Genf**, 10. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Dem „Genfer Journal" wird aus Paris gemeldet, daß das Schicksal Antwerpens viele Leute beunruhige. Trotz der ausgezeichneten Befestigungen, von denen die Stadt umgeben sei, fürchte man für den Platz nach den durch die großen deutschen Belagerungsgeschütze bisher erzielten Resultaten. Nach der verspätet eingegangenen Pariser Meldung glaubte man übrigens vor einigen Tagen noch in Paris, der deutsche Angriff auf Antwerpen beabsichtige, die belgischen Kräfte in Schach zu halten und sie zu verhindern, einen Ausfall auf die deutschen Flanken zu machen. Man hielt die deutschen Streitkräfte in Belgien für nicht bedeutend genug, um einen Angriff gegen die Festungswerke des großen belgischen Hafens zum äußersten treiben zu können. Man glaubte an eine einfache Kundgebung.

London, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Times" aus Rotterdam landete das holländische Oberkommando 1200 Soldaten, die mit Lebensmitteln für die belgischen Flüchtlinge versehen sind, an die Grenze.

Die Amerikaner im Stillen Ozean.

Stockholm, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Den Blättern wird aus New York gemeldet: Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marschall-Inseln durch die Japaner hat ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio stattgefunden.

Französische Meldungen.

Paris, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die Zeitungen melden, versuchte gestern Vormittag eine „Taube" Paris zu überfliegen. Sie wurde sofort von vier französischen Fliegern verfolgt und verschwand in östlicher Richtung.

Bordeaux, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Malvy und Ribot haben im Ministerrat erklärt, daß zwischen der Regierung und der Abordnung des Pariser Munizipalrates bezüglich der Regelung der Pariser Finanzfragen ein Abkommen erzielt worden ist, demzufolge die Stadtverwaltung zur Ausgabe städtischer Schatzscheine berechtigt ist.

England und Pufendorf.

Auch ein Beitrag zur Neutralitätsfrage.

Von Dr. Otto Schiff (Frankfurt).

Mit dem Pathos sittlicher Entrüstung hat England die Politik, durch die es den Kampf der sittlichen Mächte zum ungeheuren Weltbrand provoziert hat, als Ehrenpflicht gegen das schwache Belgien dargestellt. England, der Hort des Völkerrechts, konnte nicht dulden, daß Deutschland um der Teilerhaltung willen die heilsame Neutralität verletzte. Deutschland — das ist der Sinn des englischen Gedankengangs — hätte lieber ehrenvoll untergehen als das Völkerrecht verletzen sollen.

Wäre dem edlen Zorn durchglühten Kundgebungen nicht bange, ihnen ein Bild aus der englischen Geschichte gegenüberzustellen. In der Presse ist schon hie und da daran erinnert worden, wie England im Jahre 1807 gegen einen vergewaltigten schwachen neutralen Staat, gegen Dänemark, gehandelt hat. Aber noch lehrreicher als die Ereignisse sind die Begründungen, mit denen die britische Regierung damals ihr Vorgehen verteidigt hat. Ein Rückblick auf jene Tage ist um so zeitgemäßer, als französische Stimmen neuerdings der englischen Flotte schon wiederholt den Rat erteilt haben, sich durch die dänischen Meeresstraßen den Weg in die Ostsee zu bahnen.

Im November 1806 — nach der Schlacht bei Jena — diktierte Napoleon, der damals einen großen Teil des europäischen Festlandes beherrschte, gegen Englands Handel den schweren Schlag: er verhängte die Kontinentalsperre. Im Juli 1807 wußte er im Tilsiter Vertrage auch Rußland unter gewissen Bedingungen für seine britenfeindliche Politik zu gewinnen. England sah seine Macht und seinen Handel schwer bedroht. In diesem gefahrvollen Augenblick kam außerordentlich viel auf die Haltung Dänemarks an. Von seiner Stellungnahme hing es ab, ob die Ostsee der englische Handels- und Kriegsschiffe offen bleiben oder nach Napoleons Wunsch verschlossen werden sollte. Darum war es keineswegs gleichgültig, in welche Wagschale die dänische Kriegsflotte der Tonen fiel. So ernst war die Lage, daß die englische Regierung, an deren Spitze George Canning stand, ohne Zaudern eingriff. Schon am 7. August forderte ein englischer Abgesandter den Regenten von Dänemark, der damals in Kiel weilte, auf, mit England ein Bündnis zu schließen und als Pfand die Flotte auszuliefern. Das Verlangen wurde abgelehnt, aber an die Stelle der englischen Diplomatie trat alsbald die englische Seemacht. Schon am 3. August war eine starke Flotte am Eingange des Sunds erschienen und hatte ungehindert die Meerenge durchfahren; ihr Führer forderte nochmals die Auslieferung der dänischen Flotte. Als die dänische Regierung fest blieb, wurde Kopenhagen zu Lande und zur See angegriffen. Am 2. September begann eine furchtbare Beschießung; am 7. September mußte Dänemark seine Flotte ausliefern. England hatte sein Ziel erreicht.

Gegen diesen englischen Angriff auf einen neutralen Staat legte nicht nur das Ausland Verwahrung ein; auch im Parlament wußte Minister Canning sich verantwortlich. Er tat es am 3. Februar 1808 in einer Rede, die noch heute Beachtung verdient. Alle Gründe, die seine Politik stützen konnten, faßte er ins Feld: man müsse in Kopenhagen, daß Napoleon die Neutralen zum Eintritt in den Festlandsbund bestimmen wollte und daß er auf den Anschluß Dänemarks besonderes Gewicht legte. Man glaubte fest, daß Dänemark sich dem napoleonischen System zuwenden werde; man schloß so aus Erfahrungen und Nachrichten, die, wie wir heute wissen, nicht durchweg zuverlässig waren, wir aber fühlte sich nicht verpflichtet, das Ereignis abzuwarten, sondern nahm das Recht in Anspruch, ihm zuvorzukommen. Canning selbst behauptete nicht mit Bestimmtheit, daß Dänemark freiwillig auf Frankreichs Seite getreten wäre; aber „es war Neigung oder aus Schwäche", galt ihm gleich. Auch das gab er zu, daß Englands Politik den Geboten des Völkerrechts, wie der große Jurist Pufendorf es gelehrt habe, widerspreche. „Aber — rief er mit schmerzbewegter Ironie aus — sollten wir in einem Augenblick dringender Gefahr abweichen von dem Wege, den Klugheit und Politik zum Schutze unserer Sicherheit und unserer Existenz vorzeichneten, nur um im Unterzeichneten Trost zu haben, daß wir die Autorität Pufendorfs auf unserer Seite hatten?"

Genug! Auch wir machen Fischen, daß ein neutraler Staat, der durch seine Lage von höchster Wichtigkeit war, „aus Neigung oder aus Schwäche" unseren Feinden gefällig sein werde. (Heute indem wir es genau, das Belgien auf die Seite unserer Feinde zu treten gezwungen war. D. Red.) Auch uns darf man nicht zumuten, daß wir unsere Sicherheit und unsere Existenz aufsen, nur um die „Autorität Pufendorfs auf unserer Seite zu haben". In Dänemark aber Liebe man der Septembertage des Jahres 1807 eingedenk und sei sich bewußt, was man von England zu erwarten hat. Und was für den dänischen Staat, den Wächter der Zugänge zur Ostsee, gilt, das gilt nicht minder für das türkische Reich, das die Entscheidungsfragen zu einem anderen Blutmonat beherrscht.

Tat und Wort im Krieg.

Von Friedrich Gundolf (Darmstadt).

Es ist ein deutsches Bedürfnis von jeher den Grund des inneren Lands zu kennen, nicht nur Raum, Sicherheit, Erfolg, sondern Recht vor Gott und vor der Welt, gutes Gewissen vor sich selbst zu haben. Was man als deutsche Gründlichkeit scheinbar ärgert, als schwerfällige Tiefe bestaunt, als weltfremdes Träumen ausgenutzt oder beklagt hat, ist diese Suche nach der „unbedingten" Wahrheit, aus ihr kommt die Allgemeingültigkeit, die jeden fremden Wert auch zum eigenen Schaden bewundert, der Allgemeingültigkeit und die Allzuanschaulichkeit, aus ihr die Selbstlosigkeit, die ohne Zuschauer, ohne Lohn, ja ohne Hoffnung das als recht Erkannte vertritt, ein wildfremdes Leben durchhält um des Glaubens willen, und um der Pflicht willen im Dunkel untergeht. Gewiß, nicht alle Deutschen, die wenigsten vielleicht, sind so, aber (darauf allein kommt es an) eine Deutschen ist solche Gesinnung wesentlich, und wo das Deutschtum als Geist, als Seele, in seinen reinsten Vertretern und als Volk (nicht als Masse) gesprochen hat, da hat es dies sein Ideal verkündet und verkörpert — die Sieger Friedrich, Goethe und Kant so gut wie die Dulder Eckhart, Keplers, Schlüterlein und Kleist, und derselbe Ton ist's, womit unsere Soldaten ohne Zwang, ohne Tausel, ohne Gier, ruhig und freudig in Not und Tod gehen. Deutsches Ideal unter allen Idealen der Geschichte war es (bis zur Erhabenheit, aber auch bis zur Tücherei über dem Wert des Geistes, über der Wahrheit die Wirkung, über dem Geist die Gestalt, über dem Menschentum den Staat und die Person, über dem ewigen Wert die zeitliche Tat zu vergessen — und selbst heute, da die Notwehr dies Volk zur heroischsten und stärksten Tat zwingt, selbst heute hat es noch ein Bedürfnis, nicht nur zu kämpfen, sondern auch sich zu hören und zu sagen, daß es mit Recht für die Wahrheit kämpft, nicht nur um sein Dasein kämpft, sondern für die Kultur.

Wenn andere Völker naiv, ja zynisch die „Kultur" mit ihrem jeweiligen Vorteil (Macht oder Ruhm) gleichsetzen, so lebt bei uns mehr oder minder klar, bis in die nationale Phrase hinein, die Vorstellung eines überdeutschen Gesamtreichs, dem selbst unsere Notwehr nur dienen dürfe. Wie sich der deutsche Geist nie blaß als Ausfluß eines Machtwillens genügt hat, so verlangt er selbst von der erfolgreichen Tat, daß sie mit dem Gedanken besteht, der vor ihr war und nach ihr sein wird. Stets hat sich bei uns das Wort selbstgenügsamer gefühlt als die Tat, eher hat sich die Tat vor dem Wort rechtfertigen wollen als umgekehrt, und das deutsche Mißtrauen gegen Bismarcks Preußen kam daher, daß er dies Forum des Worts nicht mehr anerkannte. Der Traum unsrer besten Männer war, deutschen Geist und deutsches Tun in eins zu bilden, die Tat geistig und den Geist tatenhaft zu machen, nicht nebeneinander, sondern in einer leibhaftigen Einheit. Das Jahr 1870 hat uns die Tat geschenkt, aber den alten Zwiespalt zwischen Wort und Tat nicht aufgehoben, nur zu Gunsten der selbstgenügsamen Tat, zu Ungunsten des selbstgenügsamen Worts entschieden. Deutscher Geist und deutsches Reich waren nicht ein und dasselbe.

Mit der Sehnsucht, daß dieser Zwiespalt für immer, nicht nur für heut und morgen ende, daß der Traum von der Weltwerdung des deutschen Geistes und der Geistwerdung des deutschen Volkes sich ganz erfülle, mit der Hoffnung auf einen unverlierbaren Sieg sind wir in den gegenwärtigen Kampf eingetreten. Ihn zu erringen genügt die frohme Tat unserer Streiter, ihn zu bewahren bedarf es aller Kräfte, aus reiner Tat und Werk und Wort sich nährt. So gewiß dieser Krieg für die ewigen Gedanken geführt wird, so gewiß dient ihm jetzt kein Wort, wenn es ihn nicht vereinigt, wenn es den Glauben, womit er geführt wird, nicht mit dem reinsten Gehalt der deutschen Vergangenheit füllt, mit dem heiligsten Willen zur deutschen Zukunft ausdrückt und steigert. Die deutsche Tat empfängt ihren Befehl von der Not der Zeit und vollzieht ihn heute mit Ernst, Würde, Wucht und Ordnung ohnegleichen. Der deutsche Gedanke empfängt seinen Befehl von der Ewigkeit, d. h. dem Inbegriff all seiner unterblichen Kräfte (wovon die Tat eine, nicht die ganze Offenbarung ist) und ihr dient er schlecht, wenn er, nur im Einzelnen Augenblick befangen, seines Erbes und seiner Zukunft vergißt, wenn er ungeduldig „unterwegs" und vorzeitig unternehmen will und zu hungrig auf das ungekommene Neue

Der Krieg und Europa.

K. Wien, 4. Oktbr.

Der Krieg hat durch die politische Rechnung dieser einen grausamen Strich gemacht. Nicht nur Utopisten, sondern auch schon real denkende Köpfe, die eine starke Mißstimmung als Vorsichtsmaßnahme und Abschreckungsmittel als absolut unentbehrlich erkannten, hatten sich in die Vorstellung eingelebt, daß bei welchem Konflikt auch immer zu allerletzt doch selbst der mutigste Staatsmann vor der Verantwortung für die blutigen Schrecknisse eines modernen europäischen Krieges zurückschrecken würde. So gefahrvoll die Gegensätze sich seit einem Jahrzehnt zugespitzt und so bedenklich sich die Fälle häuften, in denen Europa am Rande der Katastrophe stand: gerade weil bisher im entscheidenden Augenblick doch niemand den letzten Schritt gewagt hatte, wiegte man sich in die Erwartung ein, daß es möglich sein werde, durch allen Sturmwasser der internationalen Konfliktsstoße hindurch doch weiter den Frieden zu retten bis zu dem Zeitpunkt, wo eine Ausgleichung der letztlichen Gegensätze gelingen würde. Man hoffte auf den Frieden, der in langsamem Wachstum die Herausbildung eines europäischen Gemeinschaftsgefühls und im Anschluß daran einer zwischenstaatlichen Organisation Europas fördern würde, wie sie manchen der besten europäischen Geister seit langem als hohes Ziel vorschwebte. An sich war dies keine Utopie; denn schließlich haben schon frühere Jahrhunderte mit viel weniger weitverzweigten internationalen Beziehungen und einer viel geringer entwickelten Organisationstechnik politische Zusammenfassungen von ähnlicher Großartigkeit verwirklicht, und zweifellos drängten jetzt stärkere Tendenzen als je zuvor auf eine solche Entwicklung hin. Schon konnte man im Hintergrunde dieser Möglichkeiten eine Idee wie die der Vereinigten Staaten von Europa zu entdecken glauben, die im Bunde mit der amerikanischen Union der Kultur der weißen Rasse auf Jahrhunderte hinaus die Beherrschung der Welt gesichert und die wichtigste Vorstufe zu einer umfassenden Weltorganisation gebildet haben würden. Es war ein grandioser Ausblick, der sich so bot, und die Verantwortung dafür war dreifältig, die dies Europa, in welchem sie selbst an vorderster Stelle zu stehen beanspruchten, an die Herrschsucht eines wilden Barbarenkontes verraten haben.

Die europäische Diplomatie vollbrachte eine Glanzleistung besonderer Art, indem sie einen Zustand der internationalen Beziehungen schuf, der fast das ganze Europa in den Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien hineinzog. Das technische Hilfsmittel für die Verallgemeinerung dieses an sich höchst gleichgültigen Streites war die Aufstellung der Großmächte in zwei Mächtegruppen, in deren schützende Arme sich alle von irgend welcher Seite her bedrohten Interessen der einzelnen Anteilhaber flüchteten. Die ältere der beiden Gruppen ist der Dreibund, aber so lange er allein bestand, ist die Welt niemals von so verheerenden diplomatischen Stürmen geschüttelt worden wie in den letzten zehn Jahren, nachdem sich ihm die Tripel-Entente entgegengestellt hatte. Schon daraus geht hervor, daß die fortgesetzte Beunruhigung, die Europa in dem letzten Abschnitt seiner Geschichte heimgesucht hat, ihren Ausgangspunkt nicht im Dreibund, sondern nur in der Tripel-Entente haben kann. Der Dreibund war in der Tat das, als was er sich ausgab: ein rein defensives Instrument, und selbst als solches war er zu Zeiten von nicht gerade imposanter Festigkeit. Die Tripel-Entente dagegen, geschaffen durch England als ein Mittel der Bedrohung Deutschlands, hat diesen ihren Ursprung im wesentlichen nie verleugnet, so sehr auch beträchtliche Strömungen in England am Werke waren, den Gegensatz der beiden Verbände abzuschleifen.

Während des Balkankrieges, als die Gewehre der Russen und Oesterreicher schon nahe daran waren, sich zu entladen, hat zwar die Kooperation der beiden Mächtegruppen auf der Londoner Botschafterkonferenz den Frieden zwischen den Großstaaten erhalten und selbst den lokalen österreichisch-serbischen Streit, für den Augenblick wenigstens, geschlichtet. Das ist richtig, wiewohl auch dies seine Kehrseite hatte; denn Rußland würde ohne den Rückhalt, den es bei Frankreich und England fand, nie gewagt haben, so gegen Oesterreich-Ungarn aufzutreten, wie es tatsächlich aufgetreten ist. Immerhin, indem damals England und Deutschland die ihnen befreundeten Mächte zum Entgegenkommen veranlaßten, wurde Europa noch einmal vor der Zurückwerfung in den fürchterlichsten Naturzustand bewahrt. Sir Edward Grey hat den Verlauf dieser Krise wiederholt zu einer Verherrlichung des Systems der beiden Staatenverbände ausgenutzt, weil dadurch ein „Gleichgewicht der Kräfte" hergestellt werde, das die beste Friedensbürgschaft biete. Nichts ist ungerechtfertigter als dies Lob auf den durch die Tripel-Entente herbeigeführten Zustand. Die notwendige Folge dieses empfindlichen Gleichgewichts war ein fortgesetztes Bakanque-Spielen der beiden Hälften Europas. Jede Spezialdifferenz zwischen zwei Staaten wurde durch dieses Hineinziehen der Mächtegruppen zunächst einmal entsklalisiert, und es kostete unsägliche Mühe, den künstlich verallgemeinerten Konflikt dann wieder zu lokalisieren. Man stand so immer wieder dicht vor dem Kriege: 1908 bei der Annektierung Bosniens ging es gut, 1911 bei den Verhandlungen über Marokko und 1913 bei der Balkankrise desgleichen; aber 1914 brach das Verhängnis herein, mit dem man multmaßlich so oft gebroht hatte. Wenn die Tripel-Entente dem Frieden dienen sollte, so hätte sie nur ein Uebergang sein dürfen zu einem weiter entwickelten diplomatischen Instrument, das die beiden feindlichen Verbände aufgelöst und dann zu einer höheren Einheit zusammengefaßt hätte. Eine solche Fortbildung zu ermöglichen, war das Ziel der englisch-deutschen Ausgleichsverhandlungen. Es ist eine niederdrückende Erinnerung, wenn man sich vergegenwärtigt, ein wie großes Maß ehrlichen guten Willens Deutschland an diese Ausgleichsarbeit gewandt und wie sehr andererseits England dabei auf zwei Schultern getragen hat. Man kann im Augenblick schwer beurteilen, inwieweit die amtlichen englischen Stellen die Aeußerungen ernst aufgefaßt haben. Sicher ist, daß der englische Minister des Auswärtigen darüber die Bedeutung der Aufgabe nicht im unklaren war; hat er doch noch in den letzten Julitagen dieses Jahres, ganz kurz vor dem Ausbruch des Krieges, in einer Note an den Reichskanzler beinahe die Umrisse des Julianbaus gezeichnet, der das Ergebnis des deutsch-englischen Ausgleichs hätte sein müssen. Er versprach in dieser Note, daß er, wenn der Friede erhalten bleibe, ein Einvernehmen anstreben werde, an dem Deutschland teilnehmen und das ihm die Sicherheit bieten könnte, daß weder Frankreich noch Rußland noch England eine aggressive Politik gegen Deutschland aber seine Verbündeten unternehmen würde. Hier taucht noch einmal der schöne Traum eines ganz Europa umfassenden Einvernehmens auf, und es mag wohl sein, daß den englischen Minister in diesem Moment das Bild eines so verallgemeinerten Einvernehmens lockte. Sicher ist aber auch, daß er selbst die Verantwortung für den unmittelbar folgenden Zusammenbruch trägt, weil er nicht den klaren Willen hatte, ihn zu verhüten. Während er mit dem deutsch-englischen Ausgleich spielte, machten seine Freunde in Frankreich und Rußland und seine Nachbarn im eigenen Ministerium mit dem Ueberfall auf Deutschland bitteren Ernst, und er hat nichts Entscheidendes getan, um sein Land aus dieser Umklammerung zu lösen. Die Tripel-Entente erwies sich so als das, was sie ihrer Natur nach bei längerem Bestehen werden mußte: als ein Werkzeug zur blinden Zerstörung des im Werden begriffenen Europa.

Wie viel hier zerstört worden ist, wird den Völkern in vollem Umfange erst nach dem Kriege zum Bewußtsein kommen. Tausend entwicklungsfähige Ansätze sind vernichtet, eine grenzenlose Erbitterung breitet sich an, — es ist alles kaputt. Man wird nach dem Kriege machtpolitisch und völkerpsychologisch in einer neuen Welt leben, für die die weitbewährtesten Methoden der alten nicht mehr passen. Vor allem wird die dringendste Gegenwartsaufgabe ganz unwichtig sein. Man hat das deutsche Volk und seinen Verbündeten zu einer Kraftanstrengung ungeheuersten Maßes gezwungen. In einer konzentrierten Zusammensetzung seines letzten Restes von Energie bietet es der Welt das Beispiel einer militärischen Tüchtigkeit und geistig-sittlichen Zucht, die ihm — davon sind wir alle tief durchdrungen — den endlichen vollkommenen Sieg sichern müssen. Unmeßbar aber, wie die gewaltige Kraft, die hier entwickelt wird, sind auch die Opfer, die dieser Krieg kostet, und die Verwüstungen, die er anrichtet. Wir stehen vor alledem wie vor einem grauenvollen Schicksal, dessen Kommen wir nicht hindern konnten, dessen Folgen wir aber meistern wollen. Und wir wollen sie meistern, indem wir einen Zustand Europas herbeiführen, der uns vor einer Wiederkehr dessen, was wir erlebt haben, schützt. Ganz Deutschland ist heute erfüllt von dem Gedanken, daß dieser Krieg eine Frucht tragen muß, die seiner Opfer wert ist, die Frucht eines durch die militärische Kraft der Zentralmächte gesicherten Friedens.

Und doch wird unter dieser harten Notwendigkeit der Gedanke eines kulturell und politisch verbesserten Europa nicht verschüttet zu werden brauchen. Die Verbindungspunkte und gemeinsamen Interessen, die sich auch nach dem Kriege wieder herstellen werden, sind zu zahlreich und zu natürlich, als daß sich hier nicht immer wieder die Möglichkeit bieten würde, die alten, jetzt zerrissenen Fäden wieder zu knüpfen. Und vielleicht wird gerade ein Kriegsausgang, der den Lebensbedürfnissen Deutschlands entspricht, eine Wiederannäherung der europäischen Völker und eine spätere internationale Verbindung unter ihnen am besten vorbereiten. Es sind ja nicht napoleonische Tendenzen, für die das deutsche Volk jetzt kämpft; es will nicht nach russisch-französischem Muster die besiegten Länder unter seine Peitsche bringen, sondern lediglich die Ruhe des Weltteils fest fundamentieren, und auf diesem Fundament, das der bisherigen ewigen Explosionsgefahr ein Ende macht, wird ein ehrlich ein neues, freies Europa erwachsen, das sich seiner Verantwortlichkeit und seiner Solidarität besser bewußt ist als das alte.

Die Organisation der Menschheit muß, wie schon vor dem Kriege in der „Frankfurter Zeitung" des öfteren ausgesprochen worden ist, aus einer labilen in eine stabile hinübergeführt werden. Auch in einem Aufsatz von Ludo M. Hartmann, den die Wiener „Arbeiterzeitung" jüngst veröffentlichte, wird die politische Aufgabe der Zukunft in diese Formel gefaßt. Wenn der Artikel dann freilich die Lösung des Problems auf abstraktem Wege in der Verwirklichung des erbeitleidigen Nationalstaats sucht, so ist damit die Aufgabe zu sehr vereinfacht. Mit einer Formel oder einem isolierten Prinzip wird man diese Dinge nicht erledigen können, am allerwenigsten angesichts dieses Krieges, dessen Sieg[illegible] hatten auch im Falle eines absoluten Sieges der Zentralmächte an den schöpferischen Wirklichkeitssinn der maßgebenden Personen die allerhöchsten Anforderungen stellen wird. Es soll eine stabile Organisation geschaffen werden. Sehr wohl, und nichts wird die Organisation der europäischen Staaten fester stabilieren als ein Kriegsausgang, der dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten die Macht gibt, Europa den Frieden zu gebieten. Eine ähnliche Umwandlung der politischen Methoden, wie sie sich jetzt infolge des Krieges für das europäische Gebilde vollzieht, ist in der Geschichte schon einmal eingetreten: bei der Einigung Deutschlands. Zwischen den deutschen Männern gab es in der Zeit vor ihrer Einigung gewiß unendlich viel mehr Gemeinsamkeit, als zwischen den Völkern Europas vorhanden ist, und sie waren für eine staatliche Zusammenfassung ohne Zweifel unendlich viel reifer: trotzdem haben alle Bemühungen, die Einigung Deutschlands rein auf dem Wege von Agitationen, Verhandlungen und Abstimmungen durchzusetzen, so sehr sie die Wege ebneten, doch endlich nicht zum Ziele geführt, und wenigstens der tatsächliche Erfolg hat dem Staatsmann recht gegeben, der erst mit Blut und Eisen die hemmenden Rivalitäten beseitigte und danach das Reich gründete. Warum sollte nicht auch in dem zerrissenen Europa die Erledigung der dem Frieden Europas gefährlichsten Machtfragen durch das Schwert eine Atmosphäre schaffen, die der Entwicklung eines europäischen Gemeinschaftsgefühls und einer Organisation für die Betätigung solcher Gemeinsamkeit förderlicher ist als die Schwüle der letzten Jahre? Das deutsche Volk wird auch nach einem siegreichen Kriege solchen Entwicklungen nicht im Wege stehen. Wenn vor dem Kriege in Deutschland hie und da ein unechter, an Phrasen berauschter Nationalismus anzutreffen war, so haben die letzten zwei Monate den nationalen Sinn der Deutschen von seinen Schlacken befreit; die hohlen Worte sind verstummt, und geblieben ist die tiefe, ihrer selbst bewußt gewordene Liebe zur eigenen Art und die starre Entschlossenheit, durchzuhalten. Die wunderbar gesammelte Stimmung dieser Zeit wird mit dem Kriege nicht spurlos verschwinden können; sie wird nachwirken und auf lange Zeit hinaus den Geist des Volkes reinigen und stählen. Und wenn es sich hier im ganzen um Zukunftsentwicklungen handelt, so wird sich dieser Geist des deutschen Volkes und seiner Führer doch schon beim Friedensschluß zu dokumentieren haben; die Verhandlungen mit Frankreich werden gewiß Gelegenheit dazu geben.

Nach sind die Gedanken und Anstrengungen des deutschen Volkes ganz auf das eine Ziel der Durchführung des Krieges selbst gerichtet, und hinter dieser nächsten entscheidenden Aufgabe tritt alles andere zurück. Am Schluß des Krieges aber wird noch einmal ein Moment von welthistorischer Größe kommen, und von den Entscheidungen dieses Zeitpunkts wird so viel abhängen wie von allen Schlachten vorher. Auf diesen Tag gilt es schon jetzt sich innerlich vorzubereiten, damit der große Moment auch dann kein kleines Geschlecht finde. Denn auch dann wird es nicht auf die Führer allein ankommen, die die letzten Entschlüsse fassen, sondern auf die Gesinnung eines ganzen Volkes, das auf den Trümmern einer verheerten Welt sich selbst und Europa ein festeres, wohnlicheres Haus bauen wird.

Die Offensive im Südosten.

Krakau, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, traf die Statthalterei Vorkehrungen zur Wiederaufnahme der Amtstätigkeit der Bezirkshauptmannschaften Tarnobrzeg, Rieke, Kopoycs, Sanok und Liska. Der bei der ersten Besetzung von Russisch-Polen im August eingeführte Automobilverkehr Krakau-Kielce ist am 8. Oktober wieder aufgenommen worden.

P **Innsbruck**, 10. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Auf den Glückwunsch der Stadtverwaltung zur Verleihung des Eisernen Kreuzes telegraphierte der Armeekommandant Dankt: „Wir gehen mit ganzer Kraft vorwärts und erhoffen im Verein mit unseren deutschen Waffenbrüdern einen durchschlagenden Erfolg. Wir haben schon große Resultate erzielt".

⊙ **Mailand**, 9. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der „Secolo" meldet aus Jassy, die russischen Kräfte in Czernowitz und der Bukowina waren schwach. Ihr Hauptzweck scheint die Beeinflussung Rumäniens zu sein. Die Oesterreicher sammeln ihren Landsturm zwischen Forabong und Siboca. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie versuchen werden, Czernowitz wiederzunehmen.

Petersburg, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Zar ist von seinem Besuche des aktiven Heeres nach Zarskoje Sjelo zurückgekehrt. Während des Aufenthaltes auf dem Kriegsschauplatze nahm der Zar die Berichte des Chefs Generalstabs entgegen sowie der Armeeführer Ruskij und Iwanow. Außerdem besuchte der Zar die Städte Rowno, Dubno-Litowsk, Bialystok, Wilna und die Festung Ossowiec. In Rowno und Wilna besuchte der Zar die Verwundeten in den Lazaretten.

Arabische Sympathien.

Rotterdam, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erhielt die Uebersetzung eines arabischen Verses aus einer arabischen Zeitung in Beirut zugesandt. Das Blatt schreibt dazu: Bemerkenswert ist in dem Verse der Haß gegen Frankreich und der Jubel über die Siege der Deutschen, die „unsere wohlgesinnten Feinde" und „Brüder des Sultans" genannt werden.

Die Erledigung eines Zwischenfalles.

Der auch von uns bedauerte und gerügte Mißgriff eines Leipziger Kaufmanns, sich mit einem tüchtigen Drohbrief an seine italienischen Geschäftsfreunde zu wenden, um die öffentliche Meinung in Italien deutschfreundlicher zu stimmen, hatte, wie wir italienischen Blättern entnehmen, ein Nachspiel, das dem unliebsamen Zwischenfall ein befriedigendes Ende setzt. Die Leipziger Handelskammer hatte ihr fehlbares Mitglied aufgefordert, sein unüberlegtes Handeln zu erklären. Der Aufforderung folgte ein Entschuldigungsschreiben des Betreffenden, in dem es heißt, daß eine bedauernswerte Aufwallung des Zornes die Feder führte, die der Schreibende heute sehr bedauert. Die Handelskammer hat diesen Brief an die Mailänder Handelskammer weitergeleitet und beigefügt, wie sehr man in deutschen Handelskreisen den Mangel an Takt bedauerte, den sich die Leipziger Firma zu schulden kommen ließ. Die Mailänder Handelskammer hat von diesem Scheiben Kenntnis genommen und der Presse davon Mitteilung gemacht. Damit dürfte dieser Zwischenfall, der den Franzosenfreunden in Italien so willkommen war, endgültig erledigt sein.

König Karol von Rumänien †.

(Zu einem Teil der letzten Ausgabe bereits mitgeteilt.)

Bukarest, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) König Karol ist heute früh gestorben.

Dem greisen König Carol hat der Tod die Führung der Geschicke seines Volkes und Landes in einer schweren Stunde entrissen. Und erschüttert haben wir uns vor diesem tragischen Ereignis zu beugen, dessen Folgen heute noch nicht übersehbar sind. Wo die Karte Europas zerbrochen wird und die führenden Mächte einen nie gesehenen Kampf um Sieg oder Untergang führen, da muß das Zurückschauen und das Abwägen von Vergangenem zurücktreten. Die Weltgeschichte heißt Gegenwart und Zukunft. Dem Werke des edlen Fürsten, der die ruhmreiche Tradition seines Geschlechtes auch dort, wo nur ein wenig hoher Bergzug Europas Grenze gegen das Riesenreich der öden Steppe und Unkultur verteidigt, wie verpflichtet zu dieser Stunde die verdiente Würdigung nicht zuteil werden. Europas Völkerstreit zwingt uns, alles Geschehen unter dem Donnen der Kanonen und dem Schlachtruf der Millionenheere zu wenden und niederzuschreiben. Allein dies soll nicht hindern, den kraft- und machtvollen Fürsten, dessen unablässiges Trachten bis zum letzten Atemzuge seinem Lande galt, gerecht zu werden.

Wir haben vor wenigen Tagen einige Leitsätze Carols aus seinem politischen Credo wiedergegeben und darauf hingewiesen, wie treu er der Freundschaft mit den Zentralmächten nachzuleben zu seiner Pflicht machte. Er tat es nicht, weil seine Wiege selbst in einem Hohenzollernhause gestanden hatte, sondern weil er einen solchen Freundschaftsbund als Unterpfand einer glücklichen Zukunft Rumäniens betrachtete. Wir haben mit ihm das Bedauern darüber geteilt, daß der Lärm von Toren und Verblendeten auf den Straßen von Bukarest bis hinauf nach dem einsamen Schloß Sinaia drang. Mit hoher Achtung hat man aber auch die Kunde seiner von hoher staatsmännischen Weisheit durchglühten Ansprache im Kronrat des 4. August vernommen. Sie wurde des Königs politisches Vermächtnis. Die Mehrheit seiner Minister vermochte dem Fluge seiner Ideen und Vorschläge nicht zu folgen. Allein dem mächtigen Einfluß konnten sie sich nicht entziehen, und so geschah es, daß Rumänien den gefühlsmäßigen Lockungen Rußlands und Frankreichs kein Gehör schenkte und sich für die Neutralität entschied.

Das war König Karols Werk. Wenn wir uns der Erkenntnis nicht entziehen können, daß manches ohne das Dazwischentreten des Königs sich anders gewendet hätte, so drängt sich jetzt, kaum daß die schlimme Botschaft von seinem jähen Tod uns erreichte, die Frage auf, ob Rumänien künftig einem neuen Ansturm feindlicher Einflüsse wird standhalten können. Wir glauben fest daran und weisen jede Befürchtung von der Hand. Rumäniens Volk und Regierung müssen tief erschüttert an der Bahre ihres Fürsten stehen und man kann sich schwer vorstellen, daß sie einen Treubruch an seinem politischen Testamente begehen werden. Einen letzten Zweifel hat übrigens die kürzlich bekannt gewordene Erklärung des Kronprinzen, daß er die Leitsätze seines königlichen Oheims auch zu den seinen mache, im Keime erstickt. Es sind in den letzten Zeiten Nachrichten von einer Erkrankung König Carols laut geworden und bei dem hohen Alter des fast achtzigjährigen Königs konnte man Befürchtungen nicht allzu leicht nehmen. Nun sind sie wahr geworden. Die schweren und an Aufregung reichen Stunden der letzten zwei Monate vermochte der König nicht mehr zu überwinden, und obwohl die Ursache, die unmittelbar zu dem Tode führte, in diesem Augenblicke noch nicht bekannt ist, so ist anzunehmen, daß Carol seinem Lande auch das kostbare Gut seines Lebens opferte.

Fortschritte im Unterseebootwesen.

N **Berlin**, 10. Oktbr. (Ctr. Bln.) „Mutterschiffe" mit Bohnräumen für Unterseeboote, die im Stark in Anspruch genommenen Besatzungen die möglichsten Erleichterungen gewähren sollen, werden für die Unterseeflotte gebaut. Sie sollen für je fünf Unterseeboote beschafft werden. An besonderen Wohnräumen und Lazaretträumen ist in erster Linie gedacht worden. Es finden sich weiter eine Bäckerei und Vorräte an Bord, und weiter sind Werkstätten vorhanden, die alles Nötige liefern können. Außerdem ist für Reservetorpedos, Luftpumpen usw. Sorge getragen. Die Schiffe selbst sind, um gefechtsfähig zu sein, mit 4—12.7 Zentimeter-Geschützen auszurüsten und mit Doppelterpedorohren versehen. Die Wasserverdrängung soll 3500 Tonnen betragen, und am Bug sind Einrichtungen wie die eines Hebeschiffes mit einem Hebewerk zu tragen, das stark genug ist, um ein havariertes Unterseeboot anzuheben. Auch am Heck ist eine Hebevorrichtung anzubringen, um den Bug oder das Heck eines solchen Schiffes heben zu können. Andere eigenartige Hebeschiffe hatte die italienische Regierung für ihre Unterseebootsflotillen unter der Bezeichnung „Automobilpontons" beim Vulkan bestellt. Man will diese Pontons auf verschiedene Unterseebootsstationen verteilen, um so schnell wie möglich bei Unglücksfällen eingreifen zu können.

Eine andere Vorrichtung, die besonderes Interesse verdient, ist ein besonders konstruierter Mann, der bei den Unterseebooten eingebaut wird und in den dringenden Fällen von den übrigen Bootsteilen durch leichte Auflösung einer Umspannung abkommandiert ist und von selbst an die Oberfläche kommt. Der Mann ist zur Aufnahme der Besatzung gedacht, die in Fällen der Not sich auf diese Weise [illegible]

---

stürzt, um es zu verschlingen, statt es zu gestalten, wenn er nur den Reiz und die Gefahr, nicht den bauernden Anspruch solchen Schicksals begreift. Unleugnen muß, wer nie einer inneren Not, wie einem unwandelbaren Gott gehorcht und seine Gesinnungen von wechselnden Eindrücken begleitet, wer nie auf Krieg, Untergang und Opfer eingestellt war, wer Heldentum und Mannespflicht leugnete, wer dem Sammeln, Schmecken und Kennen lebte. Alle Genießer, Schön- und Klugredner, alle Welts- und Glückskrücke mit der Aussicht auf bequemen Austausch, entwicklungsgemäßen Fortschritt und berechenbare Erwerbsicherheit, alle, die über Geschäft, Geschwätz, Geschmack und Geschicklichkeit Menschenwürde und Schicksal, Natur und Gott verloren hatten, alle diese sind aus ihrer Bahn geworfen und lernen heftig um, zurückbleiben, wenn ihnen der Krieg wenigstens eine Füllung und eine Stütze bleibt. Ihre Begeisterung währt vielleicht so lange wie die Spannung dieser Wochen. Aber trägt solcher Grund reichhaltige Frucht? Wem erst der Krieg den Ernst beigebracht hat, der wird ihn nicht bewahren. Des Menschen Wert bestimmen ja nicht gesteigerte Stunden aus Rausch und Zorn, sondern die stetige Durchbildung seines ganzen Daseins. Nicht mit dem Unternen ist's getan, und die echte Wiedergeburt muß man so schwer durch Werk verdienen, wie man sie durch ein Wunder erfährt. Auch den Segen dieses Krieges „hat auf die Dauer nur der Tüchtige".

Am wenigsten aber haben solche Schnellbekehrten das Recht, jetzt dem deutschen Geist seine Zukunft zu verfassen und seine Pflicht vorzuschreiben. Geist und Kunst hängen nur von den seltenen schöpferischen Menschen ab, in denen Schicksal, Natur, Gottheit wirkt, nach überzeitlichen Gesetzen, nicht nach Zwecken, Wünschen und Ereignissen. Daß der Krieg solche Meister befruchtet oder zeugt, ist wünschbar und möglich, aber nicht notwendig. Wer vorher kein unsterbliches Wort gefunden, dem schenkt es auch der Krieg nicht, und wer vorher Kraft und Schönheit in deutschen Formen verherrlicht hat, der braucht nicht den Stoff und Anlaß dieses Krieges, um sein Deutschtum zu beweisen: er dürfte schweigen, und sein Werk wird, aktuell aber nicht, der deutschen Zukunft entgegenreifen und zuwachsen. Nicht der erregte Ruf, so löblich er sein mag, sondern der langausgehaltene Atem, die stillwährende Glut, der unbestechlich wahre Blick sei auch heute noch deutsche Tugend. Schweigenkönnen bis zur Reife ist besser als Redenmüssen beim großen und Redenkönnen bei jedem Anlaß.

Für das deutsche Wort kommt die schwerste Stunde nach dem Krieg, wenn die heldenhafte Spannung nicht mehr und der neue Sinn noch nicht da ist. Arm ist dann, wer nur vom Krieg zu reden hat. Wirklich aussprechen, was heute jeder Deutsche fühlt, ist ein Glück, aber kein Verdienst und keine Notwendigkeit: fast jeder kennt heute seine Pflicht auch ohne Mahner. Deutsches Volksbewußtsein ist noch: seit hundert, mindestens seit vierzig Jahren hat es seine kräftigen, oft mißbrauchten, heute wieder gefühlten und wirksamen Formeln. Die Sprecher vor hundert Jahren mußten es erst erschaffen, mußten aus ringenden Herzen, als Neuerer, nicht als Wiederholer die Worte und Klänge dafür erbilden, und diese waren etwas anderes als beredte Geläufigkeiten beleserner Notabeln. Was heute schwillt von dem Arm eines hochmutigen, mitglühenden Volkes, muß verblassen, wenn es nicht aufgefangen wird vom unwandelbar gewölbten Himmel, nicht Samen trägt in immer neufruchtende Erde: solch ein Himmel und solch eine Erde muß darin vor dem Krieg wie nach dem Krieg, sie müssen ihren Verkünder haben trotz dem Krieg, damit das immer alte und immer neue, das schöpferische Wort nicht verstumme in den Gewittern der Welt.

Schädlicher als die, welche jetzt reden müssen, unwürdiger des großen Schicksals als die „Unternen" sind die Hurtigen, die mit ihrem jäh erwachten Vaterlandssinn, wie früher mit vielseitiger Freundeinhaberei oder Persönlichkeitspflege, Geschäfte machen. Vollends jedes pöbelhafte Gewiegel und öde Gezähle in Bild und Bers mit der Verwechslung von Gemeinheit mit Volkstum, wie es dieser Sorte geläufig ist, entweiht unser Volk und seinen schweren Streit. Unserem Stolz geziemt kein Dünkel, und unseren Haß nähre die gesteigerte Liebe zu jedem ewigen Wert, den unsere Feinde schänden, aber nicht die roheren Gemüter ihrer Frechen. Wer stark ist, braucht es nicht zu sagen, wer siegen kann, muß nicht schmähen. Es ist wahr: wir haben in diesem Krieg keinen Gegner, der, wie Napoleon, uns durch seine Größe zur Anspannung all unserer inneren Größe zwänge und aus dem Grund der bedrohten Seele die ebenbürtigen Gegenworte höbe: wie Fichtes Reden oder Kleists Verse. Diesmal haben wir es zu tun mit einer nur zahlenmäßigen Gewalt mittlerer Macher und betörter Mengen, und statt einer großen und groß verteidigten Idee, wie es Napoleons Weltreichstraum war, bedrohet uns ein Gewirr von Phrasen aus Neid, Gier, Wahn und Lug. Wir haben nur mächtige Feinde, keinen großen, und es eine Gefahr, weniger für die deutsche Tat als für den deutschen Gedanken, wenn ihm das gültige Gegenbild fehlt, woran er sich reinige und stärke.

Nicht auf das Niveau der Bilderfacher dürfen wir uns begeben, nicht durch Anklage, nicht durch Abwehr. Die diplomatische Aufklärung des Auslandes ist eine Aufgabe der deutschen Staatskunst (die von Presse und Wissenschaft durch Tatsachen unterrichtet werden mag), nimmermehr des deutschen Wesens selber. Wer sich verteidigt, stellt sich vor einen Richter, und welchen Richter dürfen wir heute anerkennen, gesetzt selbst, daß es dem Ausland um Wahrheit über uns zu tun sei? Jeder hört da deutlich doch nur das, was er glauben will, und sein Urteil ist im eigentlichen Sinn Vor-urteil. Vor der gestrigen „Kulturwelt" muß unser Schweigen uns rechtfertigen, nicht unser Wort: die künftige Kulturwelt aber, das heißt ein neues Reich der europäischen Werte, hat gerade der deutsche Geist zu bestimmen, und das ist, über den Sieg hinaus, seine schwerste Aufgabe. Deren Lösung kann der Sieg nur vorbereiten. Wir kämpfen nicht für die Bewahrung von Gewesenem, sondern für die Bewährung des Unvergänglichen und die Erschaffung der Zukunft, nicht um noch so kostbare Dinge, sondern um das Menschentum. Vor dem, was werden kann, ist alles gehäufte Besitz gleichgültig. Darum ist das Gegreine und Geiebe um zerstörte Kunstschätze (soweit überhaupt echtes nur irgend Kunstwert und kommt aus einem flachen, falschen Begriff von Kultur, als sei sie Sammelertum und Betrachterpflicht. Kultur ist kein Haben, kein Genießen, sie ist ein Sein, Wirken, Werden, ein Erschaffen, Zerstören, Verwandeln — und Attila hat mehr mit Kultur zu tun als alle Thorn, Maeterlinck, d'Annunzio und dergleichen zusammen. Kunstwerke entstehen nicht, um beschaut, geschätzt, gesammelt, bezahlt zu werden, sondern als Ausdruck schöpferischer Mächte. Sie sind der vergangene (und, sei es drum, vergängliche) Niederschlag unvergänglichen Geschehens, und auf dies Geschehen kommt es an, nicht auf den Niederschlag. Wer stark ist zu schaffen, der darf auch zerstören, und wenn unsere Zukunft nicht mehr schaffen könnte, hätte sie kein Recht, Vergangenes zu gestehen.

Die Welt, gegen die wir kämpfen, ist fertig: ein abgeschlossenes Europa und ein in sich unplastisches Asien. Frankreich und England haben ihren Gehalt herausgeschält, ihr Wort gesprochen, wiederholt sie, mit Recht, für Europa. Mit-bildner und Mitlehrer, Zauber und Gewalt gewesen sind: sie haben kein Geheimnis, das heißt: keine Zukunft mehr, sie sind „eingeweiht und rückgewandt". Deutschland allein ist noch nicht fertig — wie oft hat uns diese Unfertigkeit gezeitigt und verschüchtert vor der Form, Enge heit und Rundung der Romanen und Briten! Um jene deutsche Gestalt wogte ein Chaos nach ringender Tiefe. Daraus erwächst jetzt unserem Volk, als dem einzigen, das bei unverbrauchter, ungestalter Fülle zugleich im Kern plastische Kraft, das mit einem Wort noch Jugend hat, das Recht und die Pflicht zur Wiedergeburt Europas. Denn nur darum, nicht um Machtverschiebung oder -erhaltung handelt es sich in diesem Krieg für den deutschen Geist: darin steht er, wenn nicht im Opferwillen selbst, den heiligenden Sinn der ungeheuren Opfer. Wenn dieser in Jahrhunderten einzige Anlaß nur die Staaten, nicht die Menschen, nur die Taste, nicht die Seele Europas erreicht, was bringt uns dann auch der günstigste Frieden für Frucht und Dauer? Für diese Zukunft des deutschen Menschen ist sein Geist auch heute, redend oder schweigend, bereitet, wie sie seit Jahrhunderten den edlen Herzen bei jedem Erwachen geahnt, ersehnt, verkündet worden ist:

Bangt nicht vor Riffen, Brücken, Wunden, Schaumgischt!
Der Zauber, der zerrüttet, stellt von zusammen.
Jed' Ding, wie vordem bei und schon gewesen,
Nur daß unwandelbar neues Hand dann weist!

Der Krieg und die Frauen.

Von Generaline Lothar (Zürich).

Vor einigen Tagen begegnete ich einem alten Freund, dem Staatsanwalt Dr. A. Ich hatte an ihm immer die ganz außerordentlich entwickelte Liebe zu seinem Berufe bewundert. Das Scheiden von Recht und Unrecht, das Eintreten für das, was er zu verfechten hatte, war nicht nur seine Beschäftigung, es war seine Leidenschaft. Wenn er sprach — und er sprach vorzüglich mit außerordentlicher Klarheit und meisterscharfer Logik — so mußte er immer den Eindruck, als hielte er tatsächlich die heilige Wage der Gerechtigkeit in Händen, und als überlege er sorglich jedes Wort, ehe er es auf die eine Schale legte. Diese Liebe zu seinem Berufe, diese Ueberzeugung von dessen Höhe und

affant frei, da sie einen Gedanken verwirklicht, der schon seit langem ventiliert wird. Die Voraussetzung für ein Funktionieren ist allerdings, daß die Lage des gesunkenen Unterseebootes die Mitnahme des besonderen Bootsteiles auch gestattet.

Dann hat die drahtlose Verständigung der Besatzung von Unterseebooten nach dem Untertauchen mit anderen Stationen weitere Fortschritte gemacht. Es ist nun ein Empfangsapparat konstruiert worden, der mit dem Drahtnetz zusammenlegbar ist. Vor dem Untertauchen des Bootes wird er niedergelegt und am Tauch ohne weitere Schwierigkeiten befestigt.

Die Garibaldianer in Frankreich.

Trotz der scharfen Kontrolle, die auf Betreiben der italienischen Regierung an der französischen Grenze ausgeübt wurde, sind, dem Lockrufe Peppino Garibaldis folgend, doch einige tausend Italiener nach Marseille durchgeschlüpft. Für die Nachkommen Garibaldis hat man selbst in Italien nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Die Tradition der Familie, bedrängter oder keimender Freiheit zu Hilfe zu kommen, hat sich auf das Gebiet der Komik verirrt und dürfte den Rückweg zum Ernste kaum mehr finden. Noch mögen auch heute einige wenige Idealisten sich in die Rothemde werfen und den blauen Schlips umlegen, um ihre lodernden Ideen in handgreifliche Werte umzusetzen. Die Großzahl der Anhänger Garibaldis jedoch sind Abenteurer und Maulhelden. Wir brauchen übrigens selber keine Charakteristik zu geben, die Italiener besorgen das selber. So schrieb in diesen Tagen ein Garibaldianer aus Marseille der Florentiner „Voce“: „Wenn ich in gedrückter Stimmung und mißmutig bin, so liegt es daran, daß ich mich seit zehn Tagen in Mitte von Verrückten und vor schmählichen Ereignissen befinde.“ Und weiter: „Viele sind daher, die ihre Familien im Elend zuhause lassen, um das republikanische Frankreich zu verteidigen. Aber wie werden wir behandelt? Mit dem gemeinsten Auswurf von Marseille und mit den Fremdenlegionen hat man uns in den verrufensten Quartieren zusammengesteckt. Die Lebensbedingungen spotten jeder Beschreibung, so daß Seuchen unausbleiblich sind. Drei von uns sind auch schon an verdächtigen Krankheiten zugrunde gegangen. Wir werden mit einer beleidigenden Geringschätzung behandelt usw.“ Das hindert den edlen Peppino nicht, sich die Würde eines Obersten verleihen zu lassen und die blutige Komödie weiterzuspielen, d. h. einige tausend unklarer italienischer Köpfe den deutschen Kanonen zum Futter auszuliefern.

Die Deutschen in Indien.

r Hamburg, 10. Oktbr. (Priv.-Tel.) Ein in der Schweiz wohnender Deutscher, der in Indien eine Niederlassung hat, erhielt von dortigen Geschäftsfreunden unterm 3. September eine Nachricht, wonach in Indien alle Deutschen im Alter von 20 bis 39 Jahren nach Almanager östlich von Bombay gebracht worden sind.

Die russische Freiheit.

Nikolaj Nikolajewitsch hatte den „Völkern Oesterreichs“ in Namen Rußlands „Freiheit“ versprochen und Achtung ihrer Bürgerrechte und ihres Glaubens. Die russischen Offiziere und Beamten aber, die in Galizien eingezogen sind, haben nicht einmal eine Ankundgebung vorgehen lassen, sondern der Bevölkerung der besetzten Gebiete sofort gezeigt, was für eine Freiheit sie von Rußland zu erwarten haben. Zunächst wurde der griechisch-unierte Erzbischof von Lemberg nach Rußland als Kriegsgefangener verschleppt. Seither ist mit rücksichtsloser Gewalt die Einführung der russischen Orthodoxie betrieben worden. Der Protest, den die österreichische parlamentarische Vertretung der Ukrainer an die ganze Kulturwelt erlassen hat, weist auf die Gründe dieses Vorgehens hin, die in dem nationalen Charakter der unierten Kirche zu suchen sind. Aber selbst die bisherigen Maßnahmen genügen der russischen gelben Presse noch nicht. Die „Nowoje Wremja“ fordert die völlige Unterdrückung des ganzen unierten Kirchentums und ein Verbot jeder Bescheerung, so daß Seuchen unausbleiblich sind. Drei von uns sind auch schon an verdächtigen Krankheiten zugrunde gegangen. Wir werden mit einer beleidigenden Geringschätzung behandelt usw.“ Das hindert den edlen Peppino nicht, sich die Würde eines Obersten verleihen zu lassen und die blutige Komödie weiterzuspielen, d. h. einige tausend unklarer italienischer Köpfe den deutschen Kanonen zum Futter auszuliefern.

Die Deutschen in Indien.

r Hamburg, 10. Oktbr. (Priv.-Tel.) Ein in der Schweiz wohnender Deutscher, der in Indien eine Niederlassung hat, erhielt von dortigen Geschäftsfreunden unterm 3. September eine Nachricht, wonach in Indien alle Deutschen im Alter von 20 bis 39 Jahren nach Almanager östlich von Bombay gebracht worden sind.

Die russische Freiheit.

Nikolaj Nikolajewitsch hatte den „Völkern Oesterreichs“ in Namen Rußlands „Freiheit“ versprochen und Achtung ihrer Bürgerrechte und ihres Glaubens. Die russischen Offiziere und Beamten aber, die in Galizien eingezogen sind, haben nicht einmal eine Ankundgebung vorgehen lassen, sondern der Bevölkerung der besetzten Gebiete sofort gezeigt, was für eine Freiheit sie von Rußland zu erwarten haben. Zunächst wurde der griechisch-unierte Erzbischof von Lemberg nach Rußland als Kriegsgefangener verschleppt. Seither ist mit rücksichtsloser Gewalt die Einführung der russischen Orthodoxie betrieben worden. Der Protest, den die österreichische parlamentarische Vertretung der Ukrainer an die ganze Kulturwelt erlassen hat, weist auf die Gründe dieses Vorgehens hin, die in dem nationalen Charakter der unierten Kirche zu suchen sind. Aber selbst die bisherigen Maßnahmen genügen der russischen gelben Presse noch nicht. Die „Nowoje Wremja“ fordert die völlige Unterdrückung des ganzen unierten Kirchentums und ein Verbot jeder Bescheerung, so daß Seuchen unausbleiblich sind. Drei von uns sind auch schon an verdächtigen Krankheiten zugrunde gegangen. Wir werden mit einer beleidigenden Geringschätzung behandelt usw.“ Das hindert den edlen Peppino nicht, sich die Würde eines Obersten verleihen zu lassen und die blutige Komödie weiterzuspielen, d. h. einige tausend unklarer italienischer Köpfe den deutschen Kanonen zum Futter auszuliefern

Die Engländer und ihre indischen Kameraden.

F Wenn man von dem überschwänglichen Jubel liest, mit dem die englischen Blätter das Eintreffen des indischen Hilfskorps begrüßen, so könnte man zu dem Glauben kommen, die Engländer achteten die Inder Gott weiß wie hoch. Wie ist es aber in Wirklichkeit? Diejenigen Engländer wenigstens, welche in Indien gewesen sind, können gar nicht anders als sich der Waffenbrüderschaft schämen. Schon ein kurzer Aufenthalt in Indien zeigt einem, wie sehr das Herrenvolk bemüht ist, den Unterschied der Rasse aufrecht zu erhalten. Betrachtet sich der Engländer schon jedem „foreigner" in Europa gegenüber als zu einer höheren Rasse gehörig, so ist das natürlich noch in weit höherem Maße dem Inder gegenüber der Fall. Mit dem Deutschen wird er gesellschaftlich verkehren, mit dem Inder nie.

Es ist nicht immer leicht, über den Widerspruch hinwegzukommen, der zwischen den amtlichen Erklärungen der indischen Regierung und dem Verhalten des englischen Privatmannes besteht. Jene redet mit Vorliebe von den „british subjects", dieser von den „Natives", ein Ausdruck, den der Inder als eine Beleidigung empfindet, so wenig er es seiner sprachlichen Bedeutung nach ist. Es ist der Ton, der die Musik macht, und im Laufe der Zeit hat der Engländer dem Wort Native einen solchen Ton gegeben, daß der Eingeborene es heute als ein Schimpfwort auffaßt, und es jetzt im amtlichen Verkehr stets durch das Wort Indian ersetzt wird. Die Unzufriedenheit der Inder sucht man amtlich mit schönen Worten zu beschwichtigen, und keinem begegnet man öfters als dem Wort „Sympathie". Mit „Sympathie" soll die Kluft überbrückt werden, welche die Rassen trennt; to bridge the gulf ist das Schlagwort des offiziellen anglo-indischen Cant. Wenn die Inder Zulassung zu den höheren Verwaltungsstellen verlangen, wenn sie entrüstet sind, daß man ihrer Einwanderung nach Südafrika, oder Kanada alle möglichen Schwierigkeiten macht; wenn sie fordern, daß die Prüfungen, die den Zugang zu einer höheren amtlichen Laufbahn eröffnen, in Indien statt in England abgelegt werden können, kurz auf alle Beschwerden antwortet die Regierung, sie habe „Sympathie, o so viel Sympathie mit den berechtigten Bestrebungen („legitimate aspirations"). Dann aber widersetzen sich die Südafrikaner und Kanadier dem „unerwünschten" Zuzug, die großen Baumwollspinner in Lancashire lassen nicht zu, daß die Abgabe auf in Indien gesponnenes Garn, die notabene dort im Lande selbst erhoben wird, wegfällt, da sonst die Spinnereien in Indien allzu gefährliche Konkurrenten werden, und wenn man die Prüfungen in Indien abhalten wollte, was sollte dann bei dem Zudrang der Inder aus den englischen Kandidaten werden? Da bleibt es denn bei der „Sympathie". Der Vizekönig hält eine Rede, in der Südafrika und Kanada gelobelt werden, was diese sehr kalt läßt, und von der er selbst auch nichts anderes erwartet. Im übrigen weiß man noch, daß manche Bestrebungen nicht „legitimate" sind oder den Indern selbst zum Schaden gereichen würden, und die Sympathie drückt sich auf die andere Weise aus. Nämlich so.

Den Radschas wird geschmeichelt, solange sie brav sind. Anstatt 12 Salutschüssen erhält einer für gutes Verhalten deren 13 oder mehr. Auf der anderen Seite kann es vorkommen, daß ein hochbetagter Vizekönig wie Lord Curzon ihnen befehlen will, daß sie ohne seine Erlaubnis nicht nach Europa reisen dürfen, „weil ihre Gebiete die Abwesenheit der „Herrscher" nicht ohne Schaden ertragen können". Das ging seinerzeit speziell einmal dem Gaekwar von Baroda, einem etwas schwierigen Herrn, so. Reiche Eingeborene macht man zum Sir oder Baronet. Freilich geschieht das selten ohne entsprechende Gegenleistung in barem Gelde. Von den diesen „Sirs", die vor einigen Wochen große Versammlungen in Indien veranstalteten und von Loyalität triefende Reden hielten, weiß man ziemlich genau, wie viel ihre Titel gekostet haben. Mir zeigte einmal auf einer Fahrt von Triest nach Indien ein angesehener Engländer einen der reichsten Parsen von Bombay und erzählte, der Mann komme von England, wo er wieder Hunderttausende geopfert habe, um „Sir" zu werden, aber ohne Erfolg. (Inzwischen ist es ihm geglückt. Sieter Tropfen höhlt den Stein.) Mein Gewährsmann belehrte mich als Neuling damals weiter, er verkehre wohl auf dem Dampfer mit diesem Parsen, in sein Haus in Bombay würde er ihn aber nie einladen. So ist es in der Tat. Selbst die reichen, oft ganz gebildeten Eingeborenen, die für alle Zwecke Geld geben dürfen, und denen amtlich geschmeichelt wird, werden vom einzelnen Engländer gesellschaftlich gemieden. Nur wo es die amtliche Stellung verlangt, wird bei bestimmten Gelegenheiten eine Ausnahme von dieser Regel gemacht, und dann fühlen sich die Geehrten meist recht unglücklich.

Die englischen Klubs nehmen keine Eingeborenen auf, möchtl mancher die Ehre gerne teuer bezahlen würde. Als einmal ein Gouverneur von Bombay ihre Zulassung durchsetzen wollte, scheiterte er an dem einmütigen Widerstand seiner Landsleute und verdiente sich nur den Titel „The Black Governor". Man hat mit Mühe einige Klubs ins Leben gerufen, die sowohl Engländer wie Eingeborene zu Mitgliedern haben sollten. Sie sollten eines von jenen zu nichts verpflichtenden Mitteln sein, „die Kluft zu überbrücken." Doch nur ganz wenige Engländer besaßen den Opfermut, ihre Abneigung gegen einen gesellschaftlichen Verkehr mit Eingeborenen aufzugeben. Die Klubs sind Fehlgeburten geblieben.

Zwischen den englischen und den eingeborenen Soldaten besteht natürlich kein irgendwie geartetes kameradschaftliches Verhältnis. Bei den letzteren kann es der Eingeborene nur zu den subalternen Offiziersstellen bringen, und auch da bleibt der älteste indische Offizier dem jüngsten englischen Leutnant im Rang nachgeordnet. Der englische gemeine Soldat gilt dafür bei den Indern nicht als „Sahib"; er ist im ganzen Land gehaßt und Angriffe auf einzelne Tommies sind nicht selten. Sollten unsere Soldaten Inder zu Gefangenen machen und diese mit gefangenen Tommies zusammenkommen, so wird es schwerlich Freude und Kameradschaft sein, was man auf den Gesichtern der Engländer lesen wird.

So achtet der Engländer die Leute, die jetzt in Frankreich mit begeisterten Reden gefeiert werden. Das mögen die kommandierenden Gurkhas, die Sikhs, die verschmitzten Rajputs und Pathanen denken! Sie müssen eine ungeheure Meinung von sich und eine recht dürftige von den Europäern bekommen. Was nach Indien zurückkehrt, wird eine Saat dorthin beisteuern, die einmal böse Früchte für die Engländer tragen wird. Sicher verschließen sich wenige ihrer englischen Offiziere und kein in Indien lebender Engländer dieser Erkenntnis. Nur die Asquith, Grey und Lloyd George, die nie in Indien gewesen sind, können blind dagegen sein. Ein Kitchener, Churchill und Curzon, die diese Entschuldigung nicht haben, beweisen, daß der tolle Haß gegen Deutschland und das Gefühl der eigenen Schwäche auch die fähigsten englischen Köpfe unzurechnungsfähig macht. Und England kann Frankreich stellt sich mit dem Herbeirufen der Asiaten gegen Deutschland, dessen Heer (und zwar nur einen Teil davon), sie sich im Verein mit Belgien nicht gewachsen fühlen, ein schlimmes Zeugnis aus.

Mexiko.

R New York, 18. Septbr. Mit Überraschung und einiger Beunruhigung wurde die Verfügung des Präsidenten über die Zurückziehung der amerikanischen Streitkräfte aus Vera Cruz (ist seither wiederrufen worden. D. Red.) aufgenommen. Sie war deshalb überraschend, weil, als Huerta sich nach Europa einschiffte, im Weißen Hause erklärt wurde, Vera Cruz werde besetzt bleiben bis in Mexiko gesetzige Zustände eingekehrt seien. Zum mindesten müsse ein Präsident, wenn auch nur ein provisorischer, vorhanden sein, der von den Vereinigten Staaten anerkannt werde. Daß die Verhältnisse in der Republik doch recht verworren sind, geht aus vielen Anzeichen hervor, u. a. daraus, daß immerfort von neuen Aufständen die Rede ist und zahlreiche Hinrichtungen in der Hauptstadt stattfinden. Und einen Presbeweis hat die Republik auch [illegible] Gefangenschaft des Kon-

[illegible] revolutionären" und will die Einsetzung eines provisorischen Präsidenten erst Anfang Oktober veranlassen. Er selbst wird sich dann als Kandidat für die endgültige Präsidentenwahl am 1. Januar aufstellen lassen, was ihm, verfassungsmäßig nur möglich wäre, wenn er nicht provisorischer Präsident war. Die hiesige Presse, der die Verfügung des Präsidenten Wilson besonders überraschend kam, tröstet sich damit, daß er vielleicht von Carranza bestimmte Zusicherungen über seine Politik erhalten habe. Recht unzufrieden sind aber die in mexikanischen Geschäftsunternehmungen interessierten Leute, besonders die Ausländer, deren Gefühlen jüngst Sir Lionel Carden, der frühere deutsche Gesandte in Mexiko, so drastisch Ausdruck verliehen hat. Er sagte, die Zurückziehung der Truppen sei „eine Schande", für welchen Ausdruck seine Regierung die amerikanische allerdings um Entschuldigung gebeten hat. Aber seine Ansicht wird unbedingt von seinen Landsleuten und andern Ausländern geteilt.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Die Hypothekenschuldner.

N Berlin, 9. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine hatte in einer Eingabe den Landwirtschaftsminister gebeten, auf die Hypothekenbanken dahin einzuwirken, daß sie von dem ihnen zustehenden Recht, eine Hypothek sofort einzuziehen, wenn die Zinsen nicht pünktlich gezahlt werden, weder zur Zeit, noch nach der Beendigung des Krieges Gebrauch machen. Der Landwirtschaftsminister hat darauf folgendes geantwortet: Dem Wunsche, auf die preußischen Hypothekenbanken im Aufsichtswege allgemein dahin einzuwirken, daß sie von gewissen, ihnen hinsichtlich der Beitreibung der fälligen Hypothekenzinsen gegen die Schuldner zustehenden Rechten weder zur Zeit noch nach Beendigung des Krieges Gebrauch machen, vermag ich nicht, näherzutreten. Zu einem solchen Vorgehen würde es mir an einer gesetzlichen Handhabe fehlen. Die Vorschrift des § 15 des Hypothekenbankgesetzes, nach der die Grundzüge der Bedingungen für die hypothekarischen Darlehen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedürfen, gibt letzterer nicht die Befugnis, in bereits abgeschlossene Darlehnsverträge der Hypothekenbanken einzugreifen. Ich habe jedoch den meiner Aufsicht unterstehenden Hypothekenbanken bereits nahegelegt, gegenüber ihren Hypothekenschuldnern in nachweisbaren Notfällen bei der Einziehung der zum 1. Oktober fälligen Hypothekenzinsen und insbesondere hinsichtlich der Geltendmachung des Rechts bei verzögerter Zinszahlung das Hypothekendarlehen zu kündigen oder ohne Kündigungsfrist sofort zurückzuverlangen, nach Möglichkeit Nachsicht zu üben. Bei der Bereitwilligkeit, mit der sich die preußischen Hypothekenbanken an den Hilfsmaßnahmen beteiligt haben, bege ich zu ihnen das Vertrauen, daß sie auch besonders bedrängten Hausbesitzern innerhalb der Grenzen entgegenkommen werden, die ihnen selbst wegen der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Pfandbriefgläubigern gezogen sind.

Finanzielle Hilfe für Gemeinden.

r Berlin, 10. Oktbr., 11.45 V. (Priv.-Tel.) Um den Gemeinden bei den von ihnen zu leistenden Familienunterstützungen eine Hilfe zuteil werden zu lassen, da Anleihen gegenwärtig von den Gemeinden nicht aufgenommen werden können, ist jetzt eine ganze Reihe von Städten, besonders in Bayern, dazu übergegangen, bei den Reichsdarlehnskassen Kredite aufzunehmen, durch Versendung ihrer Ersatzansprüche an das Reich für die verauslagten Familienunterstützungen. Die Darlehnskassen erkennen diesen Anspruch als beleihungsfähig an, und infolgedessen sind auf diesem Wege die finanziellen Schwierigkeiten mancher Gemeinden wesentlich gemindert.

Papiersäcke statt Jutesäcke.

Angesichts der vielfach laut werdenden Klagen über den Mangel an Jute und an den daraus gefertigten Säcken werden wir von verschiedenen Papierfabriken darauf hingewiesen, daß die Papierindustrie imstande ist, Papiersäcke als Ersatz für Jutesäcke zu liefern, deren Verwendung mannigfache Vorteile bietet und sich nicht teurer stellt als der Gebrauch von Jutesäcken bei normalen Preisen, mithin sogar billiger als bei den jetzigen stark erhöhten Preisen.

Die Arbeitslosigkeit in Hessen.

Darmstadt, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Mitglieder aller Parteien der Zweiten Kammer des Landtages haben, um der drohenden Arbeitslosigkeit in Hessen vorzubeugen, an die Regierung einen Antrag gerichtet, der dahin geht, alle im Hauptvoranschlag 1914 vorgesehenen Unterhaltungsarbeiten, soweit sie noch nicht ausgeführt sind, tunlichst in den Wintermonaten zur Ausführung zu bringen und die einleitenden Schritte baldigst zu veranlassen. — Ferner möge die Großherzogliche Regierung dahin wirken, daß bei allen von ihr auszuführenden Arbeiten nur in Hessen wohnende Arbeitslose herangezogen werden. Es dürfte sich empfehlen, daß die Großherzogliche Regierung sich mit dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband mit dem Sitz in Frankfurt zwecks Zuweisung Arbeitsloser aus dem Großherzogtum in Verbindung setze. Sogenannte Notstandsarbeiten würden in den einzelnen Landesteilen nicht zu umgehen sein. Die Vorbereitungen hierzu müßten alsbald erfolgen, damit die Ausführung der Arbeiten in den nächsten Wochen nicht aufgehalten würde. Die Antragsteller bitten daher, für weitere Notstandsarbeiten in den einzelnen Landesteilen Vorsorge zu treffen und die hierfür erforderlichen Arbeiten bereit zu stellen.

Der Getreide- und Mehlpreis.

w München, 10. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der Gesamtvorstand des bayerischen Christlichen Bauernvereins faßte nach einem eingehenden Referat seines Führers Dr. Heim einstimmig einen Beschluß, der sich dahin ausspricht, daß die wichtigste Maßnahme der nächsten Zeit eine von der Regierung durchgeführte Verteilung unserer Getreide- sowie unserer Weizenvorräte sei. Die Versammlung hält jede Maßnahme für wirkungslos, wenn diese Verteilung nicht platzgreift. Durch Einführung eines Höchstpreises würde unser Brotgetreide nicht vermehrt, sondern unter Umständen gar verringert und rascher aufgezehrt. Als wirksamste Maßnahme betrachtet die Versammlung den Vorgang, der in der Schweiz bereits zur Durchführung gekommen ist, nämlich die Einführung eines Staatsmonopols, indem der Staat die Brotgetreidevorräte kauft und gegen bestimmten Mahllohn den Müllern zur Vermahlung überläßt, die dadurch gewonnenen Vorräte an Mehl nach den Köpfen der Bevölkerung verteilt, den Detailpreis für verkauftes Mehl vorschreibt, mit entsprechendem Gewinn für den Zwischenhandel und entsprechenden Preis auch für das Brot vorschreibt. Wenn sich die Regierung zu dieser durchgreifenden Maßnahme nicht entschließen könne, dann müßten Mindestvorschriften erlassen werden bezüglich der Verwertung des Kleiemehls, besonders einschneidende Vorschriften über die Herstellung von Weiß- und Kleinkuchen. Eine weitere Maßnahme zur Streckung unserer Brotgetreidevorräte wird erblickt in einer Durchmahlung des Weizens und Roggens, indem künftig nur grob Sorten Roggen- und Weizenmehl hergestellt und in den Handel gebracht werden dürften. Ferner spricht sich die Versammlung dafür aus, daß die Staffeltarife wieder beseitigt werden sollen und an ihre Stelle der Spezialtarif A für die Beförderung von Getreide und Bodenerzeugnissen Einführung finden soll. Für den Fall, daß der Bundesrat sich zu keiner der obigen Maßnahmen entschließen sollte, sondern sich auf die Festsetzung des Höchstpreises beschränken sollte, erklärt es die Versammlung für notwendig, daß dieser Höchstpreis nicht nur für den Produzenten festgestellt werde, sondern ebenso für den Handel, indem die Zuschläge zum Einkaufspreis gesetzlich bestimmt würden, ebenso für die Müller, d. h. für die Mehlpreise und in letzter Linie für den Detailverkauf, sei es in Form von Mehl oder von Brot.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

Hilfe für Elsaß-Lothringen.

Karlsruhe, 9. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Stadtrat beschloß, bei den Bürgerausschuß die Bewilligung von 10000 Mark für die Hilfsbedürftigen in Elsaß-Lothringen zu beantragen.

Erfolg der Haussammlungen.

Wie in Frankfurt, so hat auch in Koblenz das Rote Kreuz eine Haussammlung nach warmen Sachen für Soldaten veranstaltet. Es wurden vorher Aufrufe verteilt und in den Häusern Zettel verteilt. Ueber den Erfolg berichtet man uns:

Es ist schier unglaublich, wie viel zusammengekommen ist, trotz der enormen Anforderungen, die durch die unaufgesetzten Truppen- und Verwundetentransporte, Einquartierung usw. große an die Einwohner von Coblenz herangetreten waren. Der Erfolg ist so glänzend, daß keine Stadt, kein Dorf im Deutschen Vaterland von einem Versuch zurückstehen sollte, dann würden bald unsere Soldaten im Feld mit wärmendem Unterzeug und die notleidenden Ostpreußen mit dem Nötigsten versehen sein. Das Sortieren der Gegenstände für ihre praktische Verwertung ist natürlich noch eine große Arbeit, der sich unsere Damen aber mit Freude unterziehen, im Gefühl, wie vieler Not man abgeholfen werden kann. Denn schon in den nächsten Tagen können große Sendungen ins Feld und nach Ostpreußen zum Versand kommen.

Es würde allerdings von großem Nutzen sein, wenn diese Haussammlungen überall durchgeführt würden; dann würde es unseren tapferen Soldaten an warmer Ausrüstung nicht fehlen!

N Berlin, 8. Oktbr. Die Stadtverordneten fassten heute einstimmig dem Magistratsantrage bei, für die hart heimgesuchte Provinz Ostpreußen 250000 Mk. zu spenden, deren Verwendung dem Verband des Deutschen Städtetages vorbehalten bleiben soll. Eine ähnliche Hilfsaktion kündigte Oberbürgermeister Wermuth für Elsaß-Lothringen an. Einstimmig fand auch der Magistratsvorschlag Annahme, die für den Empfang der Wiener Gemeindevertreter im Mai ausgeworfenen 40000 Mark dem Berliner Oesterreichisch-ungarischen Hilfsverein zu überweisen. Gegen die Hergabe des Neubaus der vierten jüdischen Irrenanstalt in Buch als Reservelazarett mit 1800 Betten hatte die Versammlung nichts einzuwenden, doch soll die prinzipielle Frage, wieweit sich die Verpflichtung der Stadt in dieser Richtung erstreckt, in einem Ausschuß geprüft werden.

— Berlin. Die Automobilbereitschaft des Kaiserlichen Automobil-Klubs in Berlin für den Verwundeten-Transport im Dienste des Roten Kreuzes, die seit dem 17. August ständig in Tages- und Nachtdienst tätig ist, hat bis zum 30. September insgesamt 1150 Wagen gestellt. Die Wagen sind dem Kaiserlichen Automobil-Klub für diesen Dienst teils von Mitgliedern des K. A. C., teils von anderen Vereinen und Klubs sowie auch von Automobilbesitzern, die keinem Klub oder Verein angehören, bereitwilligst überlassen worden. Nicht nur für den Verwundeten-Transport von den Bahnhöfen nach den Lazaretten und Krankenhäusern, sondern auch für Fahrten von den Spitälern nach den Instituten für Röntgen-Untersuchung, für den Transport von Sanitätsmaterial nach den Feldlazaretten, für die Beförderung von Liebesgaben zu den Truppen im Felde, für die Sammlung von Liebesgaben für die ostpreußischen Flüchtlinge, auch für wichtige militärische Dienstreisen und für verschiedene andere Zwecke im vaterländischen Interesse, lenkten die Wagen der Automobilbereitschaft des K. A. C., die bisher mehr als 2500 Fahrten ausgeführt haben, zur Verfügung gestellt werden. In den letzten Tagen ist eine Anzahl dieser Wagen unter Führung von Herrenfahrern zur Armee des Kronprinzen nach dem Kriegsschauplatz im Westen, eine andere Gruppe zu den Truppen im Osten, mit Liebesgaben reich beladen, abgegangen.

w Bad Homburg v. d. H., 5. Oktober. Der Kreistag für den Obertaunuskreis stellte zur Linderung der durch Arbeitslosigkeit entstehenden Notstände Mk. 50000 als Darlehen an die Gemeinden zur Verfügung. Für die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen konnten Mk. 5000 und für die in Elsaß-Lothringen Mk. 2500 bewilligt.

□ Koblenz, 8. Oktbr. Der stellvertretende kommandierende General des 8. Armeekorps macht bekannt, daß er bei fortschreitender Genesung erkrankten und verwundeten Soldaten gestattet habe, sie auf einige Stunden des Tages aus den Lazaretten zu beurlauben. Streng verboten sei ihnen jedoch der Besuch von Wirtschaften und der Genuß alkoholischer Getränke. Der kommandierende General bittet deshalb im eigenen Interesse der Verwundeten, sie nicht zu beeinflussen, dieses Verbot in irgend einer Form zu übertreten. Abgesehen davon, daß sie auf dem Schlachtfeld ihre Schuldigkeit getan, müßten sie alsdann hier in der Heimat wegen Ungehorsams bestraft werden. Auch würde die Heilung und Wiederherstellung durch den Genuß alkoholischer Getränke nachteilig beeinflußt. Die den Genesenden zugedachte Wohltat würde im Gegenteil zu ihrer Schädigung ausschlagen.

m Bonn, 9. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der Stadtrat bewilligte für Elsaß-Lothringen 7500 Mark.

B Aachen, 8. Oktbr. Die Stadtverordneten spendeten 3000 Mark für das geschindete Ostpreußen. Für Ostpreußen wurden 19700 Mark gesammelt. — Der Gemeinderat von Wermelskirchen spendete für Ostpreußen 1000 Mark, für Elsaß 500 Mark.

w Essen, 4. Oktbr. Die von den Kruppschen Angestellten und Arbeitern veranstaltete Sammlung für den Kriegsliebesdienst ergab bisher 30000 Mark.

w Essen, 10. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Stadt Essen stiftete 25000 Mark für die Geschädigten in Elsaß-Lothringen.

ck Leipzig, 9. Okt. Nachdem die Zahl der Obdachlosen von 298 im April auf 518 im September gestiegen ist, hat der Rat die Errichtung von zwei weiteren Baracken für Obdachlose beschlossen und dafür 88000 Mark bewilligt.

= Stuttgart. Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) hat dem Roten Kreuz Mk. 25000 überwiesen.

Karlsruhe, 5. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Großherzogin Luise von Baden hat dem Badischen Frauenverein 1000 Mark als Beitrag zu der Stiftung „Witwenkraft" gegeben lassen.

= Mülhausen i. Els. Die Liebestätigkeit hat auch hier, wie festgestellt werden muß, trotz der schwierigen Verhältnisse energisch eingesetzt. In den letzten Tagen wurden sieben Lastautos mit Kisten voll Liebesgaben an die Ersatztruppen der hiesigen Garnisonen in Freiburg (Dragoner), Müllheim (112er und 142er) und Offenburg (Jäger) abgesandt. Aber die Grenzverhältnisse stellen große Anforderungen. Spenden nimmt zu jeder Zeit die Sammelstelle des Stadttheaters entgegen.

Der Verkehr.

Landsturmpost.

Bei Feldpostbriefen an die Angehörigen von Landsturmbataillonen ist in der Adresse der Aufstellungsort des Bataillons auch dann mit anzugeben, wenn die Truppe aus dem Aufstellungsort ins Feld angerückt ist. Da die Mehrzahl der Landsturm-Bataillone keine fortlaufende Nummer trägt, erreicht der Aufstellungsort diese Nummer und ist deshalb für die Postbriefe unentbehrlich. Sind an demselben deutschen Garnisonorte mehrere Landsturmbataillone aufgestellt worden, wie z. B. das 1. Landsturmbataillon (Potsdam) und das 2. Landsturmbataillon (Potsdam), so darf auch in der Postadresse die Unterscheidungsziffer (1., 2.) nicht weggelassen werden.

Die Frachtfreiheit für Liebesgaben nach Ostpreußen wird auch auf solche Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten ausgedehnt, die von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus [illegible] Gebieten [illegible] werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die von den Darlehnskassen gewährten Darlehen stiegen vom 30. September bis zum 7. Oktober um 629 Millionen Mark. Von den auf diese Weise in Umlauf gekommenen Darlehnskassenscheinen verbleiben der Reichsbank 611 Millionen Mark, mithin flossen 18 Millionen Mark in den Verkehr.

e Berlin, 10. Oktbr. Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Dresden: Der Dresdener Stadtbaurat, Professor Erlwein, der einen Liebesgabenzug von Dresden nach Frankreich begleitet hatte, hat dort bei einem Automobilunfall den Tod gefunden.

Z Aus Kurhessen. Nach einer Bauzeit von 3½ Jahren wurde die 31 Kilometer lange, als Hohenzollernbahn gebaute vollspurige Nebenbahnstrecke Heiligenstadt—Schwebda—Eschwege dem Verkehr übergeben. Die Gesamtkosten belaufen sich ausschließlich Grunderwerb auf 6 415 000 Mark.

e Dresden, 10. Oktbr. (Priv.-Tel.) Zu der Amsterdamer Meldung der „Frankfurter Zeitung", daß nach Anhörung des belgischen Abgeordneten Tempels Karl Liebknecht in Brüssel gewesen sei und dem Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Bureaus die Hand zur Versöhnung gereicht habe, die von diesem verweigert sei, bemerkt heute die von Noske und Heilmann redigierte „Chemnitzer Volksstimme": Wir wissen nicht, ob die Behauptung über Liebknecht richtig ist. Liebknecht ist ohne jeden Auftrag und ohne jede Verantwortung der Partei, wo er immer ist. Und endlich .... Den Rücken gezeigt bekommen jeder, der sich jetzt bei den belgischen oder französischen Sozialisten anbiedern wollte.

e Dresden, 10. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der Dresdner Stadtbaumeister Professor Erlwein, einer der hervorragendsten zeitgenössischen Stadtbaumeister, ist bei Ueberbringung von Liebesgaben an die sächsischen Truppen in der Nähe von Reims mit dem Auto schwer verunglückt. Das Auto war mit einer Lokomotive zusammengestoßen.

Frankfurter Angelegenheiten.

Staatsaufsicht.

Für eine ganze Reihe Frankfurter Geschäfte, bei denen englische Interessen in Frage kommen, ist Staatsaufsicht bestellt worden, darunter auch für die Frankfurter Gasgesellschaft. Diese ist zwar ein deutsches Unternehmen, jedoch befinden sich die Aktien zum großen Teil in englischem Besitz. Als staatlicher Aufsichtsbeamter für die Frankfurter Gasgesellschaft ist Stadtrat Prof. Bleicher bestellt worden.

Das Eiserne Kreuz.

Laut amtlicher Meldung vom Generalkommando des 18. Armeekorps haben das Eiserne Kreuz erhalten:

1. und 2. Klasse: Major, General, General der Infanterie v. Schenck. 2. Klasse: Chef d. Gen.-Stabs des 18. Armeekorps Oberleutnant v. Blumen; Major d. Min.-Kol. Oberstleutnant Coltmann; Major, der Kommandeur Major Herzberg; Major, d. Korps-Hauptquartiers Ministerialrat Dr. v. Grancline; Generalarzt d. L. Wedl, Dr. Mehn; Oberarzt Dr. Bartholomaeus; Zeitpunktmajor Redeker; Feldintendantur-Sekretär Bierendon. — Von Stab der 41. Inf.-Brigade: Generalmajor z. D. Eichhorn, Hoerl, Major Bornhausen. Vom Inf.-Regt. Nr. 88: Hauptmann Rückwardt; Hauptmann Fickendey; Hauptmann Kimmer; Oberleutnant Eger; Oberlt. d. R. Werner; Oberleutnant Schaffhegel; Oberl. d. R. Leonhard; Stabsarzt Wendelin; Stabsarzt d. R. Gottschalk; 1. Komp.: Vizefeldwebel Sandel; 2. Komp.: Musk. Cordes; 3. Komp.: Vizefeldwebel Merlach; 4. Komp.: Gefr. Fuhl; 5. Komp.: Musk. Bender; 6. Komp.: Ref. Kahler; 7. Komp.: Gefr. Eberle; 8. Komp.: Vizefeldwebel Lydie; 9. Komp.: Unteroffizier Scherl; Gefr. d. R. Helmuth; 10. Komp.: Unteroffizier Hechler, Gefr. d. R. Gerber; Maschinengewehr-Kompanie: Major Schlegner; Major Schmidt; Hauptmann Lindnarm; Oberlt. Antesch; Leutn. Geisenring; Leutn. d. R. Albrecht; Fähnrich Hensel; Vizefeldwebel Sattler; 1. Komp.: Vizefeldwebel Weiga; Ref. Sandmann; 2. Komp.: Feldwebel Wiedow; 3. Komp.: Unteroffizier Wieter; Ref. Oberling; 4. Komp.: Feldwebel Gregorier; Gefr. d. R. Denicke; 5. Komp.: Unteroffizier Dalch; Gefreiter Knobel; 6. Komp.: Gefr. Christ; Musk. Jäger; 7. Komp.: Unteroff. Herr; Musk. Schmeer; 8. Komp. Musk. Mulsbrunn; 9. Komp.: Unteroff. Bauer; 10. Komp. Leutnant Reder; Leutnant d. R. Neuer; Leutnant d. R. Schnädt; Leutn. d. R. Stierling; Musk. Müller; 11. Komp. Feldwebel Gentzwerl; Unteroff. Bahl; 12. Komp. Feldwebel Bader; Hornisten: Fuß; ferner Hauptm. v. Humbert und Oberl. Bader. Vom Husaren-Regiment Nr. 6: Oberstleutnant v. Hautmann; Rittm. Freh. Hiller v. Gaertringen; Oberleutnant Burk; Leutn. d. R. Fresenius; 1. Eskl.: Vizewachtmeister Bäle; Sergeant Wundertlich; Gefr. Keil; Gefr. Roder; Vizewachtmeister Oellermann; Sergeant Steiner; Gefr. Ehlinger; Gefr. Goeddert; 2. Eskl.: Sergeant Schäfer; Sergeant Zipp; Gefr. Meiner; 4. Eskl.: Sergeant Thorn; Gefr. Jäger; Ulan Höfer; Ulan Sommlinger; ferner: Rittmeister Schwark; Rittmeister v. Glauer; Stabsarzt d. R. Dr. Serbeck; Oberwachtmeister Ulrich; Leutnant Freiherr v. Lynker; Leutnant Geigler; Leutnant Schelle 1.; von der Flugzeugabteilung: Hauptm. Stellbrink (Feldart. Nr. 83); Oberleutnant Keller (1. Jug.-Inf.); Leutnant v. Bredelow; (Ring.-Reg. Nr. 18); Sergeant Backhaus.

= Vorträge im Völkermuseum. Vom städtischen Völkermuseum, Bethmannstraße, Große Eschenheimerstraße 39, ist eine Reihe von zeitgemäßen, leicht verständlichen Vorträgen zu Ende der Sammlungen geplant. Die Vorträge sind unentgeltlich und sollen in der Hauptsache aus Erläuterungen der Gegenstände und ihrer Herkunftsländer bestehen. Es soll vor allem auch allen hier weilenden Kriegern eine Stunde belehrender Unterhaltung geboten werden. Der erste dieser Vorträge, den Herr L. D. Reiß, geeigneter Sachverständiger des Vereins für das Völkermuseum, übernommen hat, wird Mittwoch, den 14. Oktober, Vormittags 10½ Uhr, in den Museumsräumen stattfinden.

Sport.

n Zeitgemäßes Fußballzucht-Material in Hoppegarten. Die Rennleitung veranstaltet die königlich preußische Gestütverwaltung mit Rücksicht auf die Wünsche der Volksgenossen in den jetzt beginnenden Dekgeschäft zu neuen Maßnahmen. Es sollen zu diesem Zweck einige der kraftvollen, edelsten preußischen Landgestüten aufgeschlossen, stattlichste Zeugnisse und auch tragende Mutterstuten nach Hoppegarten übergeführt werden. Der preußische Oberlandstallmeister von Oettingen, hohe Landstallmeister Graf Spreeth, der Vorsitzer des königlichen Hauptgestüts Trakehnen, und Landstallmeister von Wedel beteiligten bereits die bisher von den Vorbesitzern Renngetreuen in Hoppegarten innegehabten Stallungen, die nunmehr für die Gestütszwecke eingerichtet werden sollen.

— Friede im österreichischen Fußballsport. Der Österreichische Fußballverband beschloß in seiner letzten in Wien abgehaltenen Sitzung, das seit sieben Jahren bestehende Spielverbot gegen den Tschechischen Fußballverband aufzuheben. Der Verband hat es als eine patriotische Pflicht an, jetzt im österreichischen Fußballsport eine völlige Einigung herbeizuführen, und hofft, daß der Czech Sparz Footballeurs Frieden an. Mit einer baldigen Wiederaufnahme der gegenseitigen sportlichen Beziehungen ist in aller Kürze sicher zu rechnen. Dann sind auch die deutschen Vereine wieder in der Lage, mit den bisher boykottierten tschechischen Mannschaften Wettspiele einzugehen.

sp Der Bicycleweltläufer Bouin gestorben. Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist der bekannte französische Radrennläufer Jean Bouin — Mitglied der bei den letzten Kämpfen in Frankreich gefallen. Bouin galt neben dem Finnländer Hannes Kolehmainen als der beste Streckenläufer und überraschte erst im vergangenen Jahr die Sportwelt mit einer staunenerregenden Leistung, indem er im Stockholmer Stadion in 1 Stunde 30,022 km lief, [illegible] und damit den alten Weltrekord des Engländers [illegible] um 600 Meter überbot. Bei den olympischen Spielen 1912 in Stockholm wurde er im 5000 Meter-Lauf erst nach [illegible] Kampf um Brustbreite von Kolehmainen geschlagen. [illegible] dieses Jahr trat er wieder an die Oeffentlichkeit, [illegible] mutlich das Training der französischen Mannschaft, die [illegible] Berliner Olympiade 1916 übernommen hatte.

Aus den Verlustlisten.

Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23, Darmstadt.

(Gefechte im Westen. Ort und Tag nicht angegeben.)

4. Gef. Jos. Hade, tot.
4. Gef. W. Steveling, le.; Gef. Adrian, v.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 49, Offenbach.

(Gefallen am 20. und Vermißt am 24. 9.)

1. Komp. Uffz. Ch. Tymler, v.; Gr. Hom. Müller, v.; M. Gruber, v.; M. Schmilewski, v.; V. Müller IV, v.; Gr. Int. Kemp, v.; Int. Walker, v.; Int. Schwab, tot.
4. Komp. Joh. Müller, v.; A. J. Filler, v.
Ersatz-Komp.-Angehörige. Sam. Jäger, v.; M. Gräber, tot; K. F. G. Zepel, tot; O. Weinmann, tot; Ha. C. G. Schmidt, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Höchst.

(Gefechten am 22. 8.)

8. Komp. Gef. Wilh. Breckelmann, Steinarbeiter, tot; Gfr. K. Trier, Zeichnerlehrer, tot; Ant. Becker II., Gerresheim, tot; M. Müller II., Hamm, tot; Un. Kl. Kerbel, Hamburg, le.; Gfr. Ch. Dack, Bodenheim, le.; Gu. H. Meißner, Cöln-Ehrenfeld, le.; Gfr. M. Rauch, Bad Homburg, le.; Gfr. Th. Schmalzer, Bad Homburg, le.; Gef. Landwehr A. Kilb, Mitschelau, le.; Ant. Bertsch, Mengkofen, le.; Fr. Grob, Allmeyen, tot; H. Haas, Hamburg, le.; Gg. Kuhl, Gramberg, le.; Joh. Meyer, Bodenteich, le.; J. Mizgaunn, Hamm, le.; J. Rauch, Hamburg v. d. H., le.; R. Walter, Hamburg v. d. H., le.; Jul. Fauth, Hamburg v. d. H., le.; A. Weiß, Bingen, le.; L. Sand, Neuenkirch, le.
10. Komp. W. Bitter, Mainzlarn, tot; Gef. Buchmann, Mainz, tot; Gef. Heinrich Aschach, tot; Ant. Wahl, Zeilsheim, tot; Gfr. E. Dildmann, Frankfurt a. M., le.; Gfr. Th. Dildmann, Kl. Schwalbach, le.; Gfr. G. Schmidt, Hamburg v. d. H., le.; Gef. Reiber II, Nauheim, le.; K. Fritz, Bingen, le.; H. Gerth, Langelsheim, le.; H. Schneider, Zilmsen, le.; M. Strauch, Schmitten, le.; K. Schmidt, Gießen, le.; J. Wachtschmidt, Friedrich, le.; M. Gilert, Schmitten, le.; Gfr. Jos. Roth, Wernborn, le.; Uffz. H. Lenk, Zeil, le.; M. Müller I, Bensheim, le.
11. Komp. Viz.-W. A. Schütz, Kassel, tot; Gef. Stifter, Werder, Bodenseen, tot; Hom. Müller IV, Chrupki, tot; K. Schmidt IV, Jüssen, tot; Fr. Reitscher, Niederweiler, tot; Joh. Gottfrauer, Niederweiler, le.; H. Schmidt I, Schlebusch, le.; Fr. Hoffmann, Schlebusch, le.; Jul. Herbert, K. Gudrhöh, le.; B. Roth II., Hagenbach, le.; H. Sir. Hamm, tot; J. Oberhardt, Ober-Gebhardt, le.; R. Eich, Ober-Gebhardt, le.; Ma. Hennigger, Münchweiler, le.; Joh. Schott, Rehel, tot; Mich. Heinrich Sohn, le.; L. Meyer IV, Tennebüttgenhof, le.; Ha. Nik. Schäg, Hallbergen, le.
12. Komp. Off. St. v. Tettau, Kaiserslautern, le.; Ha. H. Steyer, Kaiserslautern, le.; Gfr. Gh. Adermann, Gemarke, tot; A. Hirschmann, Singhofen, tot; Off.-Stellv. H. Schäfer, Gelsenkirchen, le.; Ha. Ph. J. Steiner, Chemnitz, le.; P. Rüssig, Frankfurt, le.; Gfr. G. Beitzhold, Hamburg v. d. H., le.; R. Hill, Hamburg v. d. H., le.; K. Maten, Chemnitz, le.; Wilh. Ph. Jr. Scherer, Heidenheim, le.; G. Seitenzahl, Reichsheim, le.; J. Lauer, Kirkel, le.; J. J. Bickelheim, Kirgel, le.; L. Ph. Ger. Hörnem, le.; Jul. Mühl, Gallenkirchen, le.; M. K. Winter, Klosent, le.; H. H. Falk, Kirkel, le.; F. E. Frühl, Heidenheim, le.; J. Preth, Frankfurt, le.

Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.

Gefechten am 13. und 17. Oktober am 22. Februar am 24. 8., Sig. am 8. August am 10. und Kleck-Mame-Kanal am 9. u. 10. 9.

5. Komp. Uffz. A. Mendler, Kiel, tot; Joh. Stieber, Mainz, v.; K. Reith, Mainz, le.; Gr. Wilh. Finken, le.; Ehrenfr. Steiten, Kerken, v.; Ph. W. Braun, Mainz, le.; K. Grebalb, Bodenheim, le.; Jo. Meurer, Gustavsburg, tot; Gfr. G. Haub, Hessen, le.; V. Hahn, Wiesbaden, le.; Gh. Frueh, Kiel, le.; K. Drum, Langen, le.; Ph. Schickel, Hüttebach, le.; E. Schwittlein, Mainz, le.; Joh. Helb, Eschborn, v.; Gfr. F. Mey, Mainz, v.; Fr. P. Wagner, Kiel, v.; Gfr. Jos. Seibert, Mainz, v.; Ha. Klunkler, Mainz, v.
10. Komp. Lt. J. Perell, Nürnberg, tot; Lt. d. R. K. Klerbrath, le.; Gfr. A. K. Lenzeth, le.; Ha. G. Trautmann, Zamenhof, le.; Gef. Fr. Gfr. C. Meisel, Wiesbaden, le.; Ferd. Huber, Mainz, le.; Gfr. Sauer, Mainz, le.; Tambour K. Dortmann, Mainz, le.; Ha. Wagner, Rüdesheim, le.; Fr. Gärtl, Geisenheim, le.
11. Komp. Gefr. Felix Wickert, le.; Gf. Max Eicher, le.; Jul. Pfeiffer, Höchstadt, le.; Gfr. Gh. Dotzler, Mainbach, tot; Jac. Grossheimer, Gockheim, tot; Gfr. Pet. Schmitt, Kastel, tot; Joh. Kaes, Mainzlarn, tot; Jul. Kerb, Grenzhof, le.; Gg. Gelb, Langenbach, le.; Joh. Zimmermann, Offenbach, le.; Kl. Doll, Kelsterbach, le.; Gfr. Ant. Weiß, Mainz, le.; Pet. Weiner, Mainz, le.; Wilh. H. H. Otto Wollwert, Mainz, le.; Ha. Jac. Gerich, Mainzlarn, le.
12. Komp. C. Kuch, Mainz, tot; Jac. Kob, Groß-Rohrheim, tot; Jul. Biermann, Mainz, le.; Joh. Sorter, Frankfurt, le.; J. W. Franz, Rüdesheim, le.; K. Daum, Bad Orb, le.; Fr. Fabert, Frankfurt, le.; Gfr. K. Weihmüller, Mainz, le.; Gef. Ge. K. Aschenthal, Frankfurt a. M., le.; Ing. Heusing, Mainz, le.; Gfr. H. Schmitt, Gießen, le.; Müller, Wiesbaden, le.; K. Müller, Darmstadt, le.
Maschinengewehr-Komp. Off.-Stellv. Wentzup, Bellingshausen, le.; Hom. Wickel, Lahnberg, le.; Ha. Brunner, Bellingen, le.; Jos. Krumb, Bischheim, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 168, Busbach.

(Gefechte im Westen am 7. und 8. bei St. Thomas am 14. in Metz am Preußt und Seriot am 15. 9.)

Leibkomp. Gef. Kienzler, tot; R. Hermes, tot; Fr. Rot, Fr. Bekant, tot; Gh. Schmidt, tot; Gr. Schneider, tot; H. Tekel, tot; Gren. Lehnhof, tot; Ha. Grupe, tot; L. Schneider, Gustav Jahn, le.; Gfr. Weil, le.; Stibel, v.; Mollier, v.; Gef. J. Hand, E. Dorquilla, le.; Gfr. K. Hetmann, le.; Gfr. Krüger, le.; Hüttmann, le.; Hunfeld, le.; Winter, le.; Stein, le.; Koch, le.
2. Komp.: Gfr. Hinkel, le.; Ha. Zeppenfeld, le.; Kerkling, le.; Gfr. Gombel, le.; Wallenfels, le.; Gfr. Schneider, le.; Alteiz, tot; Hoffmann, tot; Sonder, le.; Blumenfeld, le.; Gonl, le.; Uffz. Jeß, tot; Ha. Ulrich, le.; Mah, le.; Kaiser, le.; Werker, le.; Ha. Spannbauer, le.; Krämer, le.; Höfer, tot; Krämer, tot; G. Nieß, Gefreiter, le.
3. Komp.: Off.-Stellv. Fischer, v.; Off.-Stellv. Schäfer, v.; Sanz, v.; Ha. Willwohl, v.; Lahr, tot.
4. Komp.: Opt. Fr. Bick, Prüß, le.; Ha. Dreh, le.; Ha. Gilles, le.; Triskens, tot; Sohn, tot; Rock, tot; Glauber, tot.

Leib-Dragoner-Regiment Nr. 24, Darmstadt.

(Gravenwalle, Charmont, Varennes, Reigny und Grandpré vom 3. bis 15. 9.)

* Okt.: Ha. Will. Gaudan, Groß Rückenau, v.; Gfr. Nikolaus Meyer, Bischofsheim, v.; Gfr. Fr. Euler, Gießen, v.; Ludwig Kraft, Kicker-Mühle, v.
* Okt.: Heinrich Bessauer, Romsthal, v.
* Okt.: Ludwig Grotte, Darmstadt, v.; Heinrich Stiller, Neue Jagdhaus, v.; Fritz Gudernheimer, Offenbach, v.

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

* **Der Stand der Reichsbank am 7. Oktober.** In der abgelaufenen Woche fällt die erste Einzahlung auf die neue Reichsanleihe, die am 5. d. M. zu leisten war. Dadurch hat der heute zur Veröffentlichung kommende Ausweis vom 7. d. M. insofern eine starke Veränderung erfahren, als die Reichsdarlehenskasse durch die Beschaffung der Einzahlungen eine erhebliche Inanspruchnahme erfahren und im Zusammenhang damit der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen außerordentlich stark gewachsen ist. Die von den Darlehenskassen gewährten Darlehen haben sich seit Ende September um ℳ 629 Mill. auf ℳ 1160 Mill. gesteigert. Von den ℳ 629 Mill. neuen Darlehenskassenscheinen sind ℳ 611 Mill. in der Reichsbank verblieben, sodaß von den übrigen rund ℳ 18 Mill. hauptsächlich Scheine über 1 und 2 Mark dem Verkehr zugeführt worden sind. Der Bestand an Reichskassen- und Darlehenskassenscheinen der Reichsbank hat sich damit am Ausweistage auf ℳ 949.16 Mill. erhöht. Der Metallbestand hat in der ersten Oktoberwoche um die stattliche Summe von ℳ 51,9 Mill. zugenommen und weist damit den hohen Betrag von ℳ 1789.36 Mill. auf. Größer als der Zuwachs des Metallbestandes ist auch diesmal wieder die Zunahme des Goldvorrates für sich, der um ℳ 54.63 Mill. auf ℳ 1779.70 Mill. sich erhöhte. Es vollziehen sich also fortwährend ansehnliche Rückflüsse von Gold in das Zentralnoteninstitut. Dank dem großen Zufluß von Darlehenskassenscheinen haben sich danach die Deckungsmittel der Reichsbank im Sinne des § 17 des Bankgesetzes um nicht weniger als ℳ 604½ Mill. vermehrt. Eine außerordentlich beträchtliche Entlastung weist das Wechselkonto auf. Die Verminderung beläuft sich auf ℳ 1455.74 Mill., und da gleichzeitig die Lombardanlage sich um ℳ 12.30 Mill. erhöht und der Effektenbestand sich um ℳ 8.29 Mill. vermindert hat, so ist die gesamte bankmäßige Kapitalsanlage um ℳ 1251.72 Mill. zurückgegangen. Diese Entlastung ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß das Reich durch die aus den Einzahlungen auf die Kriegsanleihe ihm zugeflossenen Beträge in die Lage kommt, die bisher bei der Reichsbank in Anspruch genommenen Kredite abzubürden. Die Abnahme des Notenumlaufs um ℳ 292.01 Mill. betrifft nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Banknoten. Es waren Ultimo September an 50- und 20 ℳ-Reichsbanknoten 1790 Mill., am 7. Oktober 1757.5 Mill. in Umlauf. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten sind von ℳ 2330.72 auf ℳ 1915.43 Mill. zurückgegangen, ausschließlich infolge Verminderung der Guthaben der Privaten. Man hätte annehmen können, daß durch die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe sich die täglich fälligen Verbindlichkeiten, insoweit in ihnen das Guthaben des Reiches seinen Ausdruck findet, steigern würden; doch hat das Reich sofort die Einzahlungen aus den Einzahlungen auf die Kriegsanleihe dazu benutzt, Schatzanweisungen und Wechsel zurückzuziehen. Das Deckungsverhältnis ist von 46.16 pCt. auf 65.22 pCt., also um rund 19 pCt. gewachsen. Um die gleiche Zeit des Vorjahres betrug die Deckung 64.45 pCt.; die reine Golddeckung war allerdings in 1913 günstiger, nämlich 51.5 pCt. Immerhin ist aber die jetzige reine Golddeckung von 42.3 pCt. größer als in fast allen Vorjahren. (am 7. Okt. 1912 39.6 pCt., 1911 36 pCt., 1910 35 pCt., 1909 36.7 pCt.). Im Jahre 1906 belief sich die reine Golddeckung auf 50.5 pCt., 1907 auf 31.7 pCt., um dann im Jahre 1908 auf 40.9 pCt. anzuwachsen. Würde die Reichsbank noch der Notensteuer unterliegen, so würde sich der steuerpflichtige Betrag auf ℳ 856.80 Mill. belaufen gegen ℳ 1659.66 Mill. Ende September und ℳ 322.26 Mill. vor Jahresfrist.

1913 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1412.717 + 4.302	Metallbestand	1789.358	+ 51.911
1109.290 + 16.292	darunter Gold	1770.709	+ 54.629
	Reichs-Kassenscheine und Darlehnskassenscheine	949.168	+ 612.866
30.090 — 0.006	Noten anderer Banken	23.329	+ 16.192
78.561 + 17.213	Wechselbestand, Schecks u. disk. ist. Schatzanweis.	1300.026	— 1455.736
1240.021 — 289.212	Lombard-Darlehen	12.878	+ 12.297
77.079 — 35.126	Effektenbestand	87.614	— 8.290
222.903 + 24.811	Sonstige Aktiva	266.808	+ 37.919
187.844 — 2.968			
	Passiva.		
180.000 (unverz.)	Grundkapital	180.000	(unverz.)
70.000 (unverz.)	Reservefonds	74.479	(unverz.)
2252.886 — 292.06	Notenumlauf	4198.879	— 292.014
646.884 — 56.307	Depositen	1915.430	— 436.299
69.916 + 2.888	Sonstige Passiva	103.291	— 5.871

Die Entwicklung des Deckungsverhältnisses bei der Reichsbank zeigt unsere nachstehende Berechnung:

Deckung (in %)	1911	1912	1913	1914		
	7. Oktober			15. Sept.	23. Sept.	30. Sept.	7. Okt.
für die Noten	51.0	54.92	54.45	44.92	45.43	46.18	65.22
Noten u. Depos.	39.0	42.1	35.1	27.9	29.0	30.5	45.2

Wie seit Ausbruch des Krieges das Bild des Ausweises sich gestaltet hat, ergibt folgende Zusammenstellung:

(In Mill. ℳ) 1914	Bestand	davon Gold	Wechsel	Lombard	Effekten
31. Juli	1691 + 23	1267 + 13	632 + 6	73 — 27	130 — 9
31. „	1776 — 103	1253 — 104	2088 — 239	1002 + 1203	166 — 41
7. Aug.	1700 + 69	1174 — 224	2327 + 69	1147 — 1046	226 + 24
15. „	1696 + 9	1350 + 21	2297 — 30	1436 — 493	181 — 45
22. „	1698 + 6	1369 + 21	2293 — 4	1516 — 180	203 — 19
31. „	1675 — 11	1356 + 27	2172 — 121	1230 + 2014	205 — 38
7. Sept.	1690 + 15	1380 + 24	2099 — 73	1099 — 131	219 + 4
15. „	1693 + 24	1362 — 41	2046 — 4	1090 — 10	119 — 100
23. „	1705 + 12	1374 + 12	2044 — 2	1172 + 82	128 — 8
30. „	1757 + 52	1721 + 40	1931 + 187	1336 — 1456	131 + 3
7. Okt.	1789 + 32	1779 + 58	1775 — 156	1348 + 12	122 — 9

(In Mill. ℳ)	Notenumlauf Bestand	+ od. —	Anlagen Bestand	+ od. —	Notenreserve bestr. Mittel	Notendeckung %	Deckung (Noten u. Depos.) %
23. Juli	1991	— 104	944	+ 40	+ 436	93.5	63.0
31. „	2009	+ 2.018	1298	+ 354	— 716	58.7	57.8
7. Aug.	2907	+ 898	1873	+ 421	— 1552	43.4	34.7
15. „	2892	— 15	2257	+ 473	— 1301	44.7	37.2
22. „	4010	+ 118	2529	+ 69	— 1000	42.9	35.5
31. „	4235	+ 225	2841	— 279	— 1395	42.1	30.4
7. Sept.	4128	— 97	3410	+ 56	— 1734	45.0	37.4
15. „	4054	— 74	3494	+ 77	— 1675	44.0	37.9
23. „	3993	— 61	3705	+ 211	— 1361	46.4	39.0
30. „	4021	+ 28	3921	— 226	— 1091	46.2	39.4
7. Okt.	4198	— 292	3915	— 6	— 897	65.2	45.2

Die nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Herbstbewegung der letzten Jahre.

(Millionen Mark)	Metallvorrat 1911	1912	1913	1914	Wechsel und Lombard 1911	1912	1913	1914	Notendeckung 1911	1912	1913	1914
31. März	1339	1151	1237	1379	1379	1789	2843	1446	56.7	56.6	65.0	67.49
30. Juni	1323	1226	1263	1621	1429	1580	2583	1284	55.9	60.1	55.5	62.6
31. „	1350	1260	1314	1667	1360	1506	2367	1262	54.4	57.9	54.8	62.27
7. Sept.	1346	1234	1416	1691	1362	1209	2685	1288	54.1	53.8	51.4	61.94
15. „	1313	1248	1443	1693	1279	1360	2611	1279	54.4	56.4	48.4	58.85
23. „	1319	1262	1462	1705	1298	1390	2626	1261	53.3	55.2	46.1	58.7
30. „	1309	1314	1498	1757	1324	1454	2611	1298	49.9	55.3	45.5	65.22
7. Okt.	1317	1378	1413	1789	1374	1463	2327	1303	51.0	54.9	44.6	65.22
15. „	1342	1351	1456	····	1390	1526	2211	····	47.1	51.7	72.90	····
23. „	1367	1336	1494	····	1425	1587	2197	····	47.1	50.1	70.0	····
30. „	1363	1332	1467	····	1525	1541	1926	····	45.2	49.0	70.4	····
31. Dez.	1398	1307	1441	····	1439	1528	1965	····	45.1	41.9	67.67	····

* **Verordnung betreffend die Einlösung des Kupons von französischer Staatsrente.** Aus Paris wird uns auf indirektem Weg gemeldet: „Das Finanzministerium hat von Bordeaux aus folgende Verfügung erlassen: „Angesichts der Schwierigkeiten, welche augenblicklich der Erneuerung von Kuponbogen der französischen Rente entgegenstehen, bestimmt der Finanzminister, daß die Bezahlung der Zinsen gegen Vorzeigung der Stücke ohne Zinsbogen erfolgt."

* **Getreide-Kommission des deutschen Handelstages.** In Ergänzung unseres Berichtes im 1. Morgenblatt vom 6. d. M. wird uns aus Berlin noch mitgeteilt: „In den Verhandlungen fand auch eine Aussprache darüber statt, ob eine Verpflichtung zur Zahlung gegen Ausfertigung des Konnossements besteht, wenn die Ware wahrscheinlich oder sicher nicht in die Hände des Käufers gelangen wird, insbesondere wenn sie durch eine feindliche Kriegsmacht weggenommen ist. Gegen die Annahme einer solchen Verpflichtung wurde auf eine Entscheidung des Reichsgerichts in Zivilsachen vom 7. Mai 1884 (Band 16 Seite 3) Bezug genommen, nach der ein Papier nur so lange als Konnossement gelten könne, als sich die Ware in der Hand des Schiffers befindet. Die Vorlegung eines Papiers, bei dem diese Voraussetzung nicht zutrifft, wurde von mehreren Seiten mißbilligt, und es wurde mitgeteilt, daß die Handelskammer Hamburg die Versteigerung solcher Papiere an der Börse untersagt habe. Ferner wurde über die Tätigkeit der für die deutsch-niederländischen Getreideverträge bestehenden Schiedsgerichte verhandelt. Es wurde bemerkt, daß sie für manche Fälle im Kriege ebenso tätig sein können wie im Frieden, daß sie jedoch versagen müßten, wenn eine Partei einem feindlichen Staate angehöre und nicht erreichbar sei. Von einer Reihe von Kommissionsmitgliedern wurde die Ansicht vertreten, daß eine Tätigkeit der Schiedsgerichte auch dann besser unterbleibe, wenn es sich um so schwierige Fragen wie die Verpflichtung für die Aufnahme der Dokumente im bezeichneten Falle handle und die Unbefangenheit aller Schiedsrichter bezweifelt werden müsse. Dabei wurde auf die Bestimmung der Schiedsgerichtsordnung hingewiesen, nach der das Schiedsgericht die Entscheidung einer Streitigkeit ohne Angabe von Gründen ablehnen könne. Ein Beschluß wurde von der Kommission nicht gefaßt, es wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß nur eine Aussprache stattfinde, durch die das Schiedsgericht nicht beeinflußt werden könnte. Weiter erstreckten sich die Verhandlungen auf die Verpflichtung des Versicherers, wenn der Schiffer während des Krieges gezwungen oder freiwillig die Fahrt ändert."

* **Hafenmühle A.-G., Frankfurt a. M.** In der heutigen Generalversammlung, in der sechs Aktionäre ℳ 559 000 mit 1006 Stimmen vertraten, wurden die Regularien genehmigt, insbesondere die Dividende wieder auf 7 pCt. festgesetzt. Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer kritisierte im Auftrage einiger Aktionäre den Beschluß einer früheren Generalversammlung, nach welchem Herrn Ferdinand Liebmann als Vorstandsmitglied rund ℳ 10 000 zufließen, während er außerdem noch ℳ 20 000 außerordentliche Gratifikation bekommen habe. Ob die Tätigkeit des Herrn Liebmann durch diesen so hohen Betrag der Extravergütung ein entsprechendes Entgelt böte, wolle er dahingestellt sein lassen; doch sei sicher in der seinerzeitigen Generalversammlung, in der der Beschluß gefaßt wurde, von der Extravergütung nichts bekannt gewesen. Wahrscheinlich hätte man dann anders beschlossen. Der Aufsichtsratsvorsitzende erklärte dazu, daß nach der Ansicht des Aufsichtsrats die Vergütung an Herrn Ferdinand Liebmann, der mit der Stadt die seinerzeitigen Verkaufsverhandlungen zu einem für die Gesellschaft außerordentlich günstigen Abschluß brachte, absolut nicht zu hoch sei. Danach befaßte sich Dr. Sinzheimer mit der derzeitigen Funktion des Herrn Ferdinand Liebmann, der augenblicklich gegen ein monatliches Honorar von ℳ 1000 in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten sei. Diese Monatsvergütung erscheine ihm zu hoch, umsomehr Herr Liebmann kein Fachmann sei. Herr Liebmann ergriff dann selbst das Wort und wies darauf hin, daß, wenn er auch keine Fachkenntnisse besitze, er es doch ermöglicht habe, daß die Gesellschaft bei Kriegsausbruch über große Vorräte verfügte. Der Aufsichtsratsvorsitzende seinerseits bemerkte dann, daß die Mitgliedschaft des Herrn Liebmann im Vorstand lediglich eine interimistische sei. Sobald die Direktion und der Aufsichtsrat eine passende Vertretung für den ins Feld gezogenen Prokuristen gefunden haben, werde Herr Liebmann selbstverständlich seine Tätigkeit wieder aufgeben. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder werden in den Aufsichtsrat wiedergewählt.

* **Karl Berg Akt.-Ges., Eveking i. W.** Der Abschluß dieser Gesellschaft, welche die Fabrikation von Kupfer-, Bronze-, Aluminium-, und Messingteilen ausführt, ergibt einen Rohüberschuß von ℳ 598 827 (i. V. ℳ 600 500). Der am 21. November stattfindenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, ℳ 258 000 (ℳ 245 000) zu Abschreibungen zu verwenden, ℳ 80 000 dem Delkrederekonto zuzuführen, und ℳ 150 000 für eine Dividende von 5 pCt. auf das Aktienkapital von ℳ 3 Mill. zu verwenden. ℳ 12 897 gehen an den Reservefonds und ℳ 68 143 werden vorgetragen. (Die Gesellschaft war in den letzten vier Jahren dividendenlos geblieben).

Drahtmeldungen des Handelsteils.

7 **Berlin,** 10. Okt., 11.30 V. Am Montag wird eine Kommission des Börsenvorstandes sich mit einer Anregung beschäftigen dahingehend, ob bei der diesmaligen **Ultimoverschiebung** eine erste obligatorische Abzahlung auf schwebende Engagements von etwa 5 pCt. beschlossen werden soll. Man geht von der heute in Anbetracht der inzwischen erfolgten Inanspruchnahme der Darlehenskasse und auch in Anbetracht der Emission der 5proz. Reichsanleihe wohl ohne weiteres zutreffenden Annahme aus, daß die Börsen zunächst noch weiter geschlossen bleiben muß und jedenfalls nicht vor Eröffnung der wichtigsten ausländischen Börsen ihre Tätigkeit aufnehmen soll. Zieht sich aber die Angelegenheit derart in die Länge, dass wird es zweckmäßig sein, der Zwischenzeit zur allmählichen Abtragung der Effektenschulden zu benutzen, weil deren einmalige Rückzahlung bei so später Wiedereröffnung unmöglich sein würde. Durch die Kriegsanleihe ist zweifellos viel Geld, das sonst dem Spekulationsmarkte viel zugewendet hätte, absorbiert worden. Man würde sich aber durch Abzahlungen wohl vorbereiten können; nur ist für deren Festsetzung zu beachten, daß beispielsweise 5 pCt. der Engagements schon eine sehr empfindliche Last für die Kommissionäre und anderen Vermittler bedeuten würden, daß man also vielleicht mit einer kleineren Erhöhung der Einschüsse den Anfang machen muß. Ein klares Bild hat man jedenfalls noch nicht. — Ueber den gleichen Gegenstand wird uns um 4 Uhr 20 M. weiter gemeldet: Die Frage des Abbaues der Börsenverbindlichkeiten beschäftigt die Interessenten heute lebhaft. Man wird am Montag erwägen, ob es angängig ist, Liquidationskurse an offiziellen Notierungen, die die Grundlage für kleine Nachschüsse auf Reports geben könnten. Bei durch Reports etwaiges gesicherten Geldern würde die Einrichtung eventuell nicht Platz zu greifen brauchen. Aber selbst für die sehr erstrebenswerte Herabsetzung der Reports liegen die Verhältnisse nicht einfach, weil die Durchführung für Börsenmitglieder und deren Kunden eine obligatorische sein müßte, während der Weg erst noch zu finden ist, auf welchem dem Beschluß auch gegenüber auswärtigen Schuldnern Geltung verschafft werden könnte. Denn die Börsenbanken werden natürlich ein, daß ein Teil ihrer Kundschaft, zum Beispiel die österreichische, bisher nicht zahlte und sich auf Moratorien oder ähnliches beriet. Hier müsse natürlich vorgebeugt werden. Immerhin ist man wohl überwiegend der Meinung, daß im Hinblick auf die Zukunft einmal der Anfang gemacht und eine wenigstens formell für Zahlungswillige und Liefernden oder Abnahmelustige noch oft sehr erwünschte Basis geschaffen werden muß, bei der natürlich auch die Belastungsgrundsätze der Darlehnskasse zu beachten sein werden.

Die provisorisch festgestellten Einnahmen der **Zschipkau-Finsterwalder Eisenbahn** betrugen im September, bei der Hauptstrecke und Kleinbahn ℳ 70 088 gegen ℳ 88 931 i. V., das sind ℳ 18 865 weniger. Die Gesamteinnahmen seit dem 1. April 1914 betragen ℳ 207 563.

Der am 1. November fällige **Kupon der Anon. Ägyptischen poln. Schuld** wird nach dem „Berl. Tagebl." nicht eingelöst werden, da aus London der Eingang der erforderlichen Beträge nicht zu erwarten ist.

Eine **Lieferung von Eisenbahnmaterial** (Lokomotivradreifen, Radgestellen, Bahnmeisterwagenfedern, Achsenwellen für Wagen) ist von der königlichen Eisenbahndirektion Berlin ausgeschrieben.

In der Frage der **Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide** ist bisher noch keine Entscheidung erfolgt. An der Produktenbörse möchte man schon hoffen, daß für Roggen und insbesondere für Weizen kaum unter die jetzigen Preise heruntergegangen wird.

Aus der **Ammoniak und Benzolindustrie,** an der die Oberschlesischen Kokswerke stark beteiligt sind, wird über außerordentlich günstigen Geschäftsgang und über gute Aussichten für längere Zeit berichtet.

Die **Zinseinnahmen bei den Hypothekenbanken** haben sich weiter ganz erheblich gebessert, sodaß zweifellos der größte Teil der Oktoberfälligkeiten im organisierten Hypothekenbesitz in diesem Termin eingegangen sein wird. Das bedeutet eine gewisse Ueberraschung gegenüber den früher gehegten trüben Erwartungen.

t **Braunschweig,** 10. Oktober, 2.40 N. Die Generalversammlung der **Braunschweiger Rauchmühle A.-G.** genehmigte die vorgeschlagenen 4 pCt. Dividende (wie i. V.). Der durch Speicherbrand verursachte Schaden beträgt ℳ ¾ Mill. Ein Teil des alten Speichers und die Mühle blieben benutzbar.

t **Köln,** 10. Oktober, 1.30 N. Der Aufsichtsrat der **Farbwerke Franz Roquette Akt.-Ges.** in Mühlheim a. M. beschloß eine Dividende von 8 pCt. (i. V. 10 pCt.) zur Ausschüttung zu bringen, bei einem auf etwa ℳ 100 000 erhöhten Gewinnvortrag.

V **London,** 10. Oktober, 12.27 N. (Indirekt.) Die Londoner Banken ermäßigten den **Depositenzins** von 2½ auf 2 pCt.

Am **Geldmarkt** bedung tägliches Geld 1½, Wechselgeld 2 pCt.

Die **Straßenbörse** war flau auf den Fall Antwerpens. Brasilianer von 1903 waren fest zu 60½ (zuletzt 60), Amerikaner unsicher, Rente, Japaner 69 (zuletzt 67), Grand Trunk 11 (zuletzt 11½).

Der **brasilianische Wechselkurs** stieg weiter auf 12⅛ d.

Die Verwaltung der **Rio Tinto Co.** teilt mit, daß ihr infolge des Krieges der größte Teil des Absatzgebietes verloren gegangen sei. Darum sei während des Krieges keine Aenderung zu erwarten. Im Interesse der Arbeiter wird drei Tage pro Woche die Produktion aufrecht erhalten, doch wird dabei mehr erzeugt, als abgesetzt werden kann.

t **Luxemburg,** 10. Oktbr., 3.12 N. Der Verwaltungsrat der **Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen** schlägt Fr. 30 Dividende pro Aktie vor (i. V. Fr. 30).

z **Berlin,** 10. Okt., 1.30 N. **Getreide** war ruhig, aber die Tendenz ziemlich fest. Das Rheinland und Hamburg kauften einige Posten, aber nicht in erheblichem Umfange. Die amtlichen Saatenstandsberichte blieben ohne Eindruck. Hafer und Gerste wurden bei mäßigen Umsätzen zu kaum veränderten Preisen gehandelt. Im allgemeinen sind die Käufer zurückhaltend infolge der Unsicherheit über die Festsetzung der Höchstpreise.

Berlin, 10. Oktbr. (W. B.) **Getreide-Anfuhr.** Weizen loco ℳ 230—234 (ℳ 228—232), Roggen loco ℳ 220—226 (214—226), Hafer, neuer, feiner ℳ 216—219 (ℳ 215—220), do. neuer, mittel ℳ 212—216 (ℳ 213—215), Mais (Nateh) ℳ 240 bis 248 (ℳ —), Gerste, gute und mittel ℳ 236—244 (ℳ 234 bis 244), Weizenmehl ℳ 32—34 (ℳ 32—35), Roggenmehl ℳ 29—31.50 (ℳ 29—31.25), Weizenkleie, grobe und feine ℳ 18.50 (ℳ 18.50), Roggenkleie, grobe und feine ℳ 16.25—16 (ℳ ja).

Berlin, 10. Okt. (W. B.) **Getreide-Schluß.** Weizen loko ℳ 232—230 (unv.), behauptet. Roggen loko ℳ 225 (unv.), behauptet. Hafer (neuer russischer) ℳ 216—223 (unv.), still. Hafer (neuer mittel) ℳ 213—215 (unv.), still. Mais (runder) ℳ 240 (unv.), ruhig. Weizenmehl ℳ 32.25—30.50 (ℳ 32.25—28.75), unverändert. Roggenmehl ℳ 30.25—31.50 (unv.), behauptet.

Schlechtes Wetter, das die Wege schwer passierbar macht, sowie der Mangel an Säcken und rollendem Material bewirkten eine geringe Wagenknappheit. Die Preise für Lokogetreide waren infolgedessen fest, der Verkehr war aber sehr begrenzt.

Liverpool, 9. Oktbr. (W. B.) Weizen unverändert, 1 Penny höher. Mais 1 Penny bis 3 Pence niedriger.

New York, 9 Oktober.

	8.	9.		8.	9.		8.	9.
Weizen Dez.	118⅛	113⅛	Weizen loco	—	—	Schmalz:		
..pr. Mai	121⅞	126—	..pr. Okt.	116—

Literaturblatt der Frankfurter Zeitung

Bücherbesprechungen.

Kriegsliteratur.

Der große Krieg hat zeitgemäß zur Folge, daß die literarischen Neuerscheinungen zum größten Teil auch auf ihn beziehen. Der Orientierung über die Unterhaltungen unserer Gegner dienen zwei im Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin, erschienene Schriften. Eine „Kurze Zusammenstellung über die französische Armee" gibt die wissenswerten Angaben über die Gesamtstärke, die Formationen und die einzelnen Waffengattungen des französischen Heeres, beigefügt sind Abbildungen der Uniformen, Abzeichen, Kommandoflaggen. Die Schrift „Unsere Feinde" von General A. Janson bietet eine übersichtliche Darstellung von dem Kriegswesen und der Kampfesweise der gegnerischen Heere.

Recht zeitgemäß sind die zusammenfassenden Darstellungen über die Kriegsereignisse. Während die von der Frankfurter Sonntagstruckerei herausgegebene Kriegschronik „Der große Krieg" auch eine Fülle orientierender Parallelberichte wiedergibt, beschränken sich die übrigen auf das rein aktenmäßige Material. Von diesen ist der „Deutsche Geschichtskalender", Verlag von Felix Meiner in Leipzig, am vollständigsten. Die bisher erschienenen Hefte von Juli und August umfassen die Vorgeschichte des Krieges und die Ereignisse bis Ende August und erwähnen auch die Auslassungen der Presse zu den Hauptereignissen. Von Carl Heymann's Verlag, Berlin, wird ein „Kriegstagebuch 1914" herausgegeben, das ebenfalls eine aktenmäßige Zusammenstellung der Vorgeschichte enthält. Die „Feldpost" ist der Titel eines bei Gerhard Stalling in Oldenburg erscheinenden wöchentlichen Nachrichtenblattes für die Feldtruppen. Eine Sammlung geschichtspolitischer Flugschriften unter dem Titel „Der deutsche Krieg" gibt Dr. Ernst Jäckh im Verlag der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart heraus. Lesestoff für die Truppen will der „Feld-Soldatenfreund" (Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin) bieten, der in zwanglosen Heften den Soldaten über die Vorgänge berichtet. Ein ähnliches Unternehmen, „Der Große Krieg" wird von Stilmungverlag in Potsdam herausgegeben; zum Reinertrag soll Zwecken der Kriegshilfe zufließen. Ein „Kriegstagebuch aus Schwaben" läßt der Verlag von Carl Grüninger, Stuttgart, erscheinen.

Der „Infanterist im Kriege" benitelt sich ein im Verlage der Uhlandschen Buchdruckerei in Stuttgart erschienenes kleines Werk von Hauptmann Spering, das den Unterführern im Kampf und gemeinlich den frisch ausgebildeten Mannschaften in kurzen Zügen die wesentlichsten Anleitungen und Orientierungen, auch über die Fähigkeiten der Gegner geben will. Zum besonderen Nachschlagen für alle, welche Angehörige im Feld haben, dient die vom Verlag Georg Stilke, Berlin, herausgegebene alphabetische Verlustliste, deren viertes Heft bis zur dritten September-Woche reicht.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Unterstützungen für die Familien der einberufenen Mannschaften, die Beihilfen an Kriegsteilnehmer usw. werden in einer von W. Mathon verfaßten Schrift, (Verlag von G. Braun, Karlsruhe) zusammengestellt. — Richtlinien für die kriegschirurgische Tätigkeit des Arztes auf den Verbandplätzen bietet sich eine Arbeit von Professor Walter von Oettingen, Berlin (Verlag von Th. Steinkopff, Dresden und Leipzig), die wertvolle Hinweise und Anregungen enthält. e.

Zur Entwicklung der Arbeiterbewegung in Rußland bis zur großen Revolution von 1905. Von Dr. Sonja Rabinowitz. Berlin 1915. J. Springer. VI und 97 Seiten. ℳ 3,60.

Die politische Umwälzung, welche im Anfang dieses Jahrhunderts in Rußland eingetreten hat, ist zum größten Teil ein Resultat der Arbeiterbewegung. Die trägen Massen der Landbevölkerung und der Bourgeoisie hätten sich nie zu einer Aktion aufgerafft, wenn sie nicht durch den Ansturm der Arbeiterschaft dazu gedrängt worden wären. Und diese wiederum wurde nicht durch eingebildete Beschwerden, sondern durch die bittere Not in die Revolution hineingetrieben. — Seit dem Entstehen einer Fabrikindustrie unter Peter dem Großen war die Lage der Arbeiter eine beklagenswerte. Durch einen Ukas vom Jahre 1734 wurden alle damals in Fabriken beschäftigten Arbeiter für leibeigen erklärt. In den Possessionsfabriken waren die Arbeiter nicht an die Fabrikbesitzer, sondern an die Fabrik gebunden. In den Erzgrubenfabriken der Adligen gab es keinen Lohn. Der Arbeitstag betrug 12 bis 14 Stunden. Im Sommer begann er gewöhnlich um vier Uhr morgens und endete erst um neun Uhr abends. Die Fabrikherren hatten das Recht, die Arbeiter mit allen Mitteln zu strafen. Sogar Verstümmelung nach Kamtschatka kam in Anwendung. Mit der Zeit besserte sich die Lage der Industriebevölkerung entsprechend den, wenn auch geringen Kulturfortschritten des Landes (in den vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts waren die Löhne gewisser russischer Arbeitergruppen nach einer Mitteilung Haxthausens höher als die der deutschen Arbeiter in Schlesien), um sich nach der Hungerdebellung wieder zu verschlimmern. Auf den Ruinen der Naturalwirtschaft begann sich eine Großindustrie zu entwickeln, die in manchen Beziehungen, namentlich was ihre Konzentrierung in Riesenbetrieben anbetrifft, mit der amerikanischen verglichen werden kann. Die Arbeiter rekrutierten sich aus der Mitte der proletarisierten Bauern, deren materielle Hilflosigkeit von den Unternehmern ausgebeutet wurde. In den achtziger Jahren z. B. wurde die russische Arbeitsstunde mit nur durchschnittlich fünf Kopeken bezahlt. Dazu kamen geradezu furchtbare Wohnungsverhältnisse, unregelmäßige Lohnauszahlung, Ausbeutung durch die Fabrikläden und Abwesenheit ärztlicher Hilfe bei Unglücksfällen. Diese Verhältnisse förderten die Arbeiter zum ökonomischen Kampf heraus. In der Praxis dieses Kampfes stieß man bald auf die feudalen politischen Verhältnisse, so daß aus dem ökonomischen Kampf bald ein politischer wurde. Die interessanten Details desselben sind von der Verfasserin in übersichtlicher und ergötzlicher Weise dargestellt worden, wobei alle Hilfsmittel der einschlägigen russischen und auswärtigen Literatur herangezogen worden sind.

Sehr zu bedauern ist es, daß die Verfasserin ihrer interessanten Arbeit nicht noch einige Seiten hinzugefügt hat, welche geeignet hätten, um die Erfolge der Arbeiterbewegung nach 1905 kurz zu skizzieren und das Errungene mit den ehemaligen Zuständen zu vergleichen. Dem dieser Zeitpunkt darf als vorläufiger Abschluß der russischen Arbeiterbewegung angesehen werden, da einerseits die natürlichen Bedingungen für die Ausdehnung der russischen Industrie im Ungemessenen fehlen, andererseits die agrarpolitische Maßregeln der Regierung die Proletarisierung der ländlichen Bevölkerung unter Umständen dauernd einschränken könnten. Sind doch innerhalb der letzten fünf Jahre im europäischen Rußland siebzehn Millionen Hektar und in Sibirien, das nach konservativen Schätzungen eine landwirtschaftlich nutzbare Fläche umschließt, die dem Doppelten des Deutschen Reiches gleichkommt, achtzehn Millionen Hektar zur Verteilung an die landwirtschaftliche Bevölkerung gelangt.

Genf. S. Bernfeld.

Bürgermeister Johann Smidt. Das Lebensbild eines Hansaten. Ein Erinnerungsbuch. Von R. Schulze-Smidt. 2. Auflage. Bremen 1914. Franz Leuwer. 455 Seiten. Geh. ℳ 12,50.

Der Bremer Bürgermeister Johann Smidt verdient den großen Männern vor 100 Jahren, die Preußen-Deutschlands Geschicke bestimmten, neben Freiherrn vom Stein vor allem zu die Seite gestellt zu werden. Seine Bedeutung für Bremen, dem er seine Freiheit und Selbständigkeit so lange wie möglich erhielt und sicher wiedergewann, ist nur zu würdigen im Zusammenhange mit der für Deutschland überhaupt. Seine Kämpfe und Leiden für seine Vaterstadt bedeuten einen so reichen Tatenlohn und Opfer für die Zukunft des Deutschen Reiches. Eine vollständige Lebensbeschreibung des Mannes, der zum Herrschen geboren, die Zügel fest in der Hand hielt und führte und doch die Selbstbeschränkung selber war, ist seit langem in Vorbereitung. Es wird sich vor allem auch darum handeln, den Politiker Smidt zu schildern auf Grund umfangreichen aktenmäßigen Materials. Und dann wird die Größe dieses Mannes erst in das volle Licht treten. In dem vorliegenden höchst interessanten und lesenswerten Buche hat seine Enkelin, die durch eine ganze Reihe trefflicher Biographien und Reiseschilderungen bekannte Schriftstellerin, ein schlichtes, liebevoll gezeichnetes Bild des Gatten und Vaters, des edlen Menschen, aber auch des Jugendlichen und schlauen Bürgermeisters der alten Hansastadt, wie sie es aus persönlichen Erinnerungen, aus Erzählungen ihres Vaters und Briefen und Tagebuchblättern des Großvaters in sich aufgenommen hat.

Diese Dokumente sind das Wertvollste und Interessanteste an dem Buch. Vor allem die Briefe aus Paris und Wien an seine Gattin und seine Schwester sind überaus genußvoll zu lesen. Mit sonnigster Frische folgt man den lebendigen Schilderungen der Kriegszeiten, die das Stadtbild Hamburgs in Dunst und Sturm und seinen Söhnen Hansen in der Stadt Bremen und seinen Bewohnern und Gästen, die guten und die bösen Zeiten vor uns in plastischer Anschaulichkeit erstehen läßt. Ihr Buch ist eine Gabe nicht nur für alle vom Smidtschen Stamme, sondern auch für solche, die gern in antikem Menschentum die große Zeit vor 100 Jahren vor sich erstehen lassen und an schlichter, herzlicher Darstellung Freude haben. Ich habe schöne Stunden über dem Buche durchlebt.

Vegesack. Haara.

Neue Bücher.

Eingegangen vom 2. bis 8. Oktbr. Die beigefügten Preise beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf broschierte Exemplare.

Becker, Reinhold: Der Choral von Leuthen. Für Gesang mit Klavier und Orgel. 9 S. Preis Chor. Leipzig, J. Schuberth. ℳ 1,50.

Bischoff, Diedrich: Wie kam's und wohin geht's? Kriegsbetrachtungen. 56 S. Leipzig, H. Zechel.

Bonsels, Waldemar: Das junge Deutschland und der große Krieg. Aus Anlaß des Briefwechsels Romain Rolland mit Gerhart Hauptmann über den Krieg und die Kultur. 39 S. München, W. Schmidkunz.

Dehmel, Richard: Volksseelenmesse. Kriegsgedichte. 19 S. Hamburg, Hendel. ℳ 0,15.

Dryander, E. und Axenfeld, K.: Morgen und Vaterland. Deutsch-christliche Reden in schwerer Zeit. 18 S. Berlin, Buchhdlg. der Berliner Evangel. Missions-Gesellschaft. ℳ 0,20.

Hartung, Hugo: Die finanzielle Rüstung der kriegführenden Staaten. 30 S. Berlin, F. Fontane u. Co. ℳ 0,50.

Irmer, Gg.: Los vom englischen Weltsch. 43 S. Leipzig, S. Hirzel. ℳ 0,80.

Lermann: Die Ernährung der Millionenheere. Wie kann die Truppe, ohne wesentlich mitzuhelfen? 2. verb. Aufl. VIII u. 74 S. Oldenburg i. Gr., G. Stalling. ℳ 0,80.

Dere: Feldkochbuch. Ein praktischer Ratgeber für die Massenbacken. 16 S. Dresden. ℳ 0,20.

Lilienstern, Detlev v.: Kriegslieder. 1. bis 3. Tausend. 75 S. Berlin, Schuster u. Loeffler. ℳ 0,75.

Neufeld, F.: Geschehenentziehung und Geschehenbeschleunigung. Mit 24 Abb. XI u. 204 S. Berlin, Urban u. Schwarzenberg.

Reichenbach, Georg v.: Panner und ihre Betreuung auf der Tour. Mit 89 Abb. (Klasings Auto-Bücher. Bd. 6). 47 S. Berlin, Klasing u. Co. Kart. ℳ 0,90.

Rötiger, Karl: Christuslegenden. 220 S. Gr.-Lichterfelde, Chamonverlag.

Rudnyckyj, Stefan: Ukraina und die Ukrainer. Mit Abbildungen. Leberschlagart. 21 S. Wien, Verl. d. Allg. Ukrainischen Nationalrates. K. 2.

Walter, M.: Die militärische Vorbereitung unserer Jugend. Anregungen und Winke. 29 S. Pforzheim, G. Deiß. ℳ 0,50.

Compaß. Finanzielles Jahrbuch für Oesterreich-Ungarn. Begr. von Gustav Leonhardt. Hrsg. von Rudolf Hanel. 1915. Jg. 47. Bd. 1. 2. Wien, Compaßverl.

Deutsches Herz vereint sich! Vaterlandslieder aus großer Zeit. 24 S. Jena, E. Diederichs. ℳ 0,25.

Schweizerisches Finanz-Jahrbuch 1914. Jg. XVI. Bad. von J. Steiger u. a. XXVIII u. 620 S. Bern, Neukomm u. Zimmermann.

Ehlands Ingenieur-Kalender. Jg. 41. 1915. 2 Teile. Leipzig, A. Kröner. Geb. ℳ 3.

1914. Der Deutsche Krieg im Deutschen Gedicht. I: Aufbruch und Anfang. Ausgewählt von Jul. Bab. 47 S. Berlin, Meyer u. Schaffel. ℳ 0,50.

Kriegs-Chronik in authentischen Berichten und offiziellen Depeschen. Eine Geschichte des großen Krieges 1914. Hft. 1. Berlin, Adler-Verl. Pro Hft. ℳ 0,25.

Kriegsflugblätter für eine Singstimme u. Klavierbegleitung. 1: Dehmel, Richard: Gebet aus Not. Hymne. 2: Eigenbrodt, Wolfrad: Wenn der Feind unsere Grenze bedroht. Kriegsmarsch. Jena, E. Diederichs. Pro Stück ℳ 0,30.

Illustrierte Kriegsverse aus großer Zeit. 1. Deutsche vor die Front! 20 S. Berlin, Verlag für Volkshygiene und Medizin. ℳ 0,10.

Leitfaden der Krankenpflege in Frage und Antwort. Für Krankenpflegeschüler und Schwesternhäuser bearb. von J. Haring. Mit Vorw. von A. Fiedler. 9. verb. Aufl. X u. 147 S. Berlin, J. Springer. Kart. ℳ 2.

Sammlung guter Vaterlands- und Soldatenlieder 1914. Hrsg. von Paul Weidlich. 46 S. Halle a. d. S., E. Wulff u. Söhne.

Deutsche Schwesternschrift. Erläuterte Chronik des ersten Weltkrieges auf Grund von Erlassen und amtlichen Berichten. Hrsg. von H. Freberuhs. Hft. 1. Pro Lfg. ℳ 0,60.

Stadtbibliothek Frankfurt a. M. Katalog der Abteilung Statistik. XI u. 494 S. Frankfurt a. M., Gebr. Knauer. Geb. ℳ 2,50.

Taschenbuch der Kriegsflotten. 1914/15. Kriegsausgabe. Die fremden Kriegsflotten. Hrsg. von R. Weyer. M. 865 Schiffsbildern etc. 420 S. München, J. F. Lehmann.

Uebersichten aus der Berliner Statistik für die Jahrgänge 1909 bis 1912 (zum Teil auch 1913). Hrsg. vom Statist. Amt der Stadt Berlin. VI u. 112 S. Berlin, P. Stankiewicz.

Vater, ich rufe dich! Lieder und Gebete für Feldschlacht und Heimwacht zusammengest. von Hermann Schanze. 4.—16. Tausend. 47 S. Leipzig, F. Brandstetter. ℳ 0,15.

Wachtfeuer. Künstlerblätter zum Krieg 1914. (Kriegsgeist wöchentlich). Nr. 1. Berlin, Zirkel-Verl. Pro Nr. ℳ 0,20.

Der Weltkrieg 1914. Beerd. und hrsg. von Otto Brandstetter. Hft. 1. Stuttgart, Levy u. Müller. Pro Hft. ℳ 0,25.

Wolfrad Eigenbrodt: Soldatenlieder zum „heiligen Krieg". 27 S. Jena, E. Diederichs. ℳ 0,25.

Karten.

G. Freytags Karte von Kiautschou. Maßstab 1:400 000. Mit Nebenkart. u. erl. Text. Wien, G. Freytag u. Berndt. ℳ 0,80.

Neueste Karte des Weltkrieges. Leipzig, F. A. Brockhaus. Europäischer Krieg. Uebersichts-Karte. Oestlicher Kriegsschauplatz. Westlicher Kriegsschauplatz. Freiburg i. B., Fr. P. Lorenz. Pro Stück ℳ 0,25.

Mittelbach's Kriegskarten: Europa. Maßstab 1:500 000. Frankreich etc., Ostdeutschland-Westrußland-Nordösterreich etc., Westdeutschland, Nordfrankreich, Belgien-Holland etc. Maßstab 1:200 000. Leipzig, Mittelbach. Pro Karte ℳ 1.

Weltkarte zur Uebersicht der überseeischen Kriegsereignisse 1914. Von C. Opitz. Leipzig, J. J. Arnd. ℳ 0,60.

Aus Technik und Industrie

Die Funkentelegraphie im Kriege.

Der moderne Krieg steht im Zeichen der Technik, und insbesondere die Technik des Nachrichtenverkehres muß bei den gewaltigen Ausdehnungen der Schlachtfronten Außerordentliches leisten, die bis zur äußersten Grenze des bereits Möglichen herantreiben. Meldereiter und Flieger sind oft nicht imstande, die Meldungen mit der nötigen Schnelligkeit zu übermitteln, und selbst der Telegraph kann im Kriege nur zu oft für bestimmte Zwecke nicht in Betracht kommen können. So bleibt für den Funkenverkehr ein reiches Arbeitsfeld in allen Fällen, wo zwischen zwei Orten eine telegraphische Verbindung fehlt oder gestört ist, wo rasch den Standort wechselnde oder weit vorgeschobene Truppen (Kavallerieabteilungen) Bericht mit dem Heer in Verbindung bleiben sollen, ferner zur Verbindung von Heer und Flotte bei gemeinsamen Unternehmungen (Landungsversuche, bei denen Deckung taktischer Stellungen in Frage kommen), zur Verbindung einer Festung mit der Außenwelt über den Feind hinweg, zur Uebermittlung der im Flugzeug und Luftschiff gemachten Beobachtungen noch während der Fahrt usw. Dabei will die Funkentelegraphie die Kabeltelegraphie keineswegs ersetzen, sondern nur die von dieser naturgemäß offen gelassenen Lücken ausfüllen.

Die fahrbaren Feldstationen im deutschen Heer, deren Zahl geheim gehalten wird, bestehen aus einem vierspännigen, aus Protze und Hinterwagen zusammengelegtem Fahrzeug mit sechs Pferden Bespannung und sechs Mann Bedienung. Alle deutschen Militärstationen arbeiten nach dem deutschen Tastenfunkensystem (tönende Löschfunken). Ein auf eine 30 Meter lange ausziehbarer Mast aus ineinandergeschobenen Stahlrohren (Teleskopmast) dient dazu, das schirmförmige Netz der Senderdrähte in die Höhe zu halten. Die Sende- und Empfangsapparate sind so in Protze und Hinterwagen eingebaut, daß sie nach Oeffnen der Wagentüren sofort betriebsfertig sind. Eine Wechselstrommaschine, von einem Benzinmotor betrieben, liefert den nötigen Strom. Die Aufnahme der Zeichen erfolgt meist nicht durch den Morseschreiber, sondern telephonisch mittels des hochempfindlichen elektrodynamischen Detektors (statt des früher üblichen Kohärers), wobei Punkte und Striche des Morsealphabetes als tiefe und hohe summende Töne hörbar werden. Die Stationen sind in etwa zwanzig Minuten betriebsfertig aufgestellt und erreichen (bei 2 KW. Senderenergie) eine gute verständliche Verbindung auf eine Entfernung von 300 km, wenn nicht gerade Gebirgsumgebung oder andere Umstände stark stören. Das früher übliche Verbellonen zur Hochführung der Sendedrähte ist nach Einführung des bequemen Teleskopmastes aufgegeben worden.

Manche Militärverwaltungen haben Automobilstationen in Verwendung, und für besonders schwierige Verhältnisse kommen tragbare Stationen in Anwendung, die z. B. von Kavallerie auf Packtieren mitgeführt werden. Der Antrieb erfolgt dabei durch Benzinmotor oder auch durch Tretvorrichtungen nach Art der Fahrradpedale, die von vier bis sechs Mann bedient werden. Sie stellen mit Entfernungen bis etwa 100 km, also für viele Fälle ausreichend, ein vorzügliches Hilfsmittel im Aufklärungsdienste dar.

Bereits 1890 fellner zwei Kabelballonstationen im Elsaß, deren Brauchbarkeit erwiesen; da aber beim Aufsteigen zwei Räder in den Wellen des Feindes verschwanden und nicht erlegbar waren, konnten erst später auf dem Kriegsschauplatz in Deutsch-Südwestafrika kriegsmäßige Erfahrungen gesammelt werden. In der Tat hat die Kriegsfunkentelegraphie dort ihre Feuerprobe glänzend bestanden, wobei allerdings zu bedenken ist, daß dort der Gegner unserer Truppen nicht auffangen und für sich verwerten und ebenso wenig durch eigene Apparate hören konnte. Im Jahre 1907 wurden dann jedem Telegraphenbataillon eine Funkenabteilung als vierte Kompanie beigegeben und die Fernungen mit weitreichenden Sendestationen ausgerüstet.

Die Luftschiff- und Flugzeug-Stationen arbeiten zunächst mit einer Reichweite bis 200 km, wobei das Gewicht der auf ganz kleinen Raum montierten Station eines 150 kg betrug (Erzeugerenergie etwa ein halbes Kilowatt). Die Dynamomaschine wird mit dem Luftschiffmotor gekuppelt und benötigt etwa 2 PS. Als Sendedraht benutzt man eine etwa 200 m lange herabhängende Bronzelitze, deren Länge zur Abstimmung der Wellen verändert werden kann. Bei den starren Luftschiffen waren wegen der Funkenbildung an dem Metallgerüst (was als elektrisches „Gegengewicht" des Sendedrahtes Verwendung findet) besondere Vorsichtsmaßregeln nötig, die jetzt zur einem entsprechenden Schutz geführt haben. Alle Zeppelin-Luftschiffe sind mit drahtlosen Telegraphie ausgerüstet und haben schon 1000 Reichsmeilen bis 500 km erzielt. Die drahtlose Verbindung von Flugzeugen und der Heimatstation ist deswegen von so großer Bedeutung, weil mit Erkundungsflügen die Beobachtungen sofort zur Kenntnis gebracht werden können. Unter die früher erfolgten Gefechtsberichte Kriegsfunken auf diesem Gebiet sind Mitteilungen möglichst nicht in die Oeffentlichkeit gegeben worden.

In der Kriegszeit ist natürlich die Entwicklung nicht stehen geblieben, doch wird über die Zahl und Leistungsfähigkeit der Schiff-Stationen und der Zahl weiter spezialisierter Maschine bemerkenden Land-Stationen nichts veröffentlicht. Im russisch-japanischen Krieg, in der Marokko-Expedition Frankreichs und im italienisch-türkischen Krieg hat die Funkentelegraphie an Bord der Kriegsschiffe Außerordentliches geleistet. Es ist selbstverständlich, daß im Kriege die feinen Verbesserungen in bei Weg der Militärstationen eingebaut werden.

Besonders Schwierigkeiten macht es, die Funkenmeldungen gegen Abhörungen durch den Feind zu schützen. Die Stationen besitzen dazu noch einem geheim gehaltenen Schlüssel nach einer beschränkten Anzahl übermittelter Zeichen immer wieder für die folgenden Buchstaben eine andere Wellenlänge zum Telegraphieren. Auf diese hat unterdessen die angreifende Station den Empfänger ebenfalls rasch einstellen können, so daß der Bericht unerkannt weiter gehen kann. Der Gegner wird dabei unter ab und zu einen Buchstaben oder eine Silbe erhalten, aber die folgenden Zeichen stehen wieder nicht mehr auffangen können, weil ihm nicht bekannt ist, auf welche Wellenlänge er hätte umschalten sollen.

Eine ebenso wichtige wie heikle Aufgabe der Stationen besteht in den Gefechtspausen darin, daß man das feindlichen Stationen durch allerlei taktischen Kriegsmaßnahmen Gelegenheit zur Verständigung erschwert oder unmöglich macht. So erreichten bei einer Auseinandersetzung zwischen 14 Stationen von einem 100 Tonnen nur 6 in einstündigem verständlichen Funkenverkehr, weil die 15. Station als Störungsstation den ganzen Tag über in allen Wellenlängen und Tonarten das Wort „Schnupftabak" dazwischen schickte. Doch muß es für uns ein Trost sein, daß wir zu unseren Franken das Zutrauen haben können, daß sie derartige Störungsmaßnahmen nicht bei Gegnern haben anwendet; haben werden, sondern um daher Erfahrungen zu sammeln, wie man trotzdem die verständliche Uebermittlung der Meldungen sicherstellen kann. A. K.

Notizen.

= **[Die theoretische Geschoßarbeit.]** Vor kurzem hat Professor Crenz in der Deutschen Bunsengesellschaft einen Vortrag über die theoretische Arbeit der Geschosse gehalten. Bereits das alte Schießpulver erreicht eine Temperatur von 2000 Grad, während moderne Sprengstoffe Temperaturen über 3000 Grad erzielen. Von der Höhe der Temperatur, die die Pulvergase erreichen, hängt aber die lebendige Kraft des Geschosses mit ab. Die Lebensdauer der Geschütze nimmt freilich mit der Erhöhung des Gasdruckes und der Steigerung der Temperatur ab. Die Energie der heißen Gase kommt nur zum Teile der Geschoßkraft zugute. Bei einem Infanteriegewehr leistet das explodierende Pulver eine Arbeit von 1170 Meterkilogramm. Hiervon geht allerlei verloren. Etwas über 10% werden in Form von Wärme dem Gewehrlaufe mitgeteilt, etwa 45% gehen an die Gase über, die hinter dem Geschosse den Lauf verlassen, und nur ein Drittel der geleisteten Pulverarbeit wird dem Geschosse als lebendige Kraft mitgeteilt. Je weiter das Geschoß fliegt, desto weniger bleibt ihm natürlich von dieser Arbeitskraft, die es dem Pulver verdankt. Nach 1100 Meter (2,4 Sekunden) ist nur noch ein Zehntel der ursprünglichen Arbeitskraft vorhanden. Bei schweren Geschützen, wo die Arbeitsleistung eine ungleich größere ist, liegen die Verhältnisse etwas günstiger. Bei einer amerikanischen 30,5 cm-Kanone sind noch 45 Sekunden (34 km) noch 21% der ursprünglichen Arbeitskraft vorhanden. Die Arbeitskräfte, die den Kanonenkugeln innewohnen, sind ganz ungeheuerlich. Fregattenkapitän a. D. Hilbrandt hat neulich berechnet, daß die acht bis vierzehn Geschütze eines großen Kriegsschiffes, deren Kaliber zwischen 30,5 und 38,1 cm liegt, Geschosse von zusammen fünf bis sieben Tonnen Gewicht schießen, und die Mündungsenergie aller schweren Geschütze eines Schlachtschiffes zusammen erreicht 200 000 bis 250 000 Metertonnen! Die ungeheure Beanspruchung der schweren Geschütze äußert sich darin, daß ihre Lebensdauer nicht allzugroß ist. Diese Lebensdauer gibt man gewöhnlich in Schußzahlen an. Wollte man sie in Zeit angeben, so käme man zu merkwürdigen Ergebnissen; nur während des eigentlichen Schießens, also von dem Augenblicke an, wo die Granaten beginnt, bis zu dem, wo das Ende des Geschosses das Rohr verläßt, ist das Geschütz wirklich in Tätigkeit. Diese Zeit beträgt rund eine Hundertstelsekunde, jedoch also ein schweres Geschütz erst nach 100 Schüssen eine ganze Sekunde Kriegsarbeit getan hat. K. P.

= **[Ein neuer Schwerflieger.]** Eine direkt abfliegende Flugmaschine, und zwar ein Schwerflieger, ist nach den Konstruktionen des Ingenieurs Tilp (Smichow) in einer Prager Werkstätte gebaut worden. Ueber die Konstruktion, die bereits patentiert ist, darf zunächst wegen des Krieges nichts mitgeteilt werden, doch ist bereits, wie die „Zeit" mitteilt, der Beweis erbracht worden, daß sich diese Flugmaschine, die den Insektenflug nachahmt, ohne Anlauf erhebt. Schon der erste Vorversuch zeigte eine überraschend große Erhebungsfähigkeit. Dieser Versuch sollte nur den Zweck haben, die Maschine mit Gewichte einlassen zu lassen; es wurden daher keine Sicherheitsvorrichtungen getroffen, daß ein Zylinder des etwa 20 P.S. leistenden Dreizylindermotors wurde ausgeschaltet. Schon bei halber Tourenzahl, etwa 700 Umdrehungen in der Minute, erhob sich auf einmal der Apparat und mußte festgehalten werden, sonst wäre er fortgeflogen. Zufällig hat die Antriebsdiele bereits, daß sie nicht geschehen war, der Flügel — es ist nur einer vorhanden — blieb stehen, und der Apparat sank zu Boden. Alle späteren Vorversuche — wobei man zur Sicherheit noch einen einzigen Zylinder arbeiten ließ — zeigten, daß der Flügel äußerst exakt schwirrt; nicht das geringste Schwanken tritt ein, und der Flügel scheint auch für größere Belastungen genügend stark zu sein. Noch die Fahrtversuche, welche den Flügel in horizontaler Lage hält, wird in Zukunft durch einen anderen, besser geeigneten Mechanismus ersetzt werden. Der besondere Vorteil und die Wichtigkeit dieses Apparats soll die außerordentlich geringe Kraftbeanspruchung sein, der sicher Schwerflieger besitzt. Wie die Versuche ergeben, erhebt sich der etwa 100 Kilogramm schwere Apparat bereits bei nur 7 P. S. Die Motorenfrage harrt noch ihrer Lösung. Man braucht bloß Motoren, aber langsam laufende Motoren mit kleinem Zylinder-Durchmesser und großem Hub. Zu beachten ist, daß möglichst viele Zylinder in Sternform angeordnet werden, dann kommt man noch mit Luftkühlung aus.

= **[Riesenschiffe-Neubauten.]** Jedes der vier neuen Linienschiffe, die für die italienische Marine im Bau sind, soll nach der „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure", durch eine schraubenartige Dieselmaschine von 12 000 PS. gebaut werden, und zwei Parsons-Rückdruckturbinen von zusammen 25 000 PS. angetrieben werden. Die Dieselmaschine ersetzt die mittlere Welle, die Parsons-Turbinen die beiden Seitenwellen. — Das war einigen Wochen auf der Werft der Fore River Shipbuilding Corporation in Quincy vom Stapel gelaufene Linienschiff „Nevada" der Marine der Vereinigten Staaten ist 177 m lang und verdrängt bei 8,6 m Tiefgang 27 500 t. Zum Antrieb sollen Curtis-Turbinen dem rund 28 800 PS liefern, die auf zwei Schrauben arbeiten. Die Geschwindigkeit von 20,5 Knoten ist im Verhältnis zu den Neubauten anderer Marinen nur gering zu nennen. Die Bewaffnung hingegen ist außerordentlich stark. Sie besteht aus zehn 35,5 cm-Geschützen, die in vier Panzertürmen aufgestellt sind, und zwar derartig, daß zwei Türme je zwei und zwei Türme je drei Geschütze enthalten. Der Gürtelpanzer ist 343 mm stark und 6,5 m hoch.

= **[Französische Panzerplatten.]** Nach einem neuen Verfahren, das durch französische Patente geschützt ist, kann ein besonders Panzerplattenmetall hergestellt werden. Die Besitzerin der Patente, die Société anonyme des aciéries et forges de Firmany würde — falls sie ihre Betriebe noch aufrecht erhalten hat — demnach Panzerplatten mit außerordentlich harter Frontfläche und zäher Rückseite bei gleichmäßiger Härteverteilung erzeugen können. Die Herstellung der Platten kann ohne Zementieren, aus einem gehärteten Stahl erfolgen, der 0,45 bis 0,75 Prozent Kohlenstoff, bis 0,7 Prozent Mangan, 1,6 bis 2,5 Prozent Chrom, 2 bis 4 Prozent Nickel, ferner Molybdän, Wolfram und Vanadium enthält. Durch Erhitzen auf 750 bis 900° C. Härten, Nachlaßerhitzen bei 550 bis 675° C. Erhitzen der Frontfläche auf 850° C. abkühlend bis zur Rückfläche auf 300° C. werden die besonderen Eigenschaften dieses Metalls erzielt. Oberflächliches Zementieren ist angezeigt. Ein weiteres Patent, das derselben Gesellschaft erteilt wurde, erstreckt sich auf die Erzeugung eines zementierten Panzerplattenmetalls. Der hierzu verwendete Stahl enthält 0,15 bis 0,35 Prozent Kohlenstoff, 0,9 bis 2,5 Prozent Chrom, 4,5 bis 6,5 Prozent Nickel und bis 0,6 Prozent Mangan.

= **[Telegraphenstangen aus Zement.]** Die große Festigkeit von Telegraphenstangen, die aus Portlandzement, verstärkt durch Stahldrähte, hergestellt werden, hat sich in Amerika bei den sehr heftigen Stürmen des letzten Winters erwiesen. Die „Elektrotechnische Zeitschrift" berichtet darüber: Während viele hölzerne Telegraphenstangen vom Winde umgebrochen worden sind, ist von der großen Zahl der Telegraphenstangen aus Zement, die die Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft in ihren Telegraphenlinien hat, keine Stange umgeworfen worden, obwohl der Winddruck so stark war, daß bei einigen dieser Stangen die hölzernen Querträger gebrochen wurden. Der große Vorzug der Zementstangen liegt darin, daß sie in der Erde nicht faulen wie die Holzstangen und nicht rosten wie die Stahl- oder Eisenstangen.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktienges.
Abteilung Dortmunder Union, Dortmund
liefert nach wie vor
prompt und in bester Ausführung
Stahlformguss- und Schmiedestücke
für alle Zwecke bis zu den grössten Abmessungen.
Drucksachen auf Verlangen.
D1058

Buderus'sche Eisenwerke Wetzlar.
Wir halten den Betrieb auf allen unseren Werken aufrecht und empfehlen uns namentlich zur Lieferung von:
Roheisen, Zement, gußeisernen Muffen- und Flanschenröhren, Abflußröhren, sowie den dazu gehörigen Formstücken, Kanalisationsgegenständen, schwerem und leichtem Maschinenguß, Tübbings, Lollar-Radiatoren- und Kesseln für Zentralheizungen
ab unseren Werken in
Wetzlar, Burgsolms, Staffel und Lollar.
D1043

Unsere nach Rotterdam und Hamburg bestimmten Dampfer
„Arkadia" von Triest, Fiume, Venedig, Neapel, Bari, Brindisi, Corfu, Catania, Catania, Syrakus, Patras und Volos.
„Enos" von Bahia, Pernambuco, Santos, Montevideo, Buenos Aires, Pernambuco, Rosario, Montevideo, Volos und Tabacos.
„Naxos" von Engateria, Lefkadi, Syra, Vinal, Piräus und Skutari.
„Euripos" von Chios, Varna und Burgas.
„Milos" von Chios und Patras.
„Galata" von Lepanto und Lemnos.
„Rhodos" von Alexandrien
liegen im Hafen von Lissabon und können wegen der Kriegsverhältnisse ihre Reise vorläufig nicht beginnen. Wir ersuchen die Herren Ladungsinteressenten sich umgehend bei uns melden zu wollen. D1036
Deutsche Levante-Linie.

Verantwortlich:
Für den politischen und allgemeinen Teil: Dr. Rud. Brandt; für das Feuilleton: Dr. Heinrich Simon; für den Handelsteil: Hermann Stern; für den Inseratenteil: Robert Fuchs; sämtlich in Frankfurt a. M.
Druck und Verlag der Frankfurter Sozietätsdruckerei. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Offene Stellen

Technischer Direktor

für bedeutende Automobil-Fabrik zum baldigen Antritt gesucht.
Bewerber müssen hervorragende automobil-technische Kenntnisse besitzen und befähigt sein, einen Großbetrieb nach modernen Grundsätzen rationell selbständig zu leiten.
Herren, die gleichartige Stellungen in Großbetrieben der Automobilbranche bereits bekleidet haben, wollen ausführliche Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Photographie und unter Nennung der Gehaltsansprüche unter O L 2371 an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung einsenden. — Diskretion zugesichert.

Leistungsfähige Großfirma der Lebensmittel-Branche Spezialität Armeebedarf,
Kaffee, Tee, Reis, Dauerfleisch, Dauerwurst u. s. w. sucht mit seriösen Herren, die bei Proviantämtern nachweisbar eingeführt sind, zwecks Vermittlung des Verkaufes in Verbindung zu treten. Off. unter O F 23690 befördert die Exped. d. Bl.

Direktor.
Für mittl. Industrie lebhaftes Fabrikunternehmen wird einer jüngeren, strebsamen Persönlichkeit als Leiter gesucht.
Nur erstklassige Zeugnisse und Referenzen ob. unter P 1004 an Haasenstein & Vogler, Hannover. D10001

Von einer größeren Metallwaren-Fabrik in der Nähe Stuttgarts wird ein
tüchtiger Kaufmann
gesucht, der die spanische Sprache in Wort und Schrift unbedingt beherrscht. Andere Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Bei entsprechenden Leistungen dauernde Stellung. Angebote mit Gehalts-Ansprüchen unter O D 23694 bef. die Exped. d. Bl.

Wir suchen für unser Einkaufsbüro
zum sofortigen Eintritt einen gewandten, zuverlässigen
Korrespondenten.
Bewerber, welche gute Warenkenntnisse besitzen und bereits auf Hüttenwerken oder Maschinenfabriken in gleicher Eigenschaft tätig waren, erhalten den Vorzug. D10054
Stahlwerk Thyssen Akt.-Ges.
Hagendingen i. Lothr.

Von großer Ueberlandzentrale Württembergs zu möglichst sofortigem Eintritt
Kaufmann gesucht,
welcher bereits seit längerem in der Buchhaltung beschäftigt gewesen ist, vor allem Führung von Konto-Korrent u. Mahnwesen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe des Mindestverdienstes, Gehaltsansprüche und Photographie bef. unter O M 2373 die Expedition d. Bl.

Tüchtiger Direktor
möglichst mit Frau, zur selbständigen Führung eines größeren Restaurant-Betriebes mit Café und größerem Hotel sofort, spätestens bis Neujahr gesucht. D10067
Nur ganz erstklassige Bewerbungen mit Angabe aller Gehaltsansprüche und Zeugnissen unter „Hotel" No. 3551 an Haasenstein & Vogler, A.-G., München.

Größere Ueberlandzentrale sucht tüchtigen Kaufmann
zur Ausführung des Stromabrechnungsgeschäftes. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, welche in gleicher Eigenschaft bereits längere Zeit tätig waren. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angabe von Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen unter O Z 23720 befördert die Expedition d. Bl.

Erster **Zuschneider** gesucht.
Suche für meine Damenkonfektionsgeschäft einen I. Zuschneider. Nur allerersteKräfte, welche nachweislich längere Zeit in ersten Häusern tätig waren, wollen sich melden mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen. D10000
Oscar Bacharach,
Frankfurt a. M., 15 Roßmarkt 15.

Gutsherr, zu Haus und eingeführter Fabrik für
Automobillastwagen
suche für Freiburg und Südbaden tüchtigen Bekannten als
Vertreter.
Off. unt. H 005 F an Haasenstein & Vogler A.-G., Freiburg i. B. D10010

Zigarren-Fabrik.
Für die Beaufsichtigung und Leitung des Betriebs
suche
zu sofortigem Eintritt
einen gewandten militärfreien jungen Herrn
Nur solche Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche melden, welche in gleicher Eigenschaft bereits längere Zeit tätig waren. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Beifügung von Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen unter O Z 23721 befördert die Expedition d. Bl.
Joh. Ludw. Reiner
Heilbronn a. N.

Provisionsreisende z. Verkauf v. Bedarfsartikeln, Drogerie- und Parfümerieartikel, Kaffee, Tee, Kakaopulver, Kaffeepulver, Kaffeepulver, Kaffeep

Wasserdichte
Unterjacken u. Hosen
Schlafsäcke, Schlafdecken
Regenmäntel.
D10000
Julius Roller Frankfurt a. M. Kaiserstr. 32.

300,000 Quadratmeter, imprägnierte, wasserdichte neue
Segeltuchdecken
mit Oesen, prima schwere Qualitäten,
Größe 8/10 Meter
" 10/10 "
" 10/13 "
laufend 20,000 Meter laufende Eisenbahn, sofort zu offerieren, abzugeben
Koppel & Temmler, Deckenfabrik
Mannheim—Industriehafen.
Telegr.-Adr.: Temmler Mannheim.

25000 m Zelthahnentuch
freihleibend, sofort abzugeben. Reflektanten wollen sich mit Preislimit wenden u. K. H. 5863 an Rudolf Mosse, Köln. D70898

Kriegswesten
mit imprägnierten Schirmstoffen, gefüttert, mit Aermel, — halten warm, wasserdicht und parade —
Prima Halbseide, per Stück Mk. 12.50
genau Maßnahme oder vorherige Einsendung des Brustumfangs an die Firma. D10050
Gebr. Mayersohn, Schirmfabrik
Frankfurt a. M.

Leibbinden, Lungenschützer,
Lazarethemden u. Schürzen
billigst. **Sonneborn & Katz**
Frankfurt a. M., Steinstr. 24.

30,000 Stück
Herren-Unterhosen
mit Stand- und Bordmuster, schwere Ware, gegen vorherige Kasse abzugeben. D10060
Alfred Cohn, Essen-Ruhr
Mechanische Wäschefabrik.

Große Posten
Gummi-Betteinlagstoffe
wasserdichte Stoffe für Militärunterkünfte, Gebäudeträger, Betten oder Matratzen zur Krankenpflege, offeriert D10072
Max Grünebaum & Co.
Zeilstraße 19.

Wasserdichte **Schlafsäcke** gefüttert
größte Auswahl. D10062
Wasserdichte **Wäsche- u. Versandsäcke** mit Verschluß
Offizierskoffer – Militär-Ausrüstungen
Schwestern-Koffer u. Taschen
Kartentaschen Revolvertaschen
Ledergamaschen Leibriemen
Ia. elektr. Militärlampen Feldflaschen
Feldbestecke Brotbeutel
Loewenherz
Telephon Hansa 2895. Goethestrasse.
Lieferant der Militär- und Offizier-Vereine.

Militärfeldflaschen
solcher liefern ab Anfang November. D10063
Wolff & Co., Aluminiumwarenfabrik
in Oberstein.

Dunkelgraue Herrenstoffe
für Anzüge und Paletots geeignet, nur bestes Fabrikat, solange Vorrat, **billigst abzugeben.**
Gefällige Anfragen bevorzugt.
Gefl. Offerten unter J 39365 an die Expedition d. Bl.

Leibbinden
und Lungenschützer
in großen Quantitäten sofort lieferbar. Offert. unter Z 39393 beförd. die Expedition d. Bl.

Cnero Stuhl rein, 20,000 Kg abzugeben, sofort u. Ctr. **D. Aberle sen., Frankfurt a. M.** D10077

Halbwolldecken
wöchentlich 10,000 Stück lieferbar

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	2.50	3.–	3.50	4.–	4.50	5.–

Offerten unter O N 23706 bef. die Exped. d. Bl.

Offerten freibleibend vom Bayer. Bernat ab Fabrik
Woll-Decken
2000 Stück, breit, 140/190, 1500 Gr. ℳ 3.75
2700 Stück, groß, 155/190, 1500 Gr. ℳ 4.—
Ferner in sicherst. Lieferung bis 30/10. sofort beginnend:
1200 Stück reinwollene **weiße Decken,** mittl. 150/234, 2300 Gr. à ℳ 10.—. D10083
Von unserm Wirkstoffen der Offiz.-Kaufr. offerieren:
ca. 50,000 Stück, 1/2-Wolle mit 1/4-Wolle, in Jacquard, groß, 140/190 u. 155/234 ctr. in Partien von ℳ 3.— bis 12.—
Gebrüder Speier, Frankfurt a. M.
Bäckerweg 17 Tel. I 12159.

Zu kaufen gesucht
große Quantitäten
Lazarettdecken
vorschriftsmäßig grau, braun, weiß.
Gefl. Offerten unter J 39368 an die Expedition d. Bl.
Carl Jülich, Coblenz. Tel. 721.

Patronentaschen.
aber kann große Posten fertig liefern, wer kann Leder hierzu liefern, wer übernimmt Näharbeit?
Angebote unter O R 23688 beförd. die Exped. d. Bl.

Unter- und Oberleder
für die Schuhfabrikation geeignet, wird gegen sofortige Kasse
zu kaufen gesucht.
Offerten unter O L 23730 bef. d. Exped.

Kriegshelmstiefeln
sofort lieferbar
Karl Schmidt Heilbronna. N.
Weipertstr. 33.
D10084

P. Schlesinger
Metallhammerwerk
Offenbach a. M. Tel. 274
liefert billigst gr. Posten
Militär-Kappelschlösser
D10085

Leibbinden
Brust- und Lungenschützer
Brotbeutel
abzugeben D10087
Schönfeld & Co.
Frankfurt a. M., Fahrgasse 11.

Für Sattler.
Militär = Koppelschlösser
liefert D10086
E. Ph. Hinkel
Metallhammerwerk
Offenbach a. M.

Große Vorräte
lack. Bettstellen
Stahlmatratzen
Auflege-Matratzen
Strohsäcke
einfache Stühle
äußerst preiswert abzugeben!
Bettstellen und Stühle
werden bezogen.
Gefl. Anfragen unter F 39362 an die Exp. d. Bl.

Kriegslieferung.
Große Posten Hemdenzüge (Linon in Kasseler Qualität) geliefert werden. Angebote mit Preis unt. O O 23722 bef. die Exp. d. Bl.

Offeriere prompt liefernder Firma f. Gebäudereinigung Tiefen (Stellich-Grund) 10/24. Reinhalter für Wizard. Gef. unter O 39404 an die Exp. d. Bl.

Wolldecken
in Fabrikat, à 5.75, 2000 Stück, sofort lieferbar haben anzubieten. Off. u. T 39390 beförd. die Exped. d. Blattes.

Elektrische
Taschenlampen
Batterien, Glühlampen usw. stets lieferbar. Gefl. Preis
Schoene & Co.,
Elektrotechn. Fabrik
Frankfurt a. M./Süd.
D10092

Feldstecher, stark, billig abzugeben. **Winter,** Bismarckstr. 10 I. D10078

Brotbeutel-Ledergarnituren
10,000 Stück sofort lieferbar, prima Leder, per Garnitur 50 ₰. Off. u. T 39373 an die Exp. d. Bl.

Fahnen.
Gr. Vorr. **Leo Dalsheim,**
Frankfurt a. M. D10091

Stauts- Gewehre billig abzugeben. **Winter,**
Bismarckstr. 10 I. D10079

= Militär- =
Kit. all. Arten, Gewehr, Gefäß, Cartuschen, Weiten, Beder.
Leo Dalsheim,
Frankfurt am Main.
D10080

Koppelschlösser
liefert zu billigster Ausführung
Franz Leonhardt,
Offenbach a. M. Tel. 403.
D10081

Felle
zu Nachthelzen u. Tornistern,
Militärpelze
bei guter Kasse stets abzugeben
Heinrich Markgraf,
D10082 Frankfurt a. M.

Sofort
5000 vorschriftsmäßige
weiße Militärdecken
183/234, 2.1 kg, feinst Fabrikat zu ℳ 11.— abzugeben.
Offerten unter O M 23705 bef. die Expedition d. Bl.

Batterien.
für Taschenlampen, Prima prima Qualität, große Quantitäten sofort lieferbar. Konkurrenzlose Preise.
Elektrotechn. Fabrik
Dr. Fr. Elsner & Co
G. m. b. H.
Berlin N. 39.
D10090

Baumwoll-Gewebe.
Größere Posten
Rohnessel u. Köper
in verschiedenen Breiten und Qualitäten sind **billig abzugeben.**
Interessenten belieben ihre Adressen unter **O B 23721** in der Exped. d. Bl. zur Weiterleitung einzusenden.

Infanteriekoppel
Brotbeutel
reichliche Qualität. Off. unter M 39365 an die Exp. d. Bl.

Militär-Stoffe.
Habe bei sofort sehr billig abzugeben:
Noch genügende u. ungebrauchte Köper, feldgrau Köper, Stoffe in Schwärzerjagen, Futterstoffe für Patronengurte usw.
Off. u. D 39399 bef. die Exped. d. Bl.

Militär-Chauffeur-Bekleidung
Mäntel, Joppen, Hosen — in schwarzem Glacé-Chrom-Leder D70749
Spezialfabrik für Militär-Lieferungen
Telegramm-Adresse: Manufaktur **F. Michaelis Nachfolger** Frankfurt a. M. Neue Mainzerstr. 80

Armee-Proviant
ca. 100 Ctr. Zwiebeln, Schalen, Tafelobst à ℳ 100 frühe Birne in Säcke verpackt ca. 3 Ctr. **Mark** à ℳ 115 Off. unter **39403** bef. die Exp. d. Bl.

Kriegslieferung.
Suche per sofort
größere Quantitäten **wollene Strümpfe, Unterjacken, Unterröcke, Unterjacken u. Unterhosen gesteppt, Hüte zu kaufen.**
Gefl. Anfragen sind an die Firma **Gebrüder Schmidt, Frankfurt a. M.,** Kaiserstraße 18.
O A 23701 bef. die Exp. d. Bl.

Wegen Aufgabe des Stalles ist billigst zu verkaufen
kleiner Pony
sehr zahm, **zu verkaufen.** Gefl. Preis ℳ 450 ℳ. D10000
Landwirtschaft Mailangen
bei Gaggl.

Groß. Transp.-Arbeitspferde
schweren u. leichten Schlages, bestimmt D10074
mehrere tragende Stuten
Ackern vom Gestüt.
S. Roth,
Große Seestraße 11.
Telephon Taunus 3750.

Auto-Gelegenheitskäufe
durch **Stern,** Schwarzbachstr. 20. D10011

Dixi Landaulet 6/16 PS
sehr gut erh., komplett ausgerüstet, lef. sofort, wegen Neuanschaffung **G. Stiefelz,** Kriegsstraße 36. D10008

Suche Auto
ich, zur mob. gefl. Fabrikat, genau Preis u. Kasse. Off. mit Alter, Preis u. Zubeh. unter **G 39407** bef. die Exped. der Frankfurter Zeitung.

Wer liefert
Tornister u. Brotbeutel?
Gefällige Angeb. beliebe unter **J 39382** die Exp. d. Bl.

Wer liefert große Posten
Bettkottern
und
Trikotagen.
Offerten unter **H 39364** beförd. die Exp. d. Zeitung.

Wer liefert bei sof. Kasse vorschriftsmäßige
Militär-Rucksäcke
mit abnehmbarem Lederzeug (mit dem Tornister). Nur Off. mit **Preis** und Gelegenheit von Selbstanfertigen unt. **T 39355** bef. die Exp. d. Bl.

Nahrungsmittel!
Reiche lohnende Gelegenheit bei **dauernd Interesse** für
Gelegenheitskäufe,
speziell **Reis, Hülsenfrüchte, Kaffee, Tee, Konserven, Fleischkonserven u. s. w.** Gefl. Angebote erb. unt. **F 81 701** an **Rudolf Mosse, Strassburg i. E.** D10096

Aluminium
Feldflaschen u. Kochgeschirre
Leder
Patronentaschen
größere Posten bei allsofortiger Lieferung zu kaufen gesucht.
Offerten mit genauer Angabe bei Preis unter **F K 4659** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** D70787

Gegen Kasse zu kaufen gesucht: Größere Quantitäten
Wolldecken, Trikotagen, Leibbinden, Pulswärmer und Kopfschützer.
Gefällige Offerten mit Angaben bis sofort liefer. Quantum an
Jos. Herzog Nachf.,
Freiburg i. Br.
D10060

Gastohle
monatlich 6 Waggon zu kaufen **gesucht.** Nur reelle Off. Offerten u. **O K 23729** bef. die Exp. d. Frankf. Ztg.

Gold, Silber, Platin
Schmucksachen
alte Gebisse kauft
Edelmetallhdl. M. Winter,
Sulzbach (b. Frankf.) 1909. D10067

Wagenpferde.
Für Handwerkswagen werden zwei Pferde gesucht. Gefl. Angebote unter **L 39384** die Exp. d. Bl.

Solide Firma sucht sofort zu leihen gesucht:
Tornister, Patronentaschen, Brotbeutel.
Offerten unter **J 39409** bef. die Exped. d. Blattes.

Wer liefert 10,000 Meter
Brotbeutelstoff
innerhalb 3—4 Wochen. Preis Lieferung. Off. mit Muster unt. **G 39363** bef. die Exp. d. Bl.

Leistungsfähige Fabrik, welche mit pünktlichem Liefertermin
Rucksäcke
nach spezieller Vorschrift 2–3000 Stück wöchentlich herstellt, gesucht. Offerten unter B 39402 an die Exp. d. Bl.

Hülsenfrüchte
Erbsen jeder Sorte, Linsen, Bohnen
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
Bemusterte Offerte sofort Angabe des Quantums und Lieferzeit erbeten an D10417
Leopold Bach, Kolonialwaren-Grosshandlung, **Augsburg.**
Telephon 138 und 2380.

Wir sind Käufer
neuer oder gut erhaltener
Knopflochmaschinen für Militärzwecke.
Offerten unter O U 23691 befördert die Exp. d. Bl.

Patronentaschen, Tornister, für beides auch Ersatz, Brotbeutel und andere Militäreffekten für sofortige od. spät. Lieferung zu kaufen gef. Berlin, Elite Hotel, Zimmer 14.
D10097

Elektromobil
geschlos. Wagen, neu oder gut erhalten
zu kaufen gesucht.
Off. unter P 6558 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.** D10090

Feldflaschen!
Nackte Feldflaschen aus Aluminium (Militärmodell) in größeren Mengen werden von Prima Firma gegen Kassa zu kaufen gesucht. Nähere Angaben mit Preis und Lieferfrist erbeten unter **M M 1961** durch **Rudolf Mosse, München.** D70821

Größere Anzahl D10072
Sattler für Koppel und Patronentaschen
auf sofort gegen hohen Lohn in dauernde Stellung gesucht.
Mitteldeutsche Gerberei u. Riemenfabrik in Wetzlar.

Gangbarer Artikel
gesucht von bekannt. Engros-Haus.
Militär-Artikel bevorzugt.
Gleiche Leistungsfähigkeit Bedingung.
Off. unter **F A N 829** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** D70818

Chem. Fabrik sucht D70807
Rezept zur Herstellung eines pharmaz. kosmet. od. chem.-techn. Präparates, mit dem spez. in der Kriegszeit große Umsätze zu erzielen sind. Off. u. F Z M 828 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Vermischte Anzeigen

Diskontierung von Buchforderungen und Geschäftswechseln
Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge a. Treuhandgeschäfte
Carl Stein, Treuhänder, Frankfurt a. M., Schloßstr. 141
Tel. Hansa 4366. D70177

Frankfurter Verkehrsbank e. G. m. b. H.
Am Salzhaus 6 Frankfurt a. M., Telephon Hansa 4004.
Wir gewähren:
Kredite
gegen prima Sicherheiten
Bevorschussungen von Militärlieferungen. D1000
Diskontierung von prima Warenwechseln und Buchforderungen.
Geschäftsstunden 9—12 und 3—5.

Inkassi
von Forderungen in den Schweiz. Bezugnahme von Rechtsanspruchsbeilegen
aller Art
übernimmt das
Rechtsanwaltsbureau Dr. A. Joos, Basel, Steinenvorstadt 20. D10081

Näharbeiten
werden gegen Engl. bei unter **L 39384** die Exp. d. Bl.

Schriftl. an Schreibmaschine der Wäsche-Bekanntschaft, mit Wäscheleinen, übernimmt
Näharbeiten
für Militärlieferungen:
Brotbeutel, Zeltbahnen, Rucksäcke usw.
Angeb. u. **R 39334** an die Exp.

Größte gemeinsame Offerten für **sämtliche Herrenartikel.**
Dr. Albert Hanell,
Berlin-Halensee. D10081
Off. erb. in bel. Fabrik. **Stoffen** für handfertigmäßige
Zeltdecken
unter **R 39399** a. d. Exp. d. Bl.

Offerten in
geräuchertem Speck
Taurinen, ins Wasser von 1000 k. mehr Preis, gegen meine Kasse, extern. Rosshaare nach u. nach bel. 1. Januar. Angeb. u. **O P 23733** bef. die Exp. d. Bl.

Gesucht
Verbindung zum Einkauf gegen Kommission auf dem Amsterdamer Markt von Kaffee, Tee, Kakao u. s. w.
Angebote unter **K R 5071** befördern die Annoncen-Abteilung **Rudolf Mosse, Cöln.** D10082

4proz. Anleihe
der
Temes-Bega-Thal-Wasserregulierungs-Gesellschaft.

Bei der am **1. Oktober 1914** in Gegenwart eines königlichen Notars vorgenommenen XXXIV. Verlosung der auf Grund des Gesetzartikels XXI vom Jahre 1901 emittierten Schuldverschreibungen der **4proz. Anleihe der Temes-Bega-Thal-Wasserregulierungs-Gesellschaft** sind folgende Serien gezogen worden:

Serie	à	enthaltend	100 Schuldverschreibungen à		200 Kronen	lit.	A	Nr.	601 – 800
"	453,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	1861 – 1960
"	492,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	3111 – 3210
"	612,	"	10	"	à 2,000	"	" E	"	3711 – 3810
"	728,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	3971 – 4070
"	925,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	4861 – 4960
"	1172,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	5911 – 6010
"	1196,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	6001 – 6100
"	1390,	"	10	"	à 2,000	"	" E	"	7061 – 7160
"	1393,	"	2	"	à 10,000	"	" C	"	29 – 30
"	1396,	"	2	"	à 10,000	"	" C	"	81 – 82

Die gezogenen Schuldverschreibungen werden:
in **Temesvar** bei der **Temes-Bega-Thal-Wasserregulierungs-Gesellschaft,**
bei der **Temesver Agrar-Sparkassa Aktien-Gesellschaft,**
in **Budapest** bei dem **Pester ersten vaterländischen Sparkassa-Verein,**
bei der **Ungarischen Escompte- und Wechsler-Bank,**
in **Wien** bei der **Union-Bank,**
in **Berlin** bei dem Bankhause **Mendelssohn & Co.,**
bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,**
in **Zürich** bei der **Schweizerischen Kreditanstalt,**
in **Amsterdam** bei der **Amsterdamschen Bank,**
bei dem Bankhause **Wertheim & Gomperts**
zum 1. April 1915 angefangen eingelöst.

In der Landeswährung des Zahlungsortes zum jeweiligen Wechselkurse, zu welchem der Bankhaus erteilt, (2 Kronen = 1 ℳ 5 ₰) gerechnet.

Von den bei den früheren Verlosungen gezogenen Obligationen sind noch ausständig

Am 1. Oktober 1914 fällige Obligationen:

Serie	88,	enthaltend	100 Schuldverschreibungen à		200 Kronen	lit.	A	Nr.	6701 – 6800
"	243,	"	100	"	à 200	"	" A	"	23901 – 23900
"	392,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	1111 – 1210
"	685,	"	10	"	à 2,000	"	" E	"	4231 – 4330
"	719,	"	10	"	à 2,000	"	" E	"	4781 – 4880
"	880,	"	10	"	à 2,000	"	" E	"	6191 – 6290
"	893,	"	10	"	à 2,000	"	" E	"	6521 – 6620
"	894,	"	10	"	à 2,000	"	" E	"	7291 – 7390
"	1103,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	8621 – 8720
"	1157,	"	10	"	à 2,000	"	" B	"	9161 – 9260
"	1332,	"	2	"	à 10,000	"	" C	"	295 – 296

Am 1. April 1914 fällige Obligationen:
Lit. B. Serie 248 Nr. 18—20. — Lit. C. Serie 404 Nr. 2208. — Lit. B. Serie 901 Nr. 3820.

Am 1. Oktober 1913 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 48 Nr. 4761. — Lit. B. Serie 841 Nr. 2810. — Lit. B. Serie 900 Nr. 3361.

Am 1. April 1913 fällige Obligationen:
Lit. B. Serie 490 Nr. 1621—1634. — Lit. B. Serie 881 Nr. 6602. — Lit. B. Serie 912 Nr. 6712.

Am 1. Oktober 1912 fällige Obligationen:
Lit. B. Serie 1120 Nr. 8794. — Lit. B. Serie 1149 Nr. 8980.

Am 1. April 1912 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 160 Nr. 12912—12913, 12926, 12965. — Lit. A. Serie 170 Nr. 13769, 13775—13776.

Am 1. Oktober 1911 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 164 Nr. 16318, 16332, 16341, 16386—16390, 16393, 16396, 16398, 16399. — Lit. A. Serie 287 Nr. 23907—23908, 23924, 23925, 23934, 23951, 23957—23959, 23985, 23998. — Lit. B. Serie 628 Nr. 2873—2877. — Lit. B. Serie 654 Nr. 4130—4134.

Am 1. April 1911 fällige Obligationen:
Lit. B. Serie 290 Nr. 985. — Lit. B. Serie 446 Nr. 2599. — Lit. B. Serie 1109 Nr. 9981.

Am 1. Oktober 1910 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 14 Nr. 1327—1328. — Lit. B. Serie 1309 Nr. 10988.

Am 1. April 1910 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 220 Nr. 21909—21910, 21944, 21961. — Lit. B. Serie 517 Nr. 3791.

Am 1. Oktober 1908 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 171 Nr. 17039—17040. — Lit. B. Serie 808 Nr. 5973.

Am 1. April 1908 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 154 Nr. 15350—15364, 15367. — Lit. B. Serie 1094 Nr. 7934, 7937, 7938. — Lit. B. Serie 1192 Nr. 9118, 9119.

Am 1. Oktober 1906 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 139 Nr. 13910, 13912. — Lit. B. Serie 690 Nr. 2903.

Am 1. April 1906 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 204 Nr. 20342.

Am 1. Oktober 1904 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 136 Nr. 13501, 13535, 13549—13552, 13579—13580.

Am 1. Oktober 1902 fällige Obligationen:
Lit. A. Serie 93 Nr. 8328, 8329. — Lit. B. Serie 555 Nr. 3641, 3642.

Am 1. Oktober 1899 fällige Obligationen:
Lit. B. Serie 790 Nr. 5360.

*Die Verzinsung der verlosten Obligationen endet sechs Monate nach der Ziehung.

Temesvar, 1. Oktober 1914. D10080
Temes-Bega-Thal-Wasserregulierungs-Gesellschaft.

Ausgabe neuer Kuponsbogen
zu den 3% Mark Prioritäts-Obligationen der
K. K. priv. Oesterreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft v. J. 1895.

Die unterzeichneten Stellen sind bereit, zu den vorgenannten Obligationen vom 1. November 1914 ab neue Kuponsbogen zu besorgen. Zu diesem Zwecke sind die Talons nebst einem Verzeichnis, in dem die Nummern geordnet aufgeführt sind, bei uns einzureichen.

Bei Erhebung der neuen Bogen an den deutschen Ausgabestellen haben die Inhaber die Kosten der deutschen Talonsteuer zu tragen.

Berlin, im Oktober 1914.

Bank für Handel und Industrie. **S. Bleichröder.**
Deutsche Bank. **Mendelssohn & Co.**

Frankfurt a. M., im Oktober 1914. D10087
Direction der Disconto-Gesellschaft. **Filiale der Bank für Handel und Industrie.**

„PHOENIX"
Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Am **20. Oktober d. Js., vorm. 10 Uhr,** findet im Geschäftshause der **Direction der Disconto-Gesellschaft zu Berlin, Behrenstr. 43/44,** die **Auslosung** der zum 1. April 1915 mit 103% rückzahlbaren 4½% Teilschuldverschreibungen von 1907 im Nennbetrage von ℳ 735,000 statt.

Hoerde (Westfalen), den 10. Oktober 1914.

Die Direktion
D10075 **Beukenberg.** **Fahrenhorst.**

Naphta-Produktions-Gesellschaft
Gebrüder Nobel, St. Petersburg.

Nach einer uns heute zugegangenen Mitteilung hat das **Russische Finanzministerium** angeordnet, daß die am **1./14. Oktober 1914** fälligen **Zinsscheine** und **verlosten Stücke** der **4½proz. Goldanleihe vom Jahre 1897** in Deutschland **nicht** eingelöst werden dürfen.

Berlin, den 9. Oktober 1914. D10074
Direction der Disconto-Gesellschaft. **Berliner Handels-Gesellschaft.**

Brauerei Schwartz-Storchen
Actiengesellschaft, Speyer a. Rh.

Bei der diesjährigen Auslosung der von der **Bayerischen Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. H. Schwartz** in **Speyer** zugeteilten Teil-Schuldverschreibungen wurden folgende Nummern gezogen:

Ausgabe 1889 Nr. 7, 40, 89, 124, 164, 174, 199, 196, 247, 304, 350, 383, 390, 516.

Ausgabe 1890 Nr. 13, 18, 34, 57, 83, 94, 102, 212, 238, 246, 290, 300, 304, 395, 470, 482, 499, 509, 579, 608, 660, 681, 720, 747, 770, 778, 784, 790.

Die betr. Stücke gelangen vom **1. Januar 1915 ab** bei den bekannten Stellen, sowie bei
Herren Bass & Herz in Frankfurt am Main,
Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rh.,
Filiale der Pfälzischen Bank in Neustadt a. Hardt vorm. Louis Ganquet
zur Einlösung.

Speyer, 9. Oktober 1914. D10076
Der Vorstand:
W. Schwartz. H. Illinger.

Alleinverkauf f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden **Gebr. Weinberg** Lack- und Farben-Fabrik